Zeitschrift: Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft = Annales suisses de musicologie = Annuario Svizzero di musicologia

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 23 (2003)

Artikel: Notkers Sequenz-Melodien des 9. Jahrhunderts : Aspekte der Rekonstruktion und Rezeption am Beispiel von Natus ante saecula

Autor: Wälli, Silvia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-835105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Notkers Sequenz-Melodien des 9. Jahrhunderts: Aspekte der Rekonstruktion und Rezeption am Beispiel von *Natus ante saecula*

Silvia Wälli (Basel / Freiburg i.Br.)

Folgen wir den Überlegungen Wolfram von den Steinens, dann hat Notker Balbulus seinen *liber ymnorum*, der rund 40 Texte umfasste und Bischof Liutward von Vercelli gewidmet war, im Jahr 884 abgeschlossen.[1] Die Frage, ob diese Sequenz-Sammlung bereits neumiert war, wurde kontrovers diskutiert, solange die ältesten erhaltenen Quellen für den *liber ymnorum* erst aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts zu stammen schienen.[2] Seit aber Codex 381 der Stiftsbibliothek St. Gallen ins zweite Viertel des zehnten Jahrhunderts zurückdatiert wurde[3] und überdies ein neumiertes Pariser Fragment (Paris 10587)[4] als Teil einer sanktgaller Sequenzsammlung erkannt wurde, die noch aus Notkers Lebenszeit stammt,[5] scheint es doch sehr wahr-

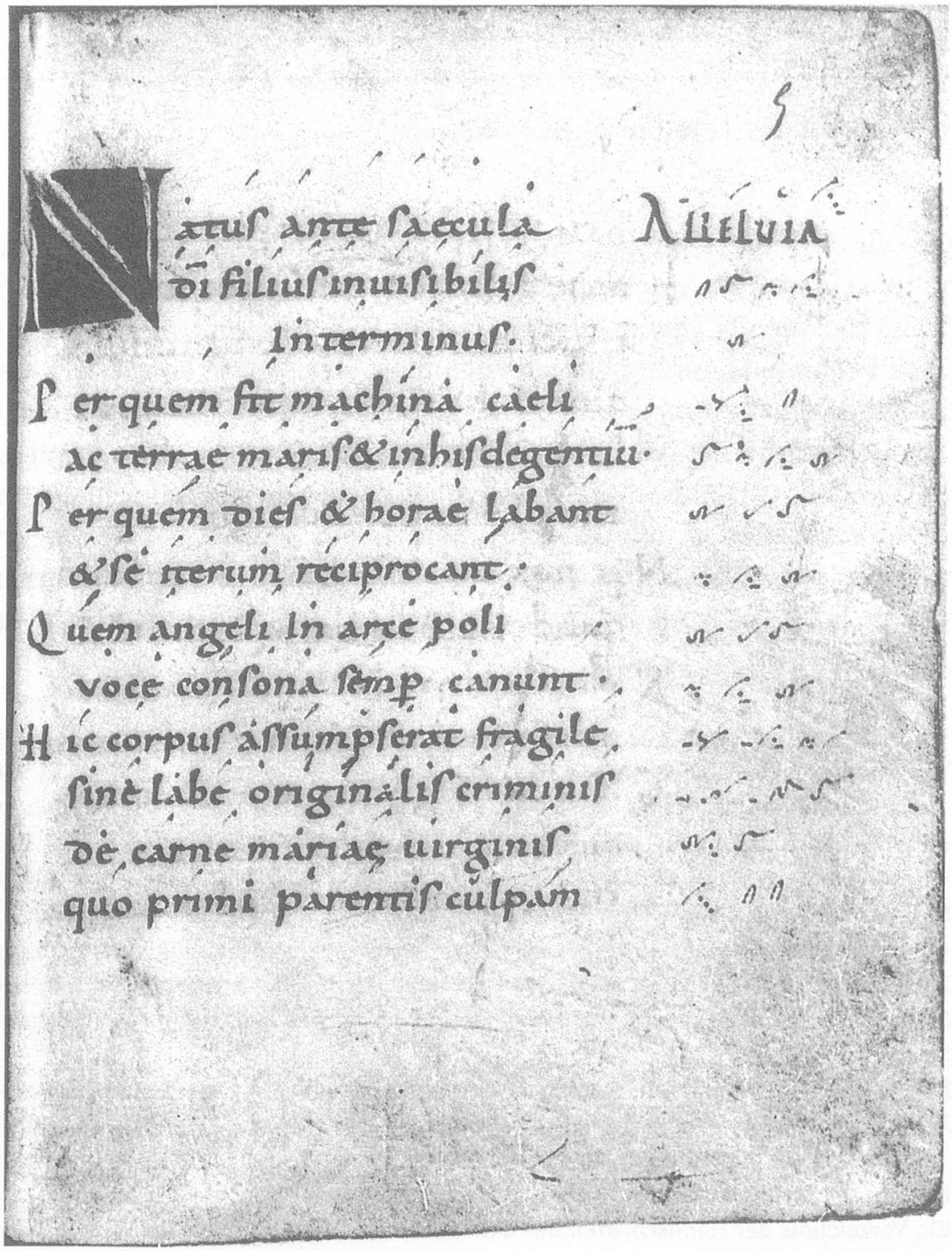
1 Wolfram Von den Steinen, *Notker der Dichter und seine geistige Welt*, 2 Bde., Bern 1948.

2 Von den Steinen (*Notker der Dichter* II, S. 195–198) ging davon aus, dass Codex add. 19768 der British Library aus Mainz die älteste erhaltene Handschrift sei, die er auf «spätestens um 960» (S. 209) datiert. – Zur Frage der musikalischen Notation siehe Helmut Hucke, «Die Anfänge der Bearbeitung», in Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft 3 (1982), S. 15–20 und «Zur melodischen Überlieferung der Tropen», in *Liturgische Tropen*, hrsg. von Gabriel Silaghi, München 1985 (= Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 36), S. 107–124; sowie Andreas Haug, *Gesungene und schriftlich dargestellte Sequenz: Beobachtungen zum Schriftbild der ältesten ostfränkischen Sequenzhandschriften*, Stuttgart 1987.

3 Durch Wulf Arlt und Susan Rankin, *Stiftsbibliothek Sankt Gallen: Codices 484 & 381, Band I: Kommentar*, Winterthur 1996. – Von den Steinen datierte Codex 381 noch auf «um 1000», erkannte in dieser Handschrift aber bereits die «älteste und beste Texthandschrift» (*Notker der Dichter* II, S. 194) für Notkers *liber ymnorum*.

4 Ein Verzeichnis der Handschriften mit den verwendeten Abkürzungen findet sich im Anhang, S. 70.

5 Die Neudatierung bei Hartmut Hoffmann, *Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich*, Band I, S. 130. Es handelt sich um das Fragment Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 10587 (Paris 10587); ausführlich zum musikhistorischen Kontext dieser Quelle: Susan Rankin, «The Earliest Sources of Notker's Sequences: St. Gallen, Vadiana 317, and Paris, Bibliothèque Nationale lat. 10587», in *Early Music History* 10 (1990), S. 201–233. – Sowohl Hartmut Hoffmann als auch Susan Rankin schliessen nicht aus, dass es sich bei Paris 10587 um einen Teil des originalen, Bischof Liutward von Vercelli gewidmeten *liber ymnorum* aus dem Jahr 884 handeln könnte. In jedem Fall kommt das aus vier Doppelseiten bestehende Fragment dem Widmungs-Exemplar zeitlich sehr nahe – es kann als sicher gelten, dass es noch vor Notkers Tod im Jahre 912 entstand.



Beispiel 1: Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 10587, fol. 5r

scheinlich, dass schon das Liutward gewidmete Exemplar aus dem Jahr 884 musikalische Notation enthielt.

Doch selbst wenn es sich bei dem Pariser Fragment tatsächlich um einen Teil des Widmungsexemplars des originalen *liber ymnorum* handeln sollte, dann sind die ältesten Fassungen der Melodien hiermit nur in Aufzeichnungen in linienlose Neumen erhalten. Schon ein erster Blick auf die Abbildung (Beispiel 1) des Beginns der Weihnachtssequenz *Natus ante saecula* aus dieser ältesten Quelle zeigt anschaulich, dass diese Neumen eine begleitende schriftlose Überlieferung voraussetzen, um als Melodien lesbar zu sein: Den marginal neben dem Text notierten Neumen lässt sich zwar das ungefähre Auf und Ab der Melodiebewegung entnehmen, doch die genaue Tonhöhe geben sie nicht zu erkennen. Auch der Melodieverlauf zwischen den einzelnen Zeichen bleibt in vielen Fällen offen.[6] Wer heute die ältesten Fassungen der Melodien zu Notkers Sequenzen aufspüren möchte, kann den präzisen Melodieverlauf nicht unmittelbar aus dieser frühen Quelle erschliessen.

Zwar haben sich die meisten Sequenzmelodien, die sich im 10. Jahrhundert in St. Gallen nachweisen lassen, auch in späteren Quellen auf Notenlinien erhalten. Doch scheint die hauseigene Melodie-Tradition im Kloster St. Gallen selbst nie auf Notenlinien übertragen worden zu sein. Sequenzmelodien wurden dort noch am Ende des 13. Jahrhunderts in linienlosen Neumen aufgezeichnet – was auch als Indiz dafür gedeutet werden kann, dass die Melodien im Galluskloster damals noch so präsent waren, dass eine schriftliche Fixierung der präzisen Tonhöhen nicht unabdingbar schien. Irgendwann im 14. oder 15. Jahrhundert muss diese Praxis, auf die die Notation in Neumen indirekt verweist, abgebrochen sein.[7] Zeigen lässt sich dies indirekt anhand von Codex 546 der Stiftsbibliothek (*Codex Cuontz*). Er belegt, dass bereits der sanktgaller Mönch Joachim Cuontz auf Melodiefassungen auswärtiger Quellen mit Liniennotation zurückgreifen musste, als er für das Notkerfest im Jahre 1512 sämtliche erreichbaren Sequenzen mit ihren Melodien in einem Prachtkodex zusammenstellte: Offenbar waren ihm die sanktgaller Fassungen der Melodien nicht mehr bekannt. Aus dem Galluskloster besitzen wir somit keine Aufzeichnungen auf Linien, die als direkte Fortsetzung einer von Notker geprägten Tradition gelten können.

Vor diesem Hintergrund hat Richard Crocker 1977 versucht, die frühen Melodien zu Notkers Sequenzen auf dem Umweg über südfranzösische Quellen des 10. Jahrhunderts wiederzugewinnen.[8] Im Unterschied zu den frühen

6 Die interlineare Neumierung ist ein späterer Nachtrag.

7 Spätestens zu Beginn des 15. Jahrhunderts, als der Konvent nur noch 2 oder 3 Mönche umfasste.

8 Richard Crocker, *The Early Medieval Sequence*, Berkeley 1977.

sanktgaller Aufzeichnungen halten die aquitanischen Quellen, auf die er sich stützte, die Melodien in einer diastematischen Notation fest, aus der sich die Tonverläufe erschliessen lassen. Nur sind die meisten Texte Notkers nie nach Südfrankreich gelangt, so dass die aquitanischen Melodien lediglich in Verbindung mit anderen Texten zu greifen sind. Wenn Richard Crocker nun die frühen aquitanischen Melodien mit Notkers Texten kombinierte, dann hatte er oft erhebliche Differenzen zwischen Musik und Text hinsichtlich der Anzahl der Versikel und deren Silbenzahl zu emendieren. Denn bei der frühen Sequenz sind im Osten und im Westen des Karolingerreiches zwei deutlich verschiedene Traditionsbereiche zu unterscheiden, die zwar einen gemeinsamen Grundbestand von rund 30 Melodien aufweisen, aber bezüglich der Mehrheit der Melodien, der Texte und insbesondere hinsichtlich der Beziehung zwischen Musik und Text mitunter erheblich differieren. Die Unterschiede in den beiden Bereichen betreffen selbst das Schriftbild bei der Überlieferung.[9] Insgesamt sind die Differenzen zwischen den beiden Bereichen so ausgeprägt, dass zwischen ihnen gleichsam eine Art «Rezeptionsbarriere» anzunehmen ist, die sich erst um die Mitte des elften Jahrhunderts aufzulösen begann.[10] Wenn Richard Crocker die südfranzösischen Melodien mit den ostfränkischen Texten kombinierte und dabei die Differenzen der beiden Traditionsbereiche emendierte, dann waren seine Rekonstruktionen ausdrücklich nicht als kritische Editionen intendiert;[11] sie bieten vielmehr Formulierungen, die historisch nicht zu belegen sind.

Im Unterschied zu Crocker stand am Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung die Frage, wie weit sich die Melodien zu Notkers Sequenzen anhand ihrer späteren Überlieferung innerhalb des ostfränkischen Traditionsbereiches – und damit ohne künstliche Überbrückung der «Rezeptionsbarriere» – rekonstruieren lassen. Dieser Ansatz wurde bisher nie weiterverfolgt, wahrscheinlich primär deswegen, weil er sich gegen das Verdikt Wolfram Von den Steinens zu behaupten hat, dass die spätere Überlieferung der Sequenzen

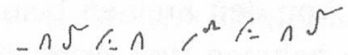
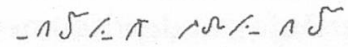
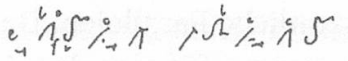
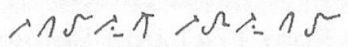
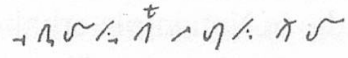
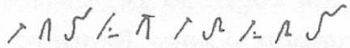
9 Karlheinz Schlager, «Beobachtungen zur frühen Sequenz in ost- und westfränkischer Überlieferung», in *Gordon Anderson (1929–1981): In memoriam*, hrsg. von Luther Dittmer, Bd. II, Henryville 1984 (= Musicological Studies 39), S. 531–543 und Haug, *Schriftbild*.

10 Lori Kruckenberg, *The Sequence from 1050–1150: Study of a Genre in Change*, Diss. University of Iowa 1997, insbesondere das Kapitel «III. An East-West Reception Barrier: Sequence Transmission – Sequence Repertories», S. 86–137.

11 Crocker, *Sequence*, S. 3.

für die Wiederherstellung von Notkers *liber ymnorum* nichts ausgebe.[12] Nur ging es Wolfram von den Steinen eben um die Edition der Texte und nicht primär um die Melodien, deren Überlieferung bisher noch kaum untersucht ist. Geht man hingegen von der musikalischen Überlieferung aus, so ergibt sich ein ganz anderes Bild: Die sanktgallischen Frühsequenzen zeigen in melodischer Hinsicht eine geradezu verblüffende Konstanz. Das gilt, wie Susan Rankin anhand von Notkers Weihnachtssequenz *Natus ante saecula* zeigte, bereits für die frühesten Quellen: Sämtliche sanktgallischen Sequenziare des 10. und 11. Jahrhunderts bieten zum gleichen Text – oft bis in die kleinsten Details – dieselbe Neumenfolge; und das frühe Pariser Fragment (P) ist hier eingeschlossen, wie Rankins Zusammenstellung verdeutlicht, aus der das folgende Beispiel einen Ausschnitt (Versikel 6/7) wiedergibt:[13]

Beispiel 2

7	Nec nox vacat novi		P
	sideris luce,		
	quod magorum oculos		484
	terruit scios:		381
			376
			378
			380
			382

Der siebte Versikel in den frühen sanktgaller Handschriften
(Susan Rankin)

12 «Einzelne Notkerhymnen stehen wohl in ungefähr allen normalen Prosarien und Missalien der süd- und westdeutschen Provinzen vom 11. bis zum 16. Jahrhundert. Sehr viele Codices haben sogar einen Grundstock von 10 bis 12, auch mehr, sanktgallischen Frühsequenzen, die freilich hinter den späteren Reimsequenzen zurücktreten. Für die Wiederherstellung des Liber Ymnorum gibt diese Art der Ueberlieferung nichts aus. Und auch auf die zahlreichen Auswahlen kann man verzichten, die seit mindestens 1000 vielerorten aus dem sanktgallischen Vorrat für den eigenen Messgesang getroffen wurden, namentlich in oberitalienischen Klöstern wie Jvrea, Mantua, Vercelli, Novalese, Bobbio. Die Lesarten zeigen, dass man dort die Texte entweder aus dritter und vierter Hand bezog oder in ihrem Wortlaut nicht gar genau nahm.» (Von den Steinen, *Notker der Dichter*, Bd. II, S. 195)

13 Rankin, «The Earliest Sources», S. 229. Rankin bietet an dieser Stelle eine Zusammenstellung für die ganze Sequenz.

Vergleicht man in diesen Quellen die musikalischen Aufzeichnungen zu verschiedenen Textierungen derselben Melodie, dann zeigen die Neumierungen kaum Differenzen und legen nahe, dass die verschiedenen Texte zum gleichen Tonverlauf vorgetragen wurden.[14] Hinzu kommt, dass Wulf Arlts Studie des Neumators ‹Sigma›, der die beiden Codices SG 484 und SG 381 anfertigte, gezeigt hat, dass es sich um einen nachweisbar ausserordentlich differenziert notierenden Neumator handelt. Zumindest in SG 381, der ältesten Handschrift mit dem grössten Bestand frühsanktgallischer Sequenzen, liegt somit eine ausserordentlich subtil und differenziert notierte Fassung der sanktgallischen Melodien vor, die überdies – wie der Vergleich mit der Handschrift Paris 10587 zeigt – auf Notkers Lebenszeit zurückgeht und in St. Gallen selbst noch am Ende des 11. Jahrhunderts mit der gleichen Neumenfolge festgehalten wurde!

Um die Mitte des elften Jahrhunderts finden sich auch erste Fassungen dieser Melodien auf Linien. Zunächst zwar nur in italienischen Quellen, die in der Tat – wie Von den Steinen bemerkt – die Texte «in ihrem Wortlaut nicht gar genau» nehmen (vgl. Anm. 12). Vergleicht man aber die italienischen Melodieverläufe mit den Neumenfolgen in SG 381, dann zeigen sich oft geradezu erstaunliche Parallelen. Das gilt zwar nicht für alle italienischen Quellen, aber wenigstens für einzelne, insbesondere für jene drei aus Nonantola (Rom 1343, Rom 1741 und Bologna 2824).[15] Im Falle von *Natus ante saecula* stimmen die in Nonantola erhaltenen Melodieverläufe mit den frühen sanktgaller Neumen sogar so gut überein, dass sich an keiner einzigen Stelle Widersprüche ergeben. Lance Brunner hat deswegen kürzlich festgehalten,

14 Karlheinz Schlager («Beobachtungen zur frühen Sequenz», S. 540–542) hat dies für die beiden Sequenzen *Iohannes Ihesu Christo* und *Laurenti David magni*, die beide auf die Melodie *Romana* vorgetragen werden, anhand von SG 381 explizit gemacht. Die Übereinstimmung ist keineswegs selbstverständlich. So weisen beispielsweise die westfränkischen Textierungen *Clara gaudia festa* und *Dic nobis* beträchtliche Differenzen in der Silbenzahl und bezüglich der Anzahl der Versikel auf, so dass die beiden Formulierungen der Melodie *Romana* im westlichen Traditionsbereich in der Regel, wie Schlager anhand von Codex Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 1084 verdeutlichte, unterschiedliche Tonverläufe bringen. Die Melodie erscheint hier «nicht als Kanon von festliegenden Tonbewegungen, denen der Prosator entsprechen muß, sondern eher als eine Vorlage, die mit dem Text moduliert wird und erst mit den Worten eine bestimmte Gestalt erhält, wobei noch nichts darüber ausgesagt ist, ob sich diese spezielle Gestalt in anderen Quellen für den gleichen Text wiederfindet» (ebd., S. 539).

15 Lance Brunner hat bereits auf diese Übereinstimmung hingewiesen in «The Italian Sequence and Stylistic Pluralism: Observations about the Music of the Sequences for the Easter Season from Southern Italy», in *La Sequenza medievale. Atti del Convegno Internazionale Milano 7–8 aprile 1984*, hrsg. von Agostino Ziino, Lucca 1992 (= Quaderni di San Maurizio 3), S. 27.

dass diese drei Quellen in jedem Fall eine wichtige Voraussetzung für eine kritische Edition der Melodien zu Notkers Sequenzen bilden.[16]

Wie weit und in welcher Form sich die Melodien zu Notkers Sequenzen aber tatsächlich ‹kritisch› edieren lassen, gilt es bei dieser besonderen Quellenlage zuerst zu ermitteln. Die folgenden Überlegungen zu *Natus ante saecula* sind gedacht im Sinne einer Vorstudie zu einer kritischen Edition. Sie klammern Wolfram von den Steinens «Notkerfrage» bewusst aus, indem sie sich paradigmatisch auf eine Sequenz konzentrieren, deren Zuschreibung an Notker kaum je ernsthaft in Zweifel gezogen wurde: seine Weihnachtssequenz *Natus ante saecula*.[17] Auf diese Weise kann vorerst darauf verzichtet werden, die Frage neu aufzurollen, welche der frühsanktgallischen Sequenzen denn tatsächlich von Notker stammen und ob Von den Steinens Auswahl, die aus stilistischen Erwägungen nach wie vor überzeugt, aufgrund der musikalischen Überlieferung zu revidieren wäre.

Die Studie geht überdies davon aus, dass noch keineswegs geklärt ist, welche Rolle Notker bei der Prägung der Melodien zukommt. Mehrere der frühsanktgallischen Sequenzmelodien sind bereits in Quellen des neunten Jahrhunderts im westlichen Traditionsbereich überliefert und dürften in jedem Fall seinen Texten zeitlich vorausgehen. Aber welche Funktion ist Notker bei der Prägung der östlichen Tradition zuzuweisen? Hat er ausschliesslich Texte zu bestehenden Melodien verfasst und hat er diese Melodien dabei verändert? Oder hat er auch neue Melodien komponiert? Falls er tatsächlich eigene Melodien geschaffen hat, dann wäre *Dies sanctificatus*, die Melodie zu *Natus ante saecula*, eine der wahrscheinlichsten Kandidatinnen, nicht zuletzt aufgrund der Überlieferung: Diese Melodie hat die «Rezeptionsbarriere» zwischen Ost und West nie überschritten und ist in frühen Quellen des westlichen Traditionsbereichs nicht überliefert – auch nicht in Verbindung mit anderen Texten.

Gerade aufgrund ihrer beschränkten Überlieferung bietet die Melodie zu *Natus ante saecula* ausgezeichnete Voraussetzungen für eine Untersuchung des ostfränkischen Traditionsbereichs. Der Ausgangspunkt für die Ausstrahlung dieser Melodie lässt sich klar eingrenzen: Sie muss allerspätestens im

16 Lance Brunner, *Early Medieval Chants from Nonantola: Part IV: Sequences*, Madison 1999 (= Recent Researches in the Music of the Middle Ages and Early Renaissance 33), S. xviii: «The care with wich these early melodies were transmitted makes the Nonantolan sequences indispensable to any edition of Notker`s sequences.»

17 Im Unterschied zu *Laudes deo concinat* und *Psallat ecclesia* ist *Natus ante saecula* nicht im Proömium genannt; der Text der Weihnachtssequenz gilt aber spätestens seit der Studie Von den Steinens als vergleichsweise sicher von Notker.

Jahr 884 in St. Gallen präsent gewesen sein und sie ist ausserhalb des Gallusklosters erst in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts nachweisbar; und dies zunächst ausschliesslich in Verbindung mit frühsanktgallischen Texten.[18] Wenn Notker die Melodie *Dies sanctificatus* nicht selbst geschaffen hat, dann ist ihre Verbreitung doch in jedem Falle nahezu ausschliesslich mit seiner Sequenz *Natus ante saecula* verknüpft. Die wenigen anderen Texte zu dieser Melodie sind ebenfalls ostfränkischer Herkunft und sie setzen alle, wie Wolfram von den Steinen betont, *Natus ante saecula* voraus.[19]

Dadurch dass *Dies sanctificatus* keine westliche Parallele hat und die «Rezeptionsbarriere» nie überwand, bleibt überdies auch die Anzahl der erhaltenen Quellen für diese Melodie – im Gegensatz etwa zu *Sancti spiritus assit nobis gratia* – einigermassen überschaubar. Mit den 111 Quellen vom 10. bis ins 16. Jahrhundert, die für die Rekonstruktion ausgewertet wurden, dürfte der grössere Teil der erhaltenen Überlieferung erfasst sein.[20] Die Kriterien für die Auswahl der Quellen waren vor allem durch die Aufgabe der Rekonstruktion der Melodie bestimmt: Für die neumierten Zeugnisse aus der Zeit bis ins frühe 11. Jahrhundert wurde Vollständigkeit angestrebt, ebenso bei den frühesten Quellen, die *Natus ante saecula* in Notation auf Linien überliefern, d. h. in Italien vor 1200[21] und nördlich der Alpen vom 12. bis ins frühe 13. Jahrhundert. Für die übrigen Zeitabschnitte und Regionen wurden vor allem jene Quellen herangezogen, die im Mikrofilmarchiv des Musikwissenschaftlichens Seminars in Basel greifbar sind.[22] Eine letzte Einschränkung ergab sich schliesslich bei der Publikation: Aus Platzgründen konnten von den insgesamt 48 transkribierten Tonverläufen nur 21 in die Synopse im Anhang aufgenommen werden.

18 Die weiteren Texte zur Melodie *Dies sanctificatus* sind: *Summa stirpe genita* (AH 10, Nr. 20, S. 17); *Christum laude celebri* (AH 34, Nr. 252, S. 205); *Christe sanctis unica* (AH 53, Nr. 150, S. 248); *Verbum aeternaliter* (AH 9, Nr. 7, S. 14); *Laude condignissima* (AH 54, Nr. 67, S. 99). Alle fünf Sequenzen sind nur eng begrenzt tradiert, in einzelnen wenigen Handschriften.

19 Von den Steinen, *Notker der Dichter* I, S. 560.

20 Die berücksichtigten Quellen sind zusammengestellt im «Verzeichnis der ausgewerteten Handschriften» im Anhang, S. 70 ff.

21 Diese Quellen sind komplett greifbar bei Lance Brunner: «Catalogo delle Sequenze in manoscritti di origine italiana anteriori al 1200», in *Rivista Italiana di Musicologia* 20 (1985), S. 191–276.

22 Ohne die hervorragende Quellen-Sammlung, die das Basler Mikrofilm-Archiv bietet, wäre die vorliegende Studie nicht möglich gewesen. Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen, die die Sammlung betreuen, sehr herzlich für das Bereitstellen der Materialien und manches anregende Gespräch.

Grundsätzliche Aspekte der Rekonstruktion

Zunächst seien die wichtigsten grundsätzlichen Aspekte der Rekonstruktion anhand eines Beispiels verdeutlicht. Die Basis bilden jene 48 (der insgesamt 111) Quellen, die *Natus ante saecula* auf Notenlinien überliefern. Auch in diesen späteren Quellen ist die Melodie recht einheitlich tradiert:[23] In Beispiel 3 wurden die 48 Melodieverläufe zum ersten Versikel von *Natus ante saecula* so zusammengestellt, dass sämtliche überlieferten Varianten aufscheinen.[24]

> Beispiel 3a bringt die Quellen aus dem Raum nördlich der Alpen, Beispiel 3b stellt die Varianten aus italienischen Quellen zusammen. Die Anordnung ist insofern chronologisch, als die Synopse mit der ältesten Quelle beginnt. Wo mehrere Handschriften denselben Tonverlauf bringen, erfolgte die Anordnung entsprechend der ältesten Quelle der Gruppe. Die Gruppe ‹Nonantola› am Beginn von 3b umfasst die drei Handschriften Rom 1343, Rom 1741 und Bologna 2824. Die am häufigsten tradierte Version findet sich in Beispiel 3a in der Gruppe ‹Bamberg 12›. Diese Formulierung findet sich noch in 12 weiteren Quellen.[25]

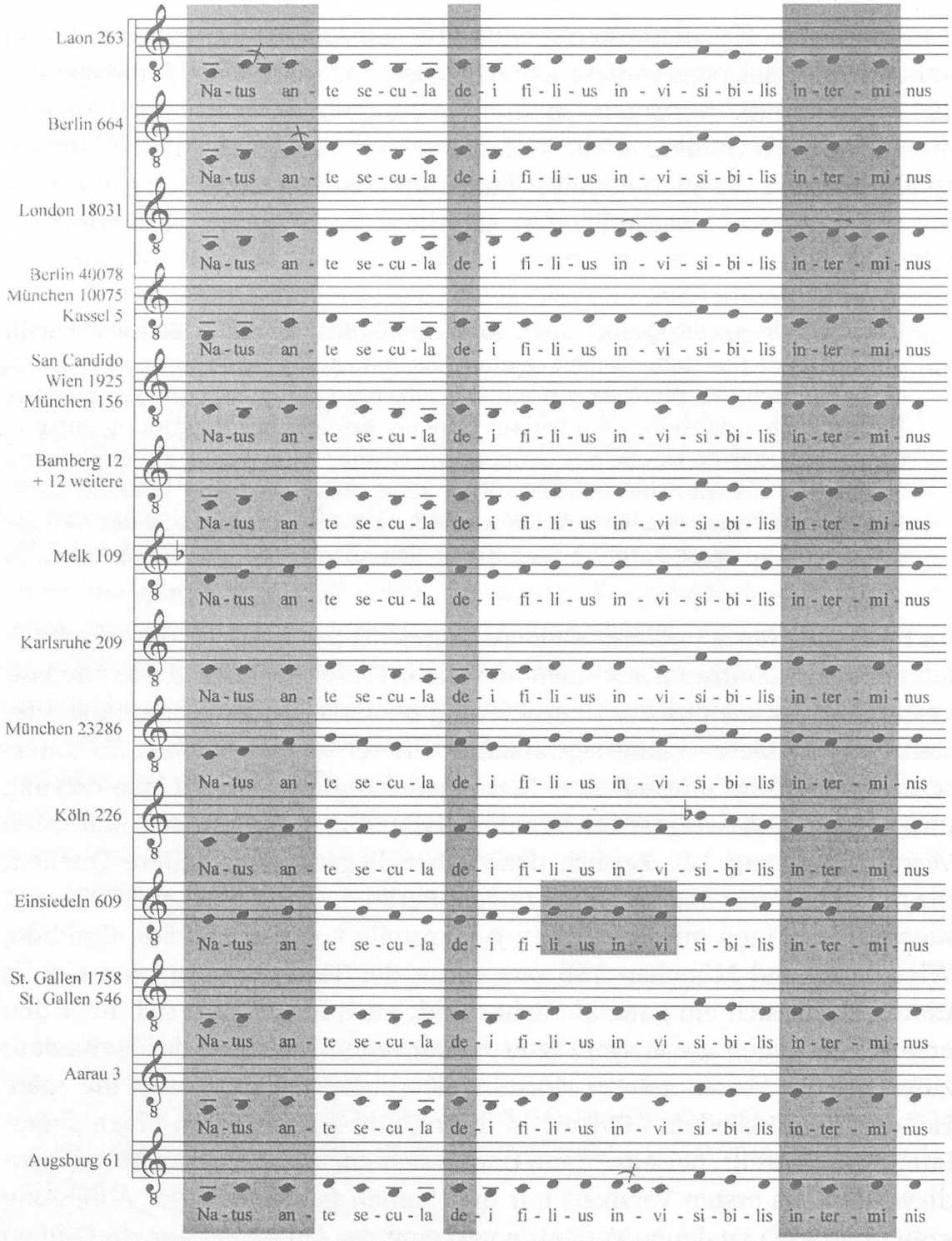
Im Blick aufs Ganze und insbesondere angesichts der Tatsache, dass die Quellen aus einem Zeitraum stammen, der mehr als fünf Jahrhunderte umfasst, erscheint die Konstanz der Überlieferung bemerkenswert. Gerade die ältesten Quellen bieten kaum signifikante Differenzen: In Beispiel 3a unterscheiden sich die ältesten drei Fassungen lediglich in der Liqueszierung und entsprechen – abgesehen von den Zusatztönen – genau der häufigsten Version ‹Bamberg 12›. Zeitlich dazwischen liegen sechs weitere Quellen, die nur über *Natus* andere Töne bringen: Berlin 40078, München 10075 und Kassel 5 beginnen mit den Tönen *g-a* anstelle von *a-h* und San Candido, Wien 1925 und München 156 setzen mit der Tonbewegung *c-h-c* ein. In Italien ergibt sich ein ganz ähnliches Bild: auch hier finden sich über den ersten drei Tönen die ausgeprägtesten Varianten, während der Tonverlauf zum Rest des Verses nahezu konstant überliefert ist. Lässt man die späte Handschrift Einsiedeln 609, die in ihrer Quint-Transposition einen singulären Fall darstellt, beiseite, dann finden sich aufs Ganze gesehen im Melodieverlauf des ersten Versikels nur drei Stellen (sie sind in der Abbildung grau unterlegt) zu denen Varianten vorkommen: Auf den ersten drei Silben am Beginn, über dem Wort *dei* und über der Schlussfloskel (den ersten drei

23 Einen ersten Überblick kann die Synopse im Anhang (S. 76–103) verschaffen.

24 Selbst Differenzen in der Liqueszierung wurden hier als ‹Variante› aufgefasst.

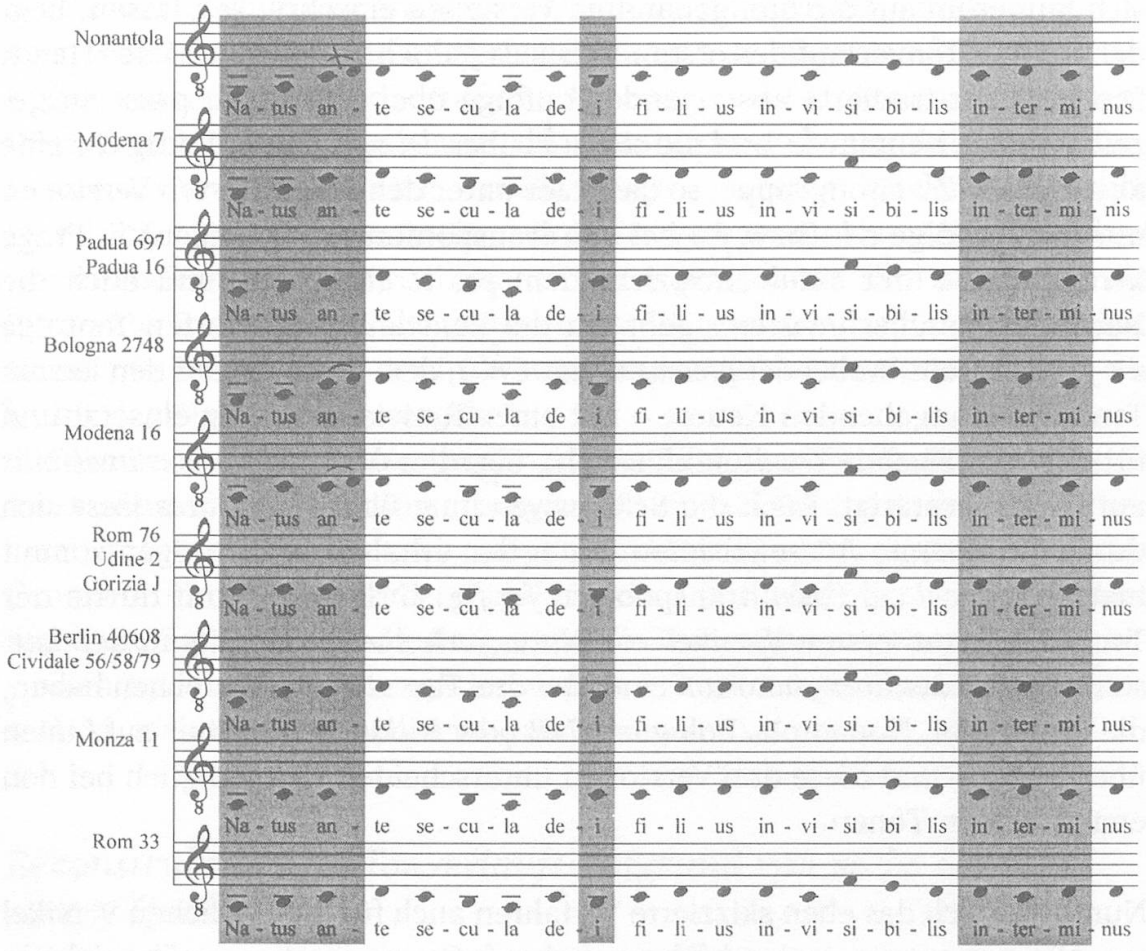
25 Es sind dies: Aachen 13, AarauW, Karlsruhe 15, Karlsruhe 16, Karlsruhe L60, Klosterneuburg 588, Leipzig 391, Salzburg 20, Trier 404, Trier 2254, Utrecht 417 und Wien 12865.

Beispiel 3a



3a Varianten des ersten Versikels in Quellen nördlich der Alpen

Beispiel 3b



3b Varianten des ersten Versikels in italienischen Quellen

Silben von *interminus*). In den konstant tradierten Abschnitten zu *-te saecula und filius invisibilis*, die mehr als die Hälfte des Versikels ausmachen, bringen selbst die Quellen des 15. und 16. Jahrhunderts keine zusätzlichen Töne. Auch in den auf *g* transponierten Formulierungen aus dem 14. Jahrhundert (Melk 109, München 23286 und Köln 226) findet sich an diesen Stellen keine Änderung.

Vergleicht man diese Synopse nun mit den Neumen im ältesten Pariser Fragment (vgl. Beispiel 1), so erscheint der Tonverlauf, dem die sanktgaller Neumen entsprochen haben dürften, geradezu offensichtlich. Die einzige Ausnahme bildet der Beginn. Hier spricht die Folge *tractulus-virga-epiphonus* (- ⌒ ∪) in jedem Fall für eine aufsteigende Tonfolge über den ersten beiden Tönen und für eine Liqueszenz auf dem dritten. Unter den erhaltenen Fassungen erfüllen Berlin 664, Nonantola/Bologna 2748 und Modena 16 diese Bedingungen mit je anderen Tonfolgen, die immerhin alle zur dritten Silbe die Liqueszenz *cd* bringen. Aufgrund der Neumen in Paris 10587 aber

lässt sich nicht weiter präzisieren, ob die frühe sanktgaller Melodie mit den Tönen *a-h*, *a-c* oder *g-a* begann. Ausser den ersten beiden Tönen, die sich immerhin auf die drei genannten Versionen einschränken lassen, liegt der weitere Tonverlauf des ersten Versikels jedoch geradezu auf der Hand: Die konstant tradierte absteigende Tonfolge über *-te saecula* passt ausgezeichnet zur Neume und die *clivis* über *dei* spricht eindeutig für eine absteigende Zweitongruppe, so dass hier unter den überlieferten Versionen nur die Tonfolge *c-h* (bzw. *f-e* bei den transponierten Fassungen) in Frage kommt. *Filius* mit *c-d-d* entspricht dem *pes stratus* ( ) und auch die Neumenfolge über *invisibilis* geht mit der konstant überlieferten Tonfolge *d-c-f-e-d* überein, wobei der *pressus minor* ( ), der – bezogen auf den letzten Ton der vorangehenden Neume – mit einer Tonwiederholung einsetzt und für eine absteigende Zweitonfolge steht, überdies den Beginn von *invisibilis* auf dem *d* bestätigt. Auch die Schlusswendung über *interminus* lässt sich durch die Neume präzisieren: unter den erhaltenen Fassungen kommt hierfür nur *c-d-c-d* (bzw. transponiert: *f-g-f-g*) in Frage. Damit dürfte der Tonverlauf zum ersten Versikel von *Natus ante saecula* bereits in der Entstehungszeit des *liber ymnorum* einer der drei Fassungen entsprochen haben, die Berlin 644, Nonantola/Bologna 2748 oder Modena 16 später auf Linien überliefern – und diese drei Versionen unterscheiden sich lediglich bei den ersten beiden Tönen.

Nun liesse sich das eben skizzierte Verfahren auch für die restlichen Versikel von *Natus ante saecula* durchführen und aufs Ganze gesehen ergäbe sich ein mit dem ersten Versikel vergleichbares Bild: weite Teile des Melodieverlaufs sind in den 48 Quellen so konstant überliefert wie die Passage zu *filius invisibilis* und an diesen Stellen geht der Tonverlauf in der Regel widerspruchsfrei mit den Neumen im frühen Pariser Fragment überein. Wo hingegen Varianten tradiert sind, lässt sich in vielen Fällen – vergleichbar der Situation bei *dei* und *interminus* – durch einen sorgfältigen Vergleich mit den Neumen eine einzige Version finden, die mit den Neumen korrespondiert. Und schliesslich finden sich für einzelne Stellen – ähnlich wie es für den Beginn der Sequenz gezeigt wurde – zwei oder drei tradierte Versionen, die mit den Neumen übereingehen, so dass sich aufgrund dieses Verfahrens nicht weiter präzisieren lässt, welcher Tonverlauf den Neumen entsprochen haben könnte. Bezeichnenderweise aber geht stets mindestens eine der auf Linien erhaltenen Versionen mit den Neumen überein. Die Fassungen, die sich in den drei Quellen aus Nonantola erhalten haben, widersprechen dem Verlauf der sanktgaller Neumen in Paris 10587 sogar an keiner einzigen Stelle.

Andererseits wirft dieses Vorgehen grundsätzliche Fragen auf. So setzt das skizzierte Verfahren ja voraus, dass die frühe sanktgaller Melodie zumindest bruchstückweise in den erhaltenen Quellen auf Linien noch präsent ist. Was aber, wenn sich sämtliche tradierten Fassungen an einzelnen Stellen von der frühen sanktgaller Melodie entfernten, bevor sie auf Linien notiert wurden? Wenn solche Passagen existieren, dann droht eine Rekonstruktion nach dem skizzierten Verfahren zu einer Art ‹Flickwerk› zu werden, bei dem schliesslich eine fiktive Fassung geschaffen wird, die vom originalen Melodieverlauf weiter entfernt ist als die erhaltenen Versionen, denen man zumindest die historische Realität nicht absprechen kann. Wäre es demnach nicht sinnvoller, *Natus ante saecula* nach der frühesten Fassung in Nonantola zu edieren, die ja mit den Neumen übereingeht?

Auf der Suche nach dem angemessenen Verfahren für die Rekonstruktion müssen zunächst die Voraussetzungen, die zu dem Befund in den erhaltenen Quellen führten, so weit wie möglich geklärt werden; es muss nach den Gründen für die überraschend einheitliche Überlieferung gesucht werden. Insbesondere stellt sich die Frage, wie die Fassungen aus Nonantola zu bewerten sind; und überdies gilt es weitere Kriterien auszumachen, die es erlauben, mehrdeutige Stellen zu präzisieren.

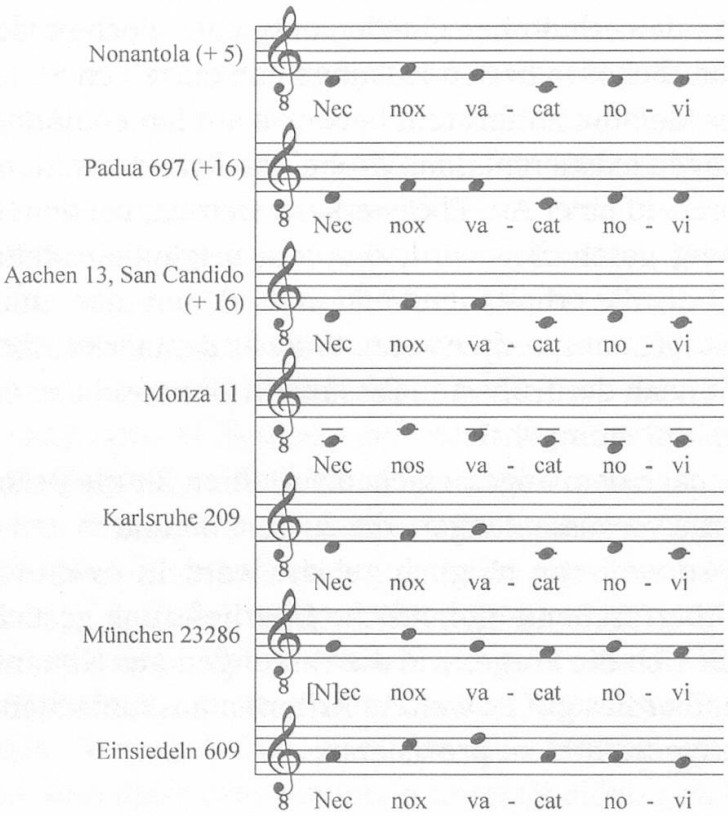
Rekonstruktion des Tonverlaufs aufgrund von sechs Quellen ‹erster Qualität›

Hinsichtlich der Frage nach der Stellung der Tonverläufe aus Nonantola ist der Blick auf eine Stelle hilfreich, für die sich der Melodieverlauf dank der präzisen sanktgaller Notation in SG 381 genau sichern lässt. Der Beginn des siebten Versikels, *Nec nox vacat novi*, ist in den Quellen auf Linien recht variabel überliefert. In Beispiel 4 sind sämtliche erhaltenen Formulierungen zusammengestellt. Bei den untersten vier Fassungen handelt es sich um Einzelfälle, bei den oberen drei Versionen ist in Klammern die Anzahl weiterer, späterer Quellen beigefügt, die denselben Tonverlauf bringen.[26]

Ein Vergleich mit der Neumenfolge in Paris 10587 und den anderen frühen sanktgaller Quellen (vgl. Beispiel 2) erweist hier zunächst die Fassungen aus Aache/San Candido, Monza 11, Karlsruhe 209 und Einsiedeln 609 als sekundär: die *clivis* zu *nox va-* schliesst eine Tonwiederholung über der zweiten und der dritten Silbe aus, während der *pes stratus* über *novi*

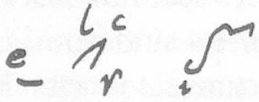
26 In der Zusammenstellung fehlt Modena 7, weil die entsprechende Passage in dieser Handschrift verloren ist.

Beispiel 4



4 Der Anfang von Versikel 7

am Ende eine Tonwiederholung verlangt. In Codex SG 381 (und in Berlin 11) finden sich zu dieser Passage jedoch auch Zusatzbuchstaben, die es erlauben, den frühen Tonverlauf weiter zu präzisieren:



Das *e* für *equaliter* hält zunächst fest, dass die Melodie am Beginn auf der gleichen Tonhöhe einsetzt, mit der der vorausgehende Versikel endete. In der gesamten Überlieferung ist dies der Ton *d* (bzw. *a* in den transponierten Versionen). Das «l» für levare bei der nachfolgenden *clivis* bezeichnet in der sanktgaller Neumierung in der Regel die Tatsache, dass das Intervall grösser ist als eine Sekunde. Ein Aufstieg zum *f* scheint hier schon deswegen wahrscheinlich, weil auch die Versikel 2, 3 und 6 mit diesem Intervall einsetzen. Ein grösseres Intervall, etwa eine Quarte, ist in der Überlieferung an keiner dieser Stellen belegt, ja aus der Korrespondenz mit dem Anfang des zweiten Versikels (vgl. die synoptische Übertragung im Anhang) wäre eher ein Sekundschritt in Betracht zu ziehen, der aber wegen des ausdrück-

lichen Hinweises *levare* entfällt. Das «s» am rechten unteren Ende derselben Neume bedeutet *sursum* (oben, in der Höhe) und steht in dieser Konstellation – in der es nur selten vorkommt – für einen absteigenden Sekundschritt (gleichsam als Warnung: bleib oben, steig nur wenig herab). Schliesslich deutet das «i» für *inferior* unter der letzten Neume darauf hin, dass der Tonverlauf an dieser Stelle unter die Finalis absteigt. Damit ergibt sich aus der Überlieferung und der Neumierung eine Konstellation, die nicht nur sehr stark für den Tonverlauf aus Nonantola spricht, sondern auch alle alternativen Möglichkeiten ausschliesst. An dieser Stelle scheint mir der Tonverlauf der ältesten sanktgaller Neumierung gesichert.

Dieser Befund bestätigt einerseits die Nähe der melodischen Formulierungen in den drei Quellen aus Nonantola zur frühen sanktgaller Melodie. Andererseits bringen fünf weitere Quellen zu *Nec nox vacat novi* ebenfalls die frühe sanktgaller Version:

Bologna 2748
Modena 16
Berlin 40608
Laon 263
London 18031

Unter diesen Quellen nehmen Berlin 40608, das Graduale von San Marco (Venedig) und Modena 16 aus der Kathedrale von Modena, als vergleichsweise späte Quellen, die beide aus dem 13. Jahrhundert stammen, insofern eine Sonderstellung ein, als sie an anderen Stellen öfters individuelle Formulierungen bieten, die sich erheblich von der frühen sanktgaller Version entfernen.[27] Bei Berlin 40608 zeigen dies schon die Wendungen über *fragile* (V 5) und *tergeret/tenebras* (V 5/6), sowie *quod magorum* (V 7), insbesondere aber die Formulierung zu den letzten beiden Versen. Bei Modena finden sich vor allem in den Versikeln 5 und 6 Abweichungen, die der Neumierung entgegenstehen: über *originalis/adaucta* und *eveque/depulerit*. Aber auch die Tonwiederholung über *dignanter/facere* im letzten Versikel-Paar widerspricht der Neumierung. Vor diesem Hintergrund mag die Übereinstimmung mit der frühen sanktgaller Fassung bei *Nec nox vacat novi* zwar darauf hindeuten, dass die beiden späten Versionen in Berlin 40608 und Modena 16 auf eine Notker sehr nahestehende Fassung zurückgehen. Als Ganzes aber kommen diese beiden Quellen als Grundlage für eine Edition des frühesten Melodieverlaufs nicht in Frage.

27 Eine Transkription dieser beiden Formulierungen findet sich in der Synopse im Anhang.

Anders sieht es bei den übrigen drei Quellen aus. Bologna 2748 aus Brescia steht den Quellen aus Nonantola im gesamten Melodieverlauf und auch hinsichtlich des Bestandes recht nahe. Hier dürfte ein direkter Überlieferungszusammenhang mit Nonantola vorliegen, der auch im Schriftbild dieser Quelle eine Bestätigung findet.[28] Bologna 2748 ist also den drei Handschriften aus Nonantola beizuordnen. Dagegen gehören die anderen beiden Quellen, Laon 263 aus der Kathedrale von Laon und London 18031 aus Stavelot zu den frühesten Quellen auf Linien aus dem Gebiet nördlich der Alpen. Für Laon 263 hat Lori Kruckenberg vermutet, dass ein Teil des Bestandes aus einem vor 1050 entstandenen *liber ymnorum* kopiert wurde.[29] Der Tonverlauf von *Natus ante saecula* widerspricht den frühen sanktgaller Neumen abgesehen von der Liqueszierung nur geringfügig an zwei Stellen: Die Schlussfloskel von Versikel 5/6 lautet hier *c-d-d*, während die Neumen für *d-c-d* sprechen und über *originalis* bzw. *adaucta* bringt die Neumierung zur zweiten und dritten Silbe eine *clivis*, so dass weder das *g-f* bei [*ori*]*ginalis* noch die Tonwiederholung *f-f* zu [*ad*]*aucta* für St. Gallen in Frage kommen. London 18031 geht sogar nur bei der Schlussfloskel von Versikel 5/6 mit Laon 263 gegen die Neumen, bringt aber zahlreiche zusätzliche Liqueszenzen und Zweitongruppen.

Ausgehend von der Stelle *Nec nox vacat novi* bestätigt sich damit aufs Ganze gesehen einerseits die herausragende Stellung der drei Quellen aus Nonantola: sie bringen nicht nur als einzige einen Melodieverlauf, der auf der ganze Strecke mit der frühen sanktgaller Neumierung übereingeht, sondern sie gehören auch zu der kleinen Gruppe von Quellen, die über *Nec nox vacat novi* einen Tonverlauf bieten, der den Neumen entspricht. Andererseits stehen drei weitere Quellen den frühen sanktgaller Neumen besonders nahe. Unter ihnen ist Bologna 2748 aus Brescia den Quellen aus Nonantola beizuordnen, während Laon 263 und London 18031 aufgrund ihrer Provenienz aus dem Norden eher einer anderen Schicht der Überlieferung entstammen dürften.

Auffallend ist somit, dass sämtliche der Quellen auf Linien, die über *Nec nox vacat novi* der frühen sanktgaller Fassung entsprechen und den Neumen auch sonst nur geringfügig widersprechen, aus Regionen stammen, die sich am (südlichen bzw. nördlichen) Rande des Überlieferungsgebietes von *Natus ante saecula* befinden: die Quellen aus Nonantola/Brescia an der südlichen Peripherie, Laon 263 und London 18031 im Nordwesten. Die Tonverläufe aus dem engeren geographischen Umfeld St. Gallens bringen hingegen nicht nur

28 Heinrich Husmann, *Tropen- und Sequenzhandschriften*, München 1964 (= RISM B V/1), S. 170 hält fest: «die Form dieses Climacus mit kleinerer, wenig kaudierter oberster Note wohl unter Einfluss von Nonantola entwickelt.»

29 Kruckenberg, *The Sequence*, S. 174.

über *Nec nox vacat novi* deutlich stärker Abweichungen von den Neumen. Hinzu kommt insbesondere die Stelle über *eveque/depulerit*, wo die meisten Quellen von der zweiten zur dritten Silbe einen Sekundaufstieg bringen, während die Neumen mit einer *clivis* klar für einen absteigenden Melodieverlauf sprechen. Die Mehrheit dieser Formulierungen bringt überdies am Beginn des Wortes *obstetricum* (Versikel 9) bzw. über *nostri* (Versikel 10) eine aufsteigende Tonbewegung, während die Neumen einen absteigenden Verlauf anzeigen; und viele ändern gleichzeitig die Schlussfloskel der ersten vier Versikel zu *d-c-d-d* (anstelle des mit den Neumen korrespondierenden *c-d-c-d*).

Vergleicht man nur diese sechs ‹Quellen erster Qualität› (sie entsprechen den obersten sechs Systemen der Synopse im Anhang), unter denen sich mit Rom 1343 die früheste lesbare Quelle aus Italien und mit Laon 263 die älteste Quelle auf Linien aus dem Raum nördlich der Alpen befinden, mit den frühen Neumen, so ergibt sich für eine Rekonstruktion ein Bild, das sich über weite Strecken vergleichsweise gut klären lässt. Beispiel 5 bringt für die frühe sanktgaller Neumierung eine erste Rekonstruktion des Tonverlaufs auf der Basis dieser sechs Quellen: (Beispiel 5 nächste Seite)

Kommentar zur Rekonstruktion

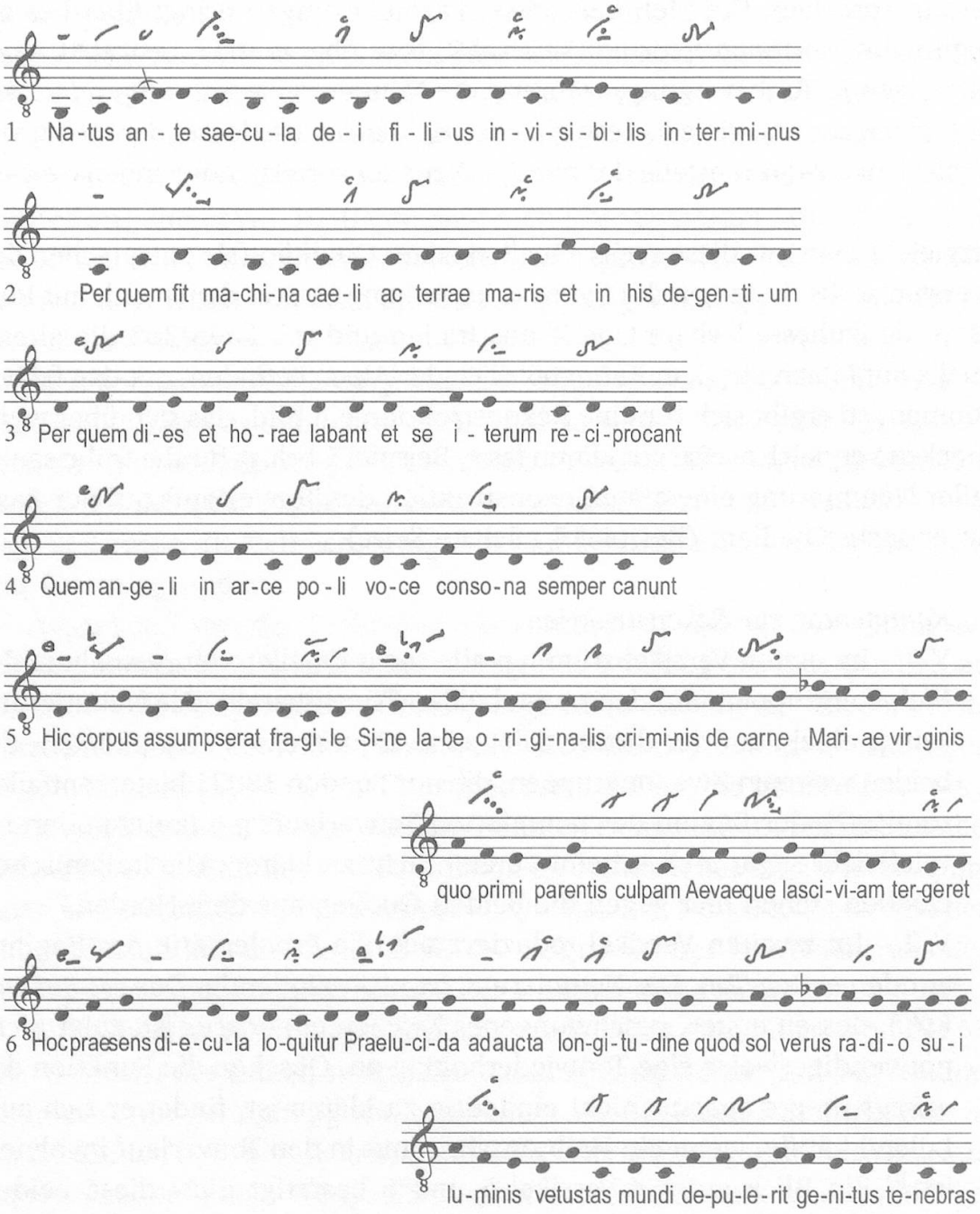
V 1 – Im ersten Versikel stimmen alle sechs Quellen mit Ausnahme der Mehrtongruppen und der ersten beiden Töne überein. Die Neumierung bringt einzig auf der dritten Silbe eine Liqueszenz ✓ (*epiphonus*), die beiden weiteren Zweitongruppen, die nur London 18031 bietet, entfallen somit. Ob der Beginn des neumierten Tonverlaufs *g-a* lautete oder *a-h* (vielleicht sogar *a-c*), scheint vorerst nicht zu klären: Die italienischen Quellen stehen hier gegen die beiden Quellen aus dem Norden.

V 2 – Im zweiten Versikel reduziert sich die Problematik des Beginns auf den ersten Ton. Die Neumierung ist nicht eindeutig: Der *pes quassus* (✓), dessen erstes, geschwungenes Zeichen ein *oriscus* ist, zeigt nicht notwendigerweise eine Tonwiederholung an. Obschon die Funktion des *oriscus* im *pes quassus* nicht eindeutig zu klären ist, findet er sich auffallend häufig, wenn ein Halbtonschritt mit in den Tonverlauf involviert ist.[30] Ein Blick auf die Versikel 5 und 6 bestätigt dies: diese beiden Versikel beginnen ebenfalls mit der Neumenfolge *tractulus* + *pes quassus*, wobei hier alle Quellen auf Linien einheitlich den aufsteigenden Tonverlauf *d-f-g* (bzw. eine transponierte Entsprechung) bringen. Die Terz zum *f* wird in SG 381 überdies auch noch durch den Zusatzbuchstaben «l» für *levare* bestätigt. Wenn der *pes quassus* am Beginn des zweiten

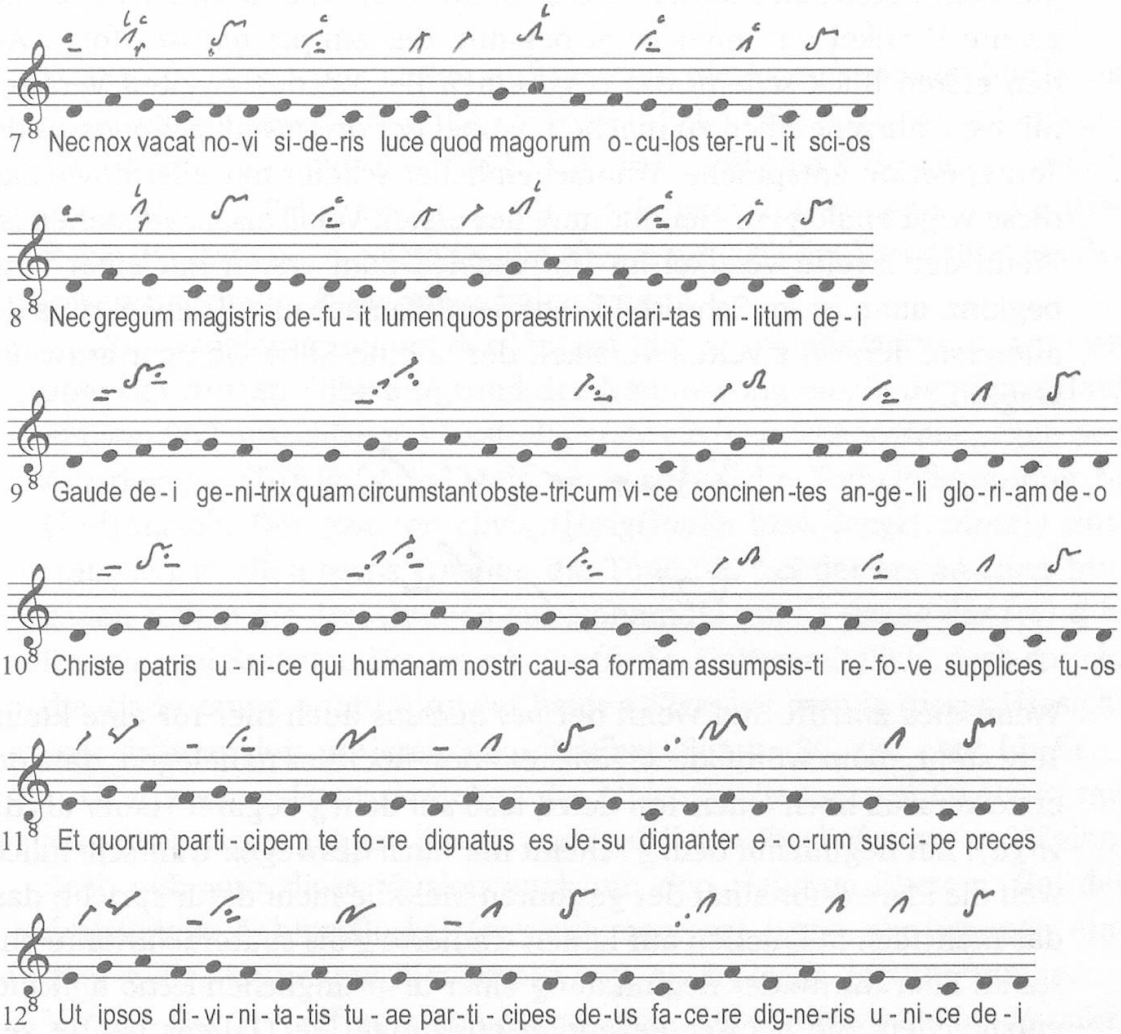
30 David Hiley, *Western Plainchant*, Oxford 1993, S. 360.

Beispiel 5a

Natus ante saecula

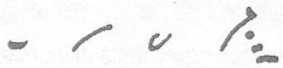


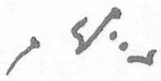
Beispiel 5b



Natus ante saecula – Rekonstruktion der ältesten Melodiefassung auf der Basis der Quellen ‹erste Qualität› und der Neumen in Handschrift SG 381. Text nach Wolfram Von den Steinen: *Notker der Dichter*, Editionsband, S. 12.

Versikels in derselben Weise eingesetzt wäre, dann würde er ebenfalls eine kleine Terz nahelegen, das heisst, jenen Beginn mit *a-c*, den Bologna 2748, Laon 263 und London 18031 tatsächlich bringen.[31] Irritierend bleibt aber in diesem Fall, dass in den vier sanktgaller Sequenziaren aus dem elften Jahrhundert (SG 376, SG 378, SG 380 und SG 382) der zweite Versikel mit einer *virga* beginnt, der ein *pes quassus* folgt. Auf den ersten Blick scheint die *virga* einen Beginn des zweiten Versikels mit *c-c* wahrscheinlich zu machen, wobei der *oriscus* im *pes quassus* der Tonrepetition entspräche. Wahrscheinlicher scheint mir allerdings, dass diese *virga* analog zur Neumierung des ersten Versikels zu verstehen ist: Wenn der zweite Versikel im Unterschied zum ersten mit einer *virga* beginnt, dann ist im Schriftbild sehr deutlich nachzuvollziehen, dass der allererste Ton im zweiten Versikel, der ja eine Silbe weniger aufweist, wegfällt:

V 1 

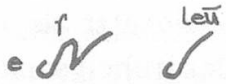
V 2 

Wenn dies zutrifft und wenn der *pes quassus* auch hier für eine kleine Terz steht, dann würde diese Konstellation überdies nahelegen, dass der erste Versikel noch einen Ton tiefer, also auf dem *g* beginnt (tiefer als die *virga*). Ein Beginn auf dem *g* scheint mir auch deswegen wahrscheinlich, weil die klare *d*-Tonalität der gesamten Melodie nicht dafür spricht, dass das mehrfach in Quellen auf Linien tradierte *g* als spätere Variante entstand. Eher dürfte der Beginn auf *g* einer ursprünglichen *lectio difficilior* entsprechen, die bei der Rezeption ausserhalb St. Gallens häufig vernachlässigt wurde, vielleicht sogar einer Lesart, die von der Textaussage angeregt sein könnte: Entsprechend zur Existenz Gottes *vor* aller Zeit (*natus ante saecula*) bleibt bei einem Beginn auf *g* der erste Ton der Melodie noch gleichsam ausserhalb der tonalen Fixierung, die ja dann im Folgenden durch die geradezu pertinente Markierung der dorischen Terzschichtung *d-f-a* umso deutlicher ausfällt.

V 3/4 – Während die letzen 12 Töne der beiden Versikel 3/4 offensichtlich jenen in Versikeln 1/2 entsprechen, bieten über der zweiten und sechsten Silbe (*quem* bzw. *an*[*geli*] und *ho*[*re*] bzw. *ar*[*ce*]) einige Quellen *e*, die anderen *f*. Der frühe sanktgaller Tonverlauf lässt sich aufgrund

31 Ein Beginn mit *c-c* könnte in diesem Fall darauf verweisen, dass in Nonantola der *oriscus* im *pes quassus* irrtümlich als eine Tonwiederholung interpretiert wurde.

der Zusatzbuchstaben in Codex Einsiedeln 121 präzisieren. Hier findet sich die folgende Neumierung:



Das «s» (*sursum*) zum ersten Aufstieg und die Anweisung «lev[are]» am Ende des *pes* sprechen in diesen beiden Fällen für ein Intervall grösser als die Sekunde und damit in beiden Fällen für ein *f*. Somit ergibt sich insgesamt die Folge *d-f-d-e-d-f* für den Beginn des Versikels – eine Tonfolge, die zwar nicht belegt ist, die aber angesichts der Variabilität bei der Rezeption dieser Stelle plausibel erscheint.

V 5/6 – Problematisch ist der Verlauf über *originalis/adaucta*, wo sich über der dritten Silbe aufgrund der Neumierung einzig der Tonverlauf in Laon 263 ausschliessen lässt: die erste *clivis* spricht sowohl gegen den Aufstieg *g-f* ([*o*]*rigi*[*nalis*]) als auch gegen die Tonwiederholung *f-f* ([*ad*]*aucta*). Der zweiten *clivis* ([*origi*]*nalis* bzw. *longi*[*tudine*]) entsprechen in allen sechs Quellen die Töne *f-e*. Bei der ersten *clivis* hingegen stehen die drei Quellen aus Nonantola mit *f-e* gegen das *f*(*e*)-*d* in Brescia und Stavelot. Beides scheint für St. Gallen möglich, doch spricht die direktionale Anordnung der beiden *clives* bei dem in dieser Hinsicht sehr differenziert notierenden Schreiber ‹Sigma› SG 381 eher für *f-e*.

Über *eveque/depulerit* stehen die sechs Quellen ‹erster Qualität› mit *f-f-e* zwar gegen nahezu die gesamte restliche Überlieferung auf Linien, doch geht nur diese Version auch mit den Neumen überein. Bei der dreisilbigen Schlussfloskel (*tergeret/tenebras*) legen die Neumen eindeutig die Version aus Nonantola (vgl. auch *fragile/loquitur*) nahe.

V 7/8 – Der Verlauf über den ersten sechs Silben dieser beiden Versikel (*Nec nox vacat novi/Nec gregum magistris*) wurden oben bereits erschlossen. Die Überlieferung der Fortsetzung ist in den sechs Quellen einheitlich bis auf die *e/f*-Verwechslung über *si*[*deris*], [*mago*]*rum*, *ter*[*ruit*] (bzw. *de*[*fuit*], [*prestrin*]*xit*, *mi*[*litum*]). Aufgrund der Neumierung ist keine weitere Präzisierung möglich, die Rekonstruktion folgt für die beiden letzten Stellen der häufiger überlieferten Variante. Bei *si*[*deris*]/*de*[*fuit*] scheint mir ein *e* naheliegender, weil ein *climacus* ohne Zusatzbuchstaben erfahrungsgemäss überwiegend für Sekundschritt-Verläufe steht.

V 9/10 – Der Tonverlauf liegt auf der Hand, weil der Beginn einheitlich tradiert ist und ab *concinentes/assumpsisti* für den Schluss die Formulierung der beiden vorangehenden Versikel aufgenommen ist.

V 11/12 – An den Stellen, wo für einzelne Töne Varianten überliefert sind, folgt die Rekonstruktion der häufiger tradierten Version. Zur Prä-

zisierung des Beginns kann hingegen die Neumierung aus Einsiedeln 121 herangezogen werden. Die *virga* vor dem *pes quassus* ist hier mit dem Buchstaben «s» (*sursum*) versehen und spricht damit klar dafür, dass der Tonverlauf höher einsetzt als auf dem *d*, mit dem der vorangehende Versikel endete. Der frühen sanktgaller Version dürfte damit die aus Brescia und Stavelot überlieferte Fassung mit einem Beginn auf *e* entsprochen haben.

Fragen der Überlieferung

Gegen diese Rekonstruktion, die aufgrund des eindeutig präzisierbaren Tonverlaufs über *Nec nox vacat novi* zunächst sechs Quellen ‹erster Qualität› bestimmt, die dann mit den sanktgaller Neumen verglichen werden, könnte nicht zuletzt der Befund am Beginn der letzten beiden Versikel sprechen: Hier offenbarte erst der Blick auf Einsiedeln 121, dass die Version aus Nonantola nicht der frühen sanktgaller Version entsprach. Einerseits liess sich damit für diese eine Stelle zeigen, dass auch die drei Quellen aus Nonantola nicht durchgehend den Tonverlauf bringen, der den sanktgaller Neumen zugrunde lag. Andererseits scheint es keineswegs selbstverständlich, dass die Differenz in diesem Fall überhaupt greifbar wurde: Hätten die anderen drei Quellen, oder auch nur zwei davon, ebenfalls *d-f-g-d-f-e-d* tradiert, und hätte Einsiedeln 121 nicht zufälligerweise ein «s» notiert, dann wäre die Rekonstruktion wohl anders ausgefallen. Wie viele entsprechende Fälle mögen unbemerkt in die Rekonstruktion eingeflossen sein?

Lance Brunners generelle Beobachtungen zur musikalischen Überlieferung von Sequenzmelodien in Italien bestätigt indes die Vermutung, dass in den Quellen aus Nonantola durchaus weitere solche Stellen existieren könnten; denn aufs Ganze gesehen ist nicht nur die textliche, sondern auch die melodische Überlieferung in Italien deutlich variabler als im Bereich nördlich der Alpen:

> One can speak of an Italian ‹repertory› only in a very general sense, for the surviving manuscripts written on Italian soil reflect a number of local repertories that are significantly diverse. [...] The diversity of local repertories is a result of the varying strength of the difficult regional components and the selection of individual sequences for specific feasts. The result is a stylistic pluralism in most Italian sources that would have been inconceivable in either East- or West-Frankish sources, where the sequences remained within narrower an more consistent limits defined by both genre and style. [...] Pluralism allowed sequences of widely different origins and styles to co-exist, side by side within the same manuscript.[32]

32 Brunner, *Nonantola*, S. xv–xvi.

Mit dem Stilpluralismus scheint in Italien auch ein eher lockerer Umgang bei der Tradierung der Melodien verbunden gewesen zu sein. Jedenfalls lassen sich in italienischen Quellen ostfränkischer Sequenzen öfters individuell formulierte Passagen finden, die jenseits der Alpen überhaupt nicht auftauchen. Auch wenn dies bei *Natus ante saecula* nicht so ausgeprägt ist wie bei anderen frühsanktgallischen Sequenzen[33], so zeigen dennoch einzelne Stellen – man vergleiche beispielsweise die Formulierungen zu V 5/6 *originalis criminis/adaucta longitudine* in der Synopse – offensichtlich individuelle Gestaltungsweisen.

Das generelle Bild, das die Überlieferung von Sequenzmelodien in Italien abgibt, lässt demnach nicht grundsätzlich zweifeln an der Nähe der Formulierungen aus Nonantola zu St. Gallen. Die Tendenz zum Stilpluralismus könnte eine vergleichsweise unverfälschte Übernahme der sanktgaller Melodie-Tradition in Nonantola sogar begünstigt haben. Eher legen Brunners Beobachtungen nahe, dass es sich bei der Abweichung am Beginn des letzten Versikelpaares um eine jener individuellen Formulierungen handelt, wie sie für die italienische Rezeption typisch sind. Wenn dies zuträfe, dann wäre es kaum Zufall, dass die Quellen ‹erster Qualität› – und insbesondere die beiden italienischen Bologna 2748 und Nonantola – diese Stelle nicht konstant tradieren. Umgekehrt wäre dann gerade für die Rekonstruktion an jenen Stellen, an denen die italienischen Quellen unter sich differieren, noch einmal genauer zu überprüfen, ob nicht auch für Nonantola weitere individuelle Formulierungen vorliegen könnten.

Ein Blick auf die transkribierbaren Formulierungen aus Italien[34] fördert jedoch nur eine einzige Stelle zutage, an der die Konstellation der Überlieferung für eine weitere individuelle Formulierung in Nonantola spricht: Am Beginn des zweiten Versikels steht der Anfangston *c* in Nonantola gegen ein *a* in der gesamten übrigen Überlieferung südlich der Alpen – und bestätigt somit nachträglich die Entscheidung für das *a* bei der Rekonstruktion des frühen sanktgaller Tonverlaufs gegen das für Nonantola spezifische *c*. An allen anderen Stellen, an denen aufgrund der Konstellation eine individuelle Formulierung in Nonantola in Betracht zu ziehen wäre (*originalis criminis/adaucta longitudine, eveque/depulerit, tergeret/tenebras*), stehen die Alternativen, die die italienische Überlieferung bietet, klar gegen den Tonverlauf

33 Lance Brunner: *The Sequences of Verona, Biblioteca Capitolare CVII and the Italian Sequence Tradition*, Diss., University of North Carolina at Chapel Hill, 1977. Brunner hält auf S. 105 des Kommentars zu seiner Edition fest, dass *Natus ante saecula* in Italien ungewöhnlich konstant überliefert ist.

34 Zugänglich waren mir neben den drei Quellen aus Nonantola und Bologna 2748 Tonverläufe aus den folgenden Quellen: Modena 7, Padua 697, Padua 16, Modena 16, Rom 76, Udine 2, Gorizia J, Berlin 40608, Monza 11, Cividale 56/58/79, Rom 33.

der Neumen – und sie bestätigen damit letztlich eher die Nähe von Nonantola zu St. Gallen.

Weiter präzisieren liesse sich die Stellung Nonantolas nur dann, wenn es gelänge, in der Überlieferung von *Natus ante saecula* – und insbesondere für die Quellen ‹erster Qualität› – konkrete Schichten und Wege der Überlieferung auszumachen. Im Falle der Weihnachtssequenz ist dies jedoch ausserordentlich schwierig. Nicht zuletzt deswegen, weil die Textvarianten zu einer Schichtung der Quellen kaum Signifikantes beitragen. Das liegt hauptsächlich daran, dass gerade die Belege aus dem süddeutschen Raum bei *Natus ante saecula* kaum Textvarianten aufweisen.[35]

Häufig handelt es sich nur um einzelne Buchstaben: *interminis* anstelle von *interminus* (V 1), *occulos/oculos* (V 7), *concinnentes/concinentes* (V 9), *dei/deo* (V 9). Für eine Schichtung der Quellen ist dieser Befund nur bedingt aussagekräftig. Das gilt auch für jene Varianten, bei denen Wörter aus dem unmittelbaren näheren Umfeld im Text vertauscht oder einander angeglichen wurden: *lumen* anstelle von *luce* in Versikel 7 (irrtümliche Vorwegnahme von *lumen* aus V 8); *participes* für *participem* in Versikel 11 (Verwechslung mit *participes* in V 12); *Et* anstelle von *Ut* am Beginn des letzten Versikels (als Angleichung an den Beginn von V 11) und Ähnliches. Für sich alleine sind solche Fälle ebenfalls nicht signifikant.

Und wenn sich schliesslich tatsächlich einzelne signifikante Textvarianten finden, die mehrere Handschriften verbinden, dann bestätigen diese fast immer einen Zusammenhang von Quellen, der aufgrund ihrer Provenienz ohnehin bereits auf der Hand liegt: *obstitricum* (V 9) in den beiden sanktgaller Codices SG 381 und SG 375; *Gaudet* (V 9) in den drei Quellen aus Nonantola; oder *magnitudine* anstelle von *longitudine* in den beiden Quellen aus Padua (Padua 697 und Padua 16).

Die einzige Ausnahme bildet Bruxelles 19389, eine nicht neumierte Handschrift aus Quesnat en Brabant, die aufgrund ihrer Textvarianten (*praefulgida ... quo* anstatt *prelucida ... quod* (V 6)) den beiden Quellen aus Cambrai (Cambrai 78 und Cambrai 60) beigeordnet werden kann. Obschon diese Quellengruppe keine Notation auf Linien aufweist, ist sie im Blick auf die Rekonstruktion schon deswegen interessant, weil sie die Variante *quo* anstelle von *quod* in Versikel 9 ausgerechnet mit den beiden älteren Quellen aus Nonantola (Rom 1343 und Rom 1741) gemeinsam hat – eine Variante, die in keiner weiteren Quelle auftaucht. Nun hat Laon 263 als älteste Quelle ‹erster Qualität› aus dem Norden zwar keine gemeinsamen Textvarianten

35 Die Textvarianten aller 111 berücksichtigten Quellen sind im Anhang zusammengestellt, vgl. S. 104–110.

mit den Handschriften aus Cambrai/Quesnat, doch findet sich in Versikel 8 von Laon 263 die Schreibweise *prestrincxit*, die sich sonst nur noch in Rom 1343 und damit in der ältesten Quelle aus Nonantola findet. Sollte sich in den beiden – zugegebenermassen wenig signifikanten – Textvarianten etwa ein direkter Zusammenhang zwischen der Region Cambrai/Laon und Nonantola andeuten?

Tatsächlich verweisen die italienischen Textvarianten tendenziell häufiger auf Verbindungen mit Quellen aus Gegenden entlang des Rheins als auf Zusammenhänge mit dem bayerisch-österreichischen Raum. Nur wird eben diese Tendenz schon dadurch wieder in Frage gestellt, dass die Quellen im süddeutschen Raum den Text *Natus ante saecula* sehr viel konstanter überliefern – und damit letztlich auch kaum Gelegenheit bieten, allfällige Zusammenhänge explizit zu machen.

Immerhin erlauben einzelne Textvarianten in Kombination mit ausgewählten musikalischen Varianten einige generelle Beobachtungen zur Überlieferung von *Natus ante saecula*. So lassen sich nördlich der Alpen grossräumig zwei Rezeptionsbereiche unterscheiden: Der eine erstreckt sich von St. Gallen aus westlich und in den Norden. Der andere umfasst den süddeutschen Raum östlich von St. Gallen.

In den beiden Tabellen ‹Süd-Ost› und ‹Nord-West› (siehe nächste Seiten) sind für sämtliche berücksichtigten Quellen aus dem Raum nördlich der Alpen die Varianten zusammengestellt, die eine Unterscheidung der beiden Rezeptionsbereiche nahelegen. Innerhalb jeder Tabelle sind die Handschriften von oben nach unten chronologisch angeordnet. Die zweite Spalte hält fest, welche Art der Überlieferung die entsprechende Quelle für *Natus ante saecula* bietet: ‹marg› bezeichnet eine marginale Neumierung, wie sie für die ältesten Quellen typisch ist; ‹inter› steht für eine interlineare Neumierung; ‹Text› meint Quellen, die *Natus ante saecula* ohne musikalische Notation überliefern und ‹Linien› steht für alle jene Arten der Notation, die eine Transkription in eine modernes Fünfliniensystem erlauben.

In den sieben Spalten ganz rechts sind die Varianten zusammengestellt. Bei der ersten und der fünften handelt es sich um Textvarianten, die übrigen betreffen die musikalische Formulierung: Diese Spalten bleiben leer, wo es sich um Quellen ohne Notation handelt, während bei Quellen mit transkribierbarem Tonverlauf (‹Linien›) die Töne in Buchstaben eingesetzt wurden. Bei den neumierten Quellen wurde aus Platzgründen nicht die Neumenfolge eingetragen, sondern in eckigen Klammern [ ] eine Entsprechung in Tonbuchstaben notiert: wenn sich also beim marginal neumierten Pariser Fragment (vgl. Beispiel 1) in der Tabelle ‹Süd-Ost› in der Spalte V 1/2: *interminus/degentium* die Angabe ‹[cdcd]› findet, dann meint dies, dass diese Quelle am Schluss der beiden ersten Versikel über dem Text *interminus* bzw. *degentium* eine Neume bringt, die den Tonverlauf *c-d-c-d* nahelegt. Wenn sich der Melodieverlauf aufgrund der Neumierung nicht klären lässt, dann wurde ein Fragezeichen eingesetzt.

Süd-Ost

Quelle	Notation	Jh.	Provenienz	V2 *ac*	V 1/2 *interminus/ degentium*	V 5/6 *fragile/ loquitur*	V 5/6 *tergrret/ tenebras*	V 5/6 Initiale	V 5/6 *eveque/ depulerit*	V 7 *Nec nox vacat novi*
Paris 10587	marg	900	St. Gallen	ac	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	-	[ffe]	[dfe-cdd]
SG 381	marg	925-50	St. Gallen	ac	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	ja	[ffe]	[dfe-cdd]
Einsiedeln 121	marg	970	Einsiedeln	ac	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	-	[ffe]	[dfe-cdd]
Bambers 6	marg	10ex	Regensburg	ac	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	ja	[ffe]	[dfe-cdd]
Oxford 27	marg	10ex	Eichstätt/Freising	[et]	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	-	?	[dfe-cdd]
Bamberg 5	marg	1001-2	Reichenau	ac	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	ja	[ffe]	[dfe-cdd]
SG 376	marg	11	St. Gallen	ac	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	ja	[ffe]	[dfe-cdd]
SG 378	marg	11	St. Gallen	ac	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	ja	[ffe]	[dfe-cdd]
SG 380	marg	11	St. Gallen	et	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	ja	[ffe]	[dfe-cdd]
Berlin 11	marg	11	St. Gallen für Minden	ac	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	ja	[ffe]	[dfe-cdd]
Zürich 71	Text	11	Rheinau	et				zweite		
München 14083	marg	11	Regensburg	ac	[cdcd]	[dcd]	[cdd?]	ja	[ffe]	[dfe-cdd]
München 14322	marg	11	Regensburg	ac	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	ja	[ffe]	[dfe-cdd]
Venedig 124	marg	11	Seeon/Salzburg	ac	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	ja	[fef]	[dfe-cdd]
SG 382	marg	11ex	St. Gallen	ac	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	ja	[ffe]	[dfe-cdd]
Einsiedeln 113	marg	11ex	Einsiedeln	ac	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	-	[ffe]	[dfe-cdd]
Zürich 132	marg	11/12	Rheinau	et	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	ja	[ffe]	[dfe-cdd]
Bamberg 4	marg	11/12	Bamberg	ac	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	ja	[ffe]	[dfe-cdd]
München 27130	inter	11/12	Ottobeuren	ac	[cdcd]	[dcd]	[cdd]	-	[fef]	[df?-cdc]
SG 375	Text	12	St. Gallen	ac				ja		
Zürich 125	Text	12	Rheinau	ac				ja		
Bamberg 22	Text	12?	Bamberg?	ac				-		
Rom 948	(V1 inter)	12	Regensburg	hac	[cdcd]	-	-	ja	-	-
Stuttgart 123	inter	12	Zwiefalten	ac	[cdcd]	[dcd]	[cdd]	-	[ffe]?	[df?-cdc]
Stuttgart 36	inter	12	Zwiefalten	ac	[cdcd]	[dcd]	[cdd]	ja	?	[df?-cdc]
Stuttgart 160	Text	12	Weingarten	ac				ja		
Udine 78	Text	12	Melk?/Weingarten?	et				ja		
Admont 786	Text	12?	Admont?	et				-		
Oxford 354	Text	12	St. Paul?	ac				-		
Stuttgart 20	Text	12	St. Paul/ Kremsmünster	et				ja		

Quelle	Notation	Jh.	Provenienz	V2 *ac*	V 1/2 *interminus/ degentium*	V 5/6 *fragile/ loquitur*	V 5/6 *tergrret/ tenebras*	V 5/6 Initiale	V 5/6 *eveque/ depulerit*	V 7 *Nec nox vacat novi*
Kremsmünster 28	Text	12	Kremsmünster	et				ja		
Kremsmünster 309	inter	12	Kremsmünster	et	[cdcd]	[dcd]	[cdd]	ja	[ffe]?	[df?-cdd]
München 17019	Text	12	Scheftlarn	ac				-		
Wien 1821	Buchstaben	12	St. Pölten	ac	cdcd	-	-	ja	-	dfe-cdd]
Wien 13314	Text	12	Klosterneuburg?	ac				-		
Udine 75	Text	1200	Salzburg	ac				ja		
Wien 1909	Text	12/13	Admont	et				-		
Melk 709	Text	12/13	? (für Melk?)	et				-		
München 13125	marg	12/13	Prüfening	ac	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	ja	[ffe]	[dfe-cdd]
Oxford 340	(inter)	1210/16	Admont/Moggio	et	[cdcd]	-	-	ja	-	-
Wien 2700	Text	13	Salzburg	ac				ja		
Zürich 55	Buchst.	13	Konstanz, Diöz.	ac		-	-	-	-	?
Wien 1845	marg	13	Seeon/Bamberg	ac	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	ja	[ffe]	[dfe-cdd]
San Candido	Linien	13	Innichen	et	dcdd	dcd	cdd	-	fef	dff-cdc
Bamberg 12	Linien	13ex	Bamberg	et	cdcd	dcd?	cdd	-	fef	dff-cdc
Salzburg 20	Linien	13ex	Salzburg	et	cdcd	dcd	cdd	-	fef	dff-cdc
Melk 109	Linien	13/14	Regensburg	et	fgfg	gfg	fgg	erste	bab	gbb-fgf
Wien 1925	Linien	13/14	Süddeutschl./Österreich	et	dcdd	cdd	cdd	-	fef	dff-cdc
Wien 14208	Text	13/14	Salzburg, Gegend	et				-		
Klosterneuburg 588	Linien	13/14	Klosterneuburg	et	cdcd	dcd	dcd	ja	fef	dff-cdc
München 156	Linien	1355-60	Moosburg	ac	dcdd	cdd	cdd	-	fef	dff-cdc
Wien 2837	inter	14	Freising / Salzburg	et	?	dcd?	?	-	?	?
Wien 12865	Linien	14	NW-Deutschland?!	et	cdcd dcdd	cdd	cdd	-	fef	dff-cdc
Karlsruhe 209	Linien	14	Konstanz/Reichenau	et	ecdd	cdd	cdd	-	fef	dfg-cdc
München 23286	Linien	14/15	Böhmen?	et	gfgg	fgg	fgg	-	bab	gbg-fgf
Einsiedeln 609	Linien	15	Süddeutschland	ac	bgaa	gaa	gaa	-	ccc	acd-aag
SG 1758	Linien	um 1473	?	-	dcdd	dcd	cdd	-	fef	dff-cdc
SG 546	Linien	1507	St. Gallen	ac	dcdd	dcd	cdd	ja	fef	dff-cdc
Aarau 3	Linien	1532	Säckingen/Muri	-	ecdd	cdd	cdd	-	fef	dff-cdc
Augsburg 61	Linien	1591-2	Augsburg	et	dcdd	cdd	cdd	-	fff	dff-cdc

Nord-West

Quelle	Notation	Jh.	Provenienz	V2 *ac*	V 1/2 *interminus/ degentium*	V 5/6 *fragile/ loquitur*	V 5/6 *tergrret/ tenebras*	V 5/6 Initiale	V 5/6 *eveque/ depulerit*	V 7 *Nec nox vacat novi*
Paris 1118	Text	10ex	Südfrankreich	et				zweite		
Paris 9448	Text	10ex	Prüm	et				-		
Apt 18	Text	1000	Apt	hac				-		
Paris 10510	marg	11	Echternach	ac	[cdcd]	[dcd]	[dcd]	-	[?fe]	[?fe-cdd]
Cambrai 78	inter	11ex	Cambrai	et	[cdcd]	[dcd]	[cdd]	-	[ffe]	[dfe-cdd]
Colmar 429	Text	11/12?	Marbach	et				-		
Kassel 15	inter	11/12	Kaufungen	et	[cdcd]	[dcd]	[cdd]	-	[fef]	[dff-cdd]
Cambrai 60	inter	12/1	Cambrai	et	[cdcd]	[dcd]	[cdd]	-	[ffe]	[dfe-cdc]
Laon 263	Linien	12ex	Laon	ac	cdcd	dcd	cdd	-	ffe	dfe-cdd
Berlin 40078	Linien	12ex	Quedlinburg	et	cdcd	dcd	cdd	-	fef	dff-cdd
Trier 2254	Linien	12/13	Springiersbach	et	cdcd	dcd	cdd	-	fef	dff-cdd
Berlin 664	Linien	12/13	Springiersbach	et	cdcd	dcd	cdd	erste	fef	dff-cdd
München 10075	Linien	12/13	Gäsdönker/Ratingen	et	cdcd	dcd	cdd	-	fef	dff-cdd
Colmar 409	inter	13in	Munster/Colmar	et	[cdcd]	[dcd]	[cdd]	-	[fef]	[dff-cdc]
Aachen 13	Linien	13	Aachen	et	cdcd	dcd	cdd	-	fef	dff-cdc
London 18031	Linien	13	Stavelot	et	cdcd	dcd	cdd	-	ffe	dfe-cdd
Brüssel 19389	Text	13	Quesnat en Brabant	et				-		
Utrecht 417	Linien	13	Utrecht	et	cdcd	dcd	cdd	-	fef	dff-cdd
Kassel 5	Linien	13/2	Hessen/Fulda	et	cdcd	dcd	cdd	-	fef	dff-cdd
Trier 404	Linien	13/14	Hildesheim	et	cdcd	dcd	cdd	-	fef	dff-cdd
Leipzig 391	Linien	14	Leipzig, St. Thomas	et	cdcd	dcd	cdd	-	fef	dff-cdd
Köln 226	Linien	1353-58	Köln, Mariengradenstift	et	fgfg	gfg	gaa	-	cbc	acc-gag
AarauW	Linien	14/2	oberrheinisch	et	cdcd	-	-	-	fef	dff-cdd
Karlsruhe 16	Linien	14mitte	Erfurt	et	cdcd	dcd	cdd	-	fef	dff-cdc
Karlsruhe 15	Linien	15	Erfurt	et	cdcd	dcd	cdd	-	fef	dff-cdc
Köln 151	Text	n. 1475	Köln	et						
Karlsruhe L60	Linien	16	Ebersmünster, Elsass	et	cdcd	dcd	cdd	-	fef	dff-cdc

In der Frühzeit wird die Unterscheidung zweier Rezeptionsbereiche primär nahegelegt durch die Kombination der beiden Textvarianten in Versikel 2 (*ac/et*) und 5/6 (*sine/praelucida*): Die Quellen aus dem Bereich ‹Süd-Ost›, dem auch die sanktgaller Quellen zuzuordnen sind, bringen bis ins 12. Jahrhundert im zweiten Versikel überwiegend das originale *ac* und beginnen die Versikel 5 und 6 nach der ersten Binnenkadenz in der Regel mit einer neuen Initiale (*Sine* bzw. *Praelucida*). Im Gegensatz dazu bringen die frühen Quellen aus dem Bereich ‹Nord-West› im zweiten Versikel überwiegend ein *et* anstelle von *ac* und sie notieren – was im übrigen auch der Musik entspricht – innerhalb von Versikel 5/6 keine weiteren Initialen, sondern schliessen die mit *sine* bzw. *praelucida* beginnenden Passagen in der üblichen Schriftgrösse unmittelbar an.

Das *et* von Oxford 27 im Bereich ‹Süd-Ost› ist insofern irreführend, als die Passage *et terrae maris* in dieser Quelle von einer späteren Hand nachgetragen wurde; in St. Gallen selbst ist *et* erstmals im späten 11. Jahrhundert singulär in SG 380 tradiert, ferner taucht es lokal begrenzt in Rheinau auf (Zürich 71 und Zürich 132). Breiter überliefert findet es sich im Bereich ‹Süd-Ost›, jedoch erst ab dem 12. Jahrhundert.

Die wichtigsten musikalischen Varianten scheinen dagegen zunächst unabhängig von diesen beiden Rezeptionsbereichen zu verlaufen: Die älteste Veränderung einer Schlussfloskel betrifft Versikel 5/6 (*tergeret/tenebras*): die ursprüngliche sanktgaller Wendung *d-c-d* wird angeglichen an die für viele Sequenzmelodien typische Schlussformel *c-d-d*. Diese Variante findet sich seit dem Ende des 11. Jahrhunderts in beiden Rezeptionsbereichen: im ‹Nord-Westen› durchgehend, im ‹Süd-Osten› mit einzelnen wenigen Ausnahmen. Gleichzeitig taucht im gleichen Versikel über *eveque/depulerit* immer häufiger die Tonfolge *f-e-f* auf, die seit dem Ende des 12. Jahrhunderts konstant tradiert wird, und am Beginn des siebten Versikels (*Nec nox*) die Tonfolge *d-f-f* anstelle der ursprünglichen *d-f-e*.[36]

Ab dem 13. Jahrhundert zeigen aber plötzlich auch die musikalischen Varianten in den beiden Rezeptionsbereichen klare Unterschiede. In vielen Quellen aus dem Bereich ‹Süd-Ost› werden nun der Schluss der beiden ersten Versikel (*interminus/degentium*) und die Wendung über dem Binnenschluss in Versikel 5/6 (*fragile/loquitur*) ‹regularisiert›: Die originale Tonfolge *d-c-d*

36 Für die Rekonstruktion des Tonverlaufs der ältesten Fassung bieten diese Varianten hingegen kein Problem, weil an allen diesen Stellen offensichtlich ist, welche Formulierung den Neumen entspricht.

wird ersetzt durch die typische Schlusswendung *c-d-d*.[37] Gleichzeitig setzt sich über *Nec nox vacat novi* die Tonfolge *d-f-f-c-d-c* durch, die – ausser in den transponierten Fassungen – von jetzt an konstant überliefert ist. Im Bereich ‹Nord-Ost› hingegen findet sich zu den ersten beiden Versikeln überhaupt keine Änderung und über *Nec nox vacat novi* (V 7) bringen diese Quellen mehrheitlich die Folge *d-f-f-c-d-d*, die den Neumen eindeutig näher steht als das im ‹Süd-Osten› verbreitete *d-f-f-c-d-c*.

Die wichtigsten melodischen Varianten ergeben damit für die Quellen nördlich der Alpen ein recht geschlossenes Bild. Während die Zeugnisse mit marginaler Neumierung nur ausnahmsweise einen anderen Tonverlauf nahelegen als die frühen sanktgaller Neumierungen, finden sich ab dem 11. Jahrhundert zunächst vereinzelt melodische Varianten, die sich im 13. Jahrhundert durchsetzen und von da an grossräumig weitgehend konstant tradiert werden. Ab dem 13. Jahrhundert sind schliesslich deutlich zwei verschiedene Rezeptionsbereiche zu unterscheiden. Zwar bleiben in Einzelfällen (z. B. Klosterneuburg 588) durchaus auch ältere Formulierungen erhalten, doch im Grossen und Ganzen sprechen insbesondere die grossräumig zunehmenden Veränderungen der Schlussfloskeln dafür, dass *Natus ante saecula* im gesamten Gebiet unter vergleichbaren Voraussetzungen tradiert wurde. Anders als in Italien, wo lokale Gestaltungsweisen überwiegen, scheint die Tradierung von *Natus ante saecula* nördlich der Alpen primär von gewissen ‹stilistischen› Merkmalen geprägt worden zu sein, die bei *Natus ante saecula* insbesondere die Schlussbildung betreffen und sich im Laufe der Zeit allmählich grossflächig veränderten. Das schliesst natürlich nicht aus, dass sich auch nördlich der Alpen einzelne Formulierungen finden, die nicht in dieses Gesamtbild passen: Gerade die transponierten Fassungen bringen oft eigenwillige Formulierungen, die kein zweites Mal überliefert sind. Ausserdem sind – lokal beschränkt – einzelne Formulierungen zu finden, die offenbar gleichsam auf einer älteren Stufe stehen bleiben. Dadurch resultiert letztlich ein Gesamtbild, bei dem die frühen Quellen häufig gegen die späteren Zeugnisse aus der gleichen Region stehen, während die älteren Aufzeichnungen aus verschiedenen Gegenden unter sich weit besser übereinstimmen.

*

37 Im übrigen gerät diese Schlussfloskel auch erst spät nach Italien: Sie findet sich nur in Rom 33; diese Formulierung ist offenbar aus dem Bereich ‹Süd-Ost› nach Italien gelangt.

Wie sind diese Beobachtungen an *Natus ante saecula* nun im Hinblick auf eine kritische Edition der frühesten Melodien zu bewerten?

Offensichtlich ist, dass die frühe Überlieferung von *Natus ante saecula* ausgesprochen konstant ist. In besonderer Weise gilt dies für die Quellen aus St. Gallen. Aber auch die marginal neumierten Quellen aus andern Orten zeigen hinsichtlich des Tonverlaufs nur kleine Differenzen und lassen vermuten, dass sie durchgehend nach schriftlicher Vorlage kopiert wurden.[38] Allerdings legen die Textvarianten nahe, dass man nicht selten mehrere Vorlagen zur Hand hatte und bei der Niederschrift kontaminierte. Ein solches Verfahren liegt, wie schon Von den Steinen festhielt, bei den Sequenzen der Frühzeit schon deswegen nahe, weil für jede Kirche ein neues Repertoire zusammengestellt werden musste.[39]

Als Folge der ausserordentlich sorgfältigen schriftlichen Überlieferung der frühsanktgallischen Sequenzen liegen selbst noch in den marginal notierten Quellen des 11. Jahrhunderts recht getreue Kopien der Neumierungen der ältesten Melodien vor.[40] Im Blick auf die Neumen sind die Voraussetzungen für eine kritische Edition somit ausgezeichnet und zwar nicht nur für Notkers Melodien, sondern für das ganze sanktgaller Repertoire des frühen 10. Jahrhunderts, das im ältesten und umfangreichsten Sequenziar in SG 381 zusammengestellt ist. Diese Handschrift bietet überdies eine sehr sorgfältige Aufzeichnung der Melodien. Wie jedoch die Rekonstruktion des Tonverlaufs zu *Natus ante saecula* zeigte, lohnt es sich dennoch, ergänzend auch andere Quellen heranzuziehen, insbesondere dann, wenn sie den Tonverlauf durch Zusatzbuchstaben weiter präzisieren. Die späteren, interlinear neumierten Quellen trugen hingegen im Falle von *Natus ante saecula* zur Präzisierung des Tonverlaufs nichts bei. Für eine kritische Edition scheinen sie wenig ergiebig.

Was die Quellen mit transkribierbaren Tonverläufen betrifft, so sind die frühen italienischen Zeugnisse trotz des Verdikts Wolfram von den Steinens ernst zu nehmen; doch gilt dies nicht generell, sondern nur für Einzelfälle: Bei *Natus ante saecula* traten die drei Quellen aus Nonantola und die Handschrift Bologna 2748 aus Brescia deutlich unter den übrigen hervor. Für

38 Offensichtlich ist dies bei Venedig 124, wo der Zeilenumbruch des Textes nicht mit dem Zeilenumbruch der am Rand notierten Neumen übereinstimmt: Offenbar hat der Neumator dieses Sequenziars den Zeilenumbruch unverändert aus der Vorlage übernommen.

39 Von den Steinen, *Notker der Dichter* II, S. 192–195.

40 Lässt sich somit für die frühen, marginal neumierten Quellen nicht mehr nachweisen, inwiefern sie die aktuelle Gesangspraxis auch tatsächlich reflektieren, so deutet doch die spätere Überlieferung darauf hin, dass man tatsächlich auch sang, was notiert wurde: Es gibt keine Indizien auf einen Bruch in der Tradition, wenn die Melodien auf Linien notiert werden.

den Raum nördlich der Alpen sprechen die ersten Erfahrungen anhand der Weihnachtssequenz hingegen dafür, dass vor allem die ältesten erhaltenen Quellen auf Linien als besonders gute Kandidaten für Tonverläufe in Frage kommen, die den sanktgaller Neumen nahe stehen. Darüber hinaus aber scheinen in Einzelfällen gerade Orte an der Peripherie des Rezeptionsbereichs, wie Stavelot (London 18031), ältere Melodiefassungen über Jahrhunderte bewahrt zu haben.

Unter welchen Voraussetzungen die Überlieferung von Sequenzmelodien im Raum nördlich der Alpen und östlich der «Rezeptionsbarriere» verläuft, liess die Untersuchung von *Natus ante saecula* erst erahnen. Sicher scheint, dass die Tradierung unter völlig anderen Voraussetzungen erfolgte als im italienischen Bereich. Die greifbaren Varianten deuteten darauf, dass sich grossräumig zwei Rezeptionsbereiche unterscheiden lassen, in denen die Tradierung erheblich von gewissen stilistischen Voraussetzungen mitbestimmt wird, so dass die melodische Überlieferung aufs Ganze gesehen recht konstant verläuft. Erste Stichproben zu *Concentu parili* bestätigen dieses Bild, doch lassen sich aufgrund der bisherigen Untersuchungen diese stilistischen Voraussetzungen noch nicht weiter konkretisieren: Dies setzte differenzierte Untersuchungen zur Überlieferung mehrerer frühsanktgallischer Sequenzen voraus, die erst noch zu leisten sind.

Merkwürdig scheint in diesem Zusammenhang, dass sich ausgerechnet im süddeutschen Raum erst ab dem späten 13. Jahrhundert Quellen von *Natus ante saecula* auf Linien finden. Man könnte versucht sein, daraus zu schliessen, dass Notkers Sequenzen im zwölften Jahrhundert im Bereich ‹Süd-Ost› kaum mehr rezipiert wurden. Aber sprechen nicht die zahlreichen Quellen und die vergleichsweise konstante Überlieferung der Melodien eher dafür, dass die Melodie *Dies sanctificatus* in dieser Gegend im Klang so omnipräsent war, dass man es häufig gar nicht für nötig hielt, sie niederzuschreiben? Dafür könnte ja auch die Tatsache sprechen, dass aus diesem Bereich gerade im 12. Jahrhundert sehr viele nicht notierte Quellen zu finden sind.

Trotz der zahlreichen Fragen, die die greifbaren Indizien aufwerfen, fügen sie sich doch zu einem ersten hypothetischen Gesamtbild, das verständlich werden lässt, weshalb sich unter den Quellen ‹erster Qualität› keine einzige aus dem Süddeutschen Raum befand: wenn *Natus ante saecula* aus diesem Bereich im 13. Jahrhundert in Aufzeichnungen auf Noten-Linien überliefert ist, dann haben sich die gängigen Versionen an den entscheidenden Stellen bereits so weit von den Neumen entfernt, dass sie als Quellen ‹erster Qualität› nicht mehr in Betracht kamen. Im Blick auf die Rekonstruktion der ältesten Melodiefassung scheint das Gesamtbild vorerst den Rückgriff auf pragmatisch einzugrenzende Quellen ‹erster Qualität› zu bestätigen: Dass

mit Laon 263 die früheste Quelle aus dem Norden dazu gehört, überrascht vor diesem Hintergrund kaum mehr. Bei London 18031 aus Stavelot scheint es sich hingegen eher um eine jener peripheren Quellen zu handeln, die – Klosterneuburg 588 vergleichbar – eine ältere Version länger als üblich bewahren. Denkbar wäre auch, dass man sich im Bereich ‹Nord-West›, insbesondere in den peripheren linksrheinischen Gebieten, stärker an der schriftlichen Weitergabe orientierte, weil die Melodien im Klang weniger präsent waren als im Bayerischen Raum – was schliesslich im Bereich ‹Nord-West› zu einer besseren Quellenlage im Blick auf die Rekonstruktion der ältesten Fassungen geführt haben könnte.

In jedem Fall ist die Konstanz, mit der die Melodie zu *Natus ante saecula* tradiert wird, im Vergleich mit der frühen Melodie-Überlieferung westlich der «Rezeptionsbarriere» bemerkenswert und scheint dafür zu sprechen, dass Notkers *liber ymnorum* die Überlieferung der Melodien östlich der «Rezeptionsbarriere» wesentlich prägte. Dies setzt keineswegs voraus, dass Notker auch eigene Melodien neu geschaffen hat. Im Falle von *Dies sanctificatus* spricht die Überlieferung aber sehr klar dafür, dass Notker zumindest die Verbreitung der Melodie ausgelöst hat: Ihre Rezeption ist sehr eng und fast ausschliesslich an *Natus ante saecula* gebunden. Die Tatsache, dass sich gerade in den ältesten Quellen Zusatzbuchstaben finden, die den Tonverlauf präzisieren, lässt überdies daran denken, dass diese Melodie zur Zeit Notkers noch nicht in einer einheitlichen Form präsent gewesen sein kann – denn wenn dies der Fall gewesen wäre, dann wären die Zusatzbuchstaben gar nicht nötig gewesen. Wenn also Notker die Melodie *Dies sanctificatus* nicht neu geschaffen hat, dann muss er zumindest die einheitliche Tradierung dieser Melodie durch ihre schriftliche Fixierung in seinem *liber ymnorum* begründet haben. Wahrscheinlich scheint sogar, dass dies nicht nur für *Natus ante saecula* gilt, sondern für eine ganze Reihe weiterer frühsanktgallischer Sequenzen.

Wenn dies zutrifft, dann wäre es denkbar, dass die Konstanz der melodischen Überlieferung östlich der «Rezeptionsbarriere» überhaupt erst durch Notkers Verschriftlichung der Melodien ausgelöst wurde. In diesem Fall könnte man nicht umhin, Notker eine ganz entscheidende musikgeschichtliche Bedeutung zuzusprechen: Indem er die Melodien in seinem *liber ymnorum* erstmals schriftlich fixierte (oder fixieren liess), sicherte er ihre Konstanz über Jahrhunderte hinweg und prägte damit, wie die spätere Überlieferung nahelegt, die Vorstellung von dem, was eine ‹Sequenz› ausmacht, in einem breiten geographischen Raum östlich der «Rezeptionsbarriere» und nördlich der Alpen.

Tatsächlich gewinnt ein solches Szenarium unter Einbezug der greifbaren historisch-kulturellen Voraussetzungen noch an Plausibilität. Indem Notker

die Melodien in einem Buch mit musikalischer Notation verschriftlichte, gab er den Melodien einen Status, der in jener Zeit fast ausschliesslich kanonischen Gesängen, wie etwa dem ‹Gregorianischen Choral› zukam: Ein Buch mit musikalischer Notation galt nicht zuletzt als «Wahrzeichen und Träger der Tradition».[41] Vor diesem Hintergrund mag ein neumierter *liber ymnorum* gleichsam als Verpflichtung verstanden worden sein, die Konstanz der schriftlich fixierten Melodien auch in der Praxis zu wahren. Notkers *auctoritas* als Gelehrter und die Widmung an Liutward, den einflussreichen Erzkanzler Karls III., mögen das Ihrige dazu beigetragen haben, dass dies tatsächlich geschah: Wie Von den Steinen bemerkt, stand Notkers Hymnenbuch wenigstens «für den Augenblick, wo zum letzten Male das dreifache Reich des grossen Karl sich vereinigt hatte, [...] an der sichtbarsten Stelle».[42]

Auf welchem Weg die Melodien nach Italien kamen, lässt sich vorerst dennoch nicht weiter klären. Die Nähe der Melodien aus Nonantola ist, wie die Rekonstruktion von *Natus ante saecula* bestätigte, offensichtlich; doch es bleibt die Frage: Warum ausgerechnet dieser Ort? Näher lägen zumindest auf den ersten Blick andere Abteien Italiens: Liutward war auch Bischof von Vercelli und Abt von Bobbio. Aber weder in den Handschriften aus Vercelli noch aus Bobbio hat sich *Natus ante saecula* erhalten. Nun verlor Liutward bereits im Jahre 887, also nur drei Jahre nach der Fertigstellung des *liber ymnorum*, sämtliche Hofämter und Vercelli wurde 886 durch die berittenen Truppen Berengars I. geplündert. Für die Abtei Nonantola hingegen lässt sich gerade im 10. und 11. Jahrhundert eine starke Ottonische Prägung nachweisen, die die herausragende melodische Überlieferung durchaus begünstigt haben könnte. Weitere Spekulationen liessen sich hier anschliessen: So hat sich in den drei Quellen aus Nonantola mit *Summa stirpe genita* eine weitere Sequenz zur Melodie *Dies sanctificatus* erhalten, die in St. Gallen überhaupt nicht überliefert ist, sondern sich nur noch in drei Quellen nördlich der Alpen findet.[43] Dies spräche eher gegen einen direkten Import aus dem Galluskloster und liesse einen Weg über Mainz (London 19768), die Reichenau (Bamberg 5) oder Heidenheim (Oxford 27) wahrscheinlicher werden. Die Textvariante *gemmula*, die die älteste Quelle aus Nonantola (Rom 1343) nur mit London 19768 verbindet, rückt Mainz in den Vorder-

41 Andreas Haug: «Zum Wechselspiel von Schrift und Gedächtnis im Zeitalter der Neumen», in *Cantus Planus: Papers Read at the Third Meeting Tihany, Hungary, 19/24 September 1988*, Budapest 1990, S. 41.

42 Von den Steinen, *Notker der Dichter* I, S. 162.

43 In Nonantola findet sich *Summa stirpe genita* in: Bologna 2824, fol. 79r; Rom 1741, fol. 112v; Rom 1343, fol. 42v. Im Bereich nördlich der Alpen nur in den folgenden Quellen: London 19768, p. 7; Oxford 27, fol. 43r und Bamberg 5, fol. 127r.

grund; und ausgerechnet in Mainz ist Liutward im Sommer 888 auf einer Bischofs-Versammlung nachweisbar.[44] Nur lässt sich eben die Schlinge vorerst nicht enger ziehen – letztlich scheinen Spekulationen dieser Art im Moment eher müssig. Abschliessend vermögen sie aber immerhin anzudeuten, welche Perspektiven sich einer umfassenderen Studie eröffnen könnten: Für eine kritische Edition von Notkers Sequenzmelodien scheint eine differenzierte Untersuchung der Voraussetzungen ihrer späteren Rezeption unabdingbar; und gerade dies führt mitten in weitreichende Fragen zum Kulturtransfer.

44 Eduard Hlawitschka, *Lotharingien und das Reich an der Schwelle der deutschen Geschichte*, Stuttgart 1968 (= Schriften der Monumenta Germaniae historica 21), S. 37, Anm. 40.

Verzeichnis der ausgewerteten Handschriften

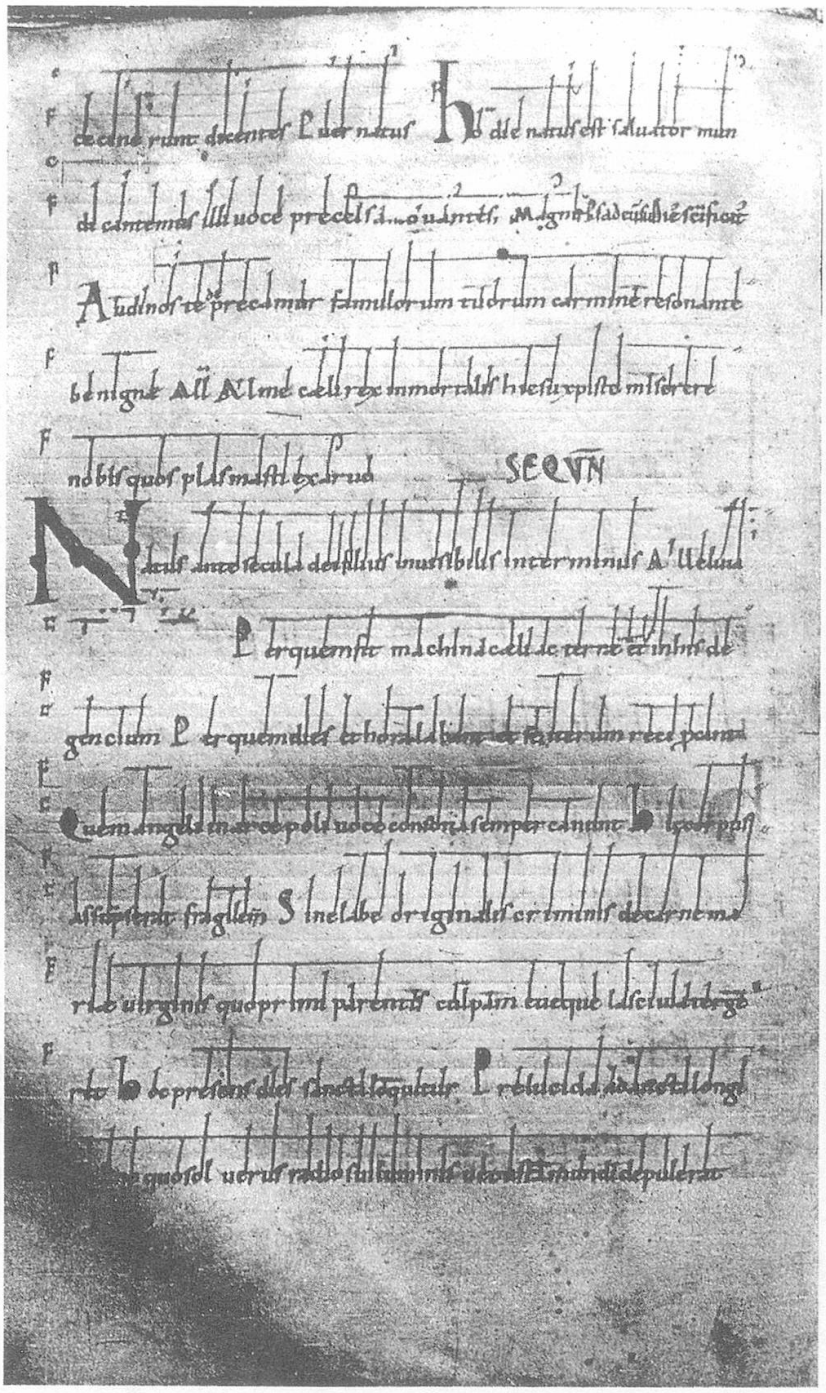
Aachen 13	Aachen, Diözesanbibliothek, ms. 13, p. 74	Liniennotation
Aarau 3	Aarau, Kantonsbibliothek, ms. Mur. 3, 286v	Liniennotation
AarauW	Aargauische Kantonsbibliothek, ms.Wett. Fm 1, 262v	Liniennotation
Admont 786	Admont, Bibliothek des Benediktinerstifts, ms. 786, 13v	Text
Apt 18	Apt, Basilique St. Anne, ms. 18 (4), 12v	Text
Aug 61	Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, ms. 8° 61, 19r	Liniennotation
Bamberg 4	Bamberg, Staatsbibliothek, ms. lit. 4, 93v	marginale Neumen
Bamberg 5	Bamberg, Staatsbibliothek, ms. lit. 5, 66r	marginale Neumen
Bamberg 6	Bamberg, Staatsbibliothek, ms. lit. 6, 73r	marginale Neumen
Bamberg 12	Bamberg, Staatsbibliothek, ms. lit. 12, 14v	Liniennotation
Bamberg 22	Bamberg, Staatsbibliothek, ms. lit. 22, 66r	Text
Berlin 11	Krakau, Biblioteca Jagiellonska [*olim* Berlin Staatsbibliothek], ms. theol. lat. 4°11, 143r	marginale Neumen
Berlin 664	Berlin, Staatsbibliothek, ms. lat. Q 664, 168r	Liniennotation
Berlin 40078	Berlin, Staatsbibliothek, Mus. ms. 40078, 254v	Liniennotation
Berlin 40608	Berlin, Staatsbibliothek, Mus. ms. 40608, 20r	Liniennotation
Bologna 2748	Bologna, Biblioteca Universitaria, ms. 2748, p. 101	Liniennotation
Bologna 2824	Bologna, Biblioteca Universitaria, ms. 2824, 24v	Liniennotation
Bruxelles 19389	Bruxelles, Bibliothèque Royale, ms. 19389, 178r	Text
Cambrai 60	Cambrai, Mediathèque Municipale, ms. 60, 119r	interlineare Neumen
Cambrai 78	Cambrai, Mediathèque Municipale, ms. 78, 109r	interlineare Neumen
Cividale 56	Cividale, Museo Archeologico Nazionale, ms. 56, 258v	Liniennotation
Cividale 58	Cividale, Museo Archeologico Nazionale, ms. 58, 265r	Liniennotation
Cividale 79	Cividale, Museo Archeologico Nazionale, ms.79, 140v	Liniennotation

Colmar 409	Colmar, Bibliothèque Municipale, ms. 409, 6r	interlineare Neumen
Colmar 429	Colmar, Bibliothèque Municipale, ms. 429, 51v	Text
Einsiedeln 113	Einsiedeln, Stiftsbibliothek, ms. 113, 35r	marginale Neumen
Einsiedeln 121	Einsiedeln, Stiftsbibliothek, ms. 121, p. 437	marginale Neumen
Einsiedeln 609	Einsiedeln, Stiftsbibliothek, ms. 609, 1r	Liniennotation
Gorizia J	Gorizia, Biblioteca del Seminario teologico centrale, ms. J, 24r	Liniennotation
Ivrea 60	Ivrea, Biblioteca Capitolare, ms. 60, 9r	interlineare Neumen
Karlsruhe 15	Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, ms. St. Peter 15, p. 283	Liniennotation
Karlsruhe 16	Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, ms. St. Peter 16, 148r	Liniennotation
Karlsruhe L60	Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, ms. Lichtenthal 60, 4r	Liniennotation
Karlsruhe 209	Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, ms. 209, 1r	Liniennotation
Kassel 5	Kassel, Murhardsche Bibliothek, ms. 4° theol. 5, 176r	Liniennotation
Kassel 15	Kassel, Murhardsche Bibliothek, ms. 4° theol. 15, 177r	interlineare Neumen
Klosterneuburg 588	Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, ms. 588, 165r	Liniennotation
Köln 151	Köln, Dombibliothek, ms. 151, 69r	Text
Köln 226	Köln, Dombibliothek, ms. 226, 76r	Liniennotation
Kremsmünster 28	Kremsmünster, Stiftsbibliothek, ms. 28, 53r	Text
Kremsmünster 309	Kremsmünster, Stiftsbibliothek, ms. 309, 193v	interlineare Neumen
Laon 263	Laon, Bibliothèque Municipale, ms. 263, 36r	Liniennotation
Leipzig 391	Leipzig, Universitätsbibliothek, ms. Thom. 391, 138r	Liniennotation
London 18031	London, British Library, ms. Add. 18031, 254v	Liniennotation
Melk 109	Melk, Stiftsbibliothek, ms. 109, 125r	Liniennotation
Melk 709	Melk, Stiftsbibliothek, ms. 709, 73r	Text
Modena 7	Modena, Biblioteca Capitolare, ms. O. I. 7, 12v	Liniennotation
Modena 16	Modena, Biblioteca Capitolare, ms. O. I. 16, 19a	Liniennotation
Modena 764	Modena, Biblioteca Estense, ms. lat. 764, 41r	Text

Monza K 11	Monza, Biblioteca Capitolare, ms. K. 11, 82r	Liniennotation
München 156	München, Universitätsbibliothek, ms. 2°156, 165r	Liniennotation
München 10075	München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 10075, 231v	Liniennotation
München 13125	München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 13125, 103r	marginale Neumen
München 14083	München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 14082, 7v	marginale Neumen
München 14322	München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 14322, 17r	marginale Neumen
München 17019	München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 17019, 76r	Text
München 23286	München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 23286, 243r	Liniennotation
München 27130	München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 27130, 98r	interlineare Neumen
Oxford 27	Oxford, Bodleian Library, ms. Selden supra 27, 3r	marginale Neumen
Oxford 222	Oxford, Bodleian Library, ms. Douce 222, 84r	interlineare Neumen
Oxford 340	Oxford, Bodleian Library, ms. Can. lit. 340, 136v	interlineare Neumen
Oxford 341	Oxford, Bodleian Library, ms. Can. lit. 341, 41r	Text
Oxford 354	Oxford, Bodleian Library, ms. Can. lit. 354, 48r	Text
Padua 16	Padua, Biblioteca Capitolare, ms. B 16, 218r	Liniennotation
Padua 697	Padua, Biblioteca del Seminario Vercovile, ms. 697, 47r	Liniennotation
Paris 1118	Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 1118, 193v	Text
Paris 9448	Paris, Bibliothèque Nationale, ms. lat. 9448, 5v	Text
Paris 10510	Paris, Bibliothèque Nationale, ms. lat. 10510, 23v	marginale Neumen
Paris 10587	Paris, Bibliothèque Nationale, ms. lat. 10587, 5r	marginale Neumen
Rom 33	Rom, Biblioteca Nazionale, ms. 222, ms. Farfa 33, 5r	Liniennotation
Rom 76	Rom, Biblioteca Vaticana, ms. Rossi 76, 211v	Liniennotation
Rom 948	Rom, Biblioteca Angelica, ms. 948, 138r	interlineareNeumen
Rom 1343	Rom, Biblioteca Nazionale Vitt. Em., ms. 1343, 20v	Liniennotation

Rom 1741	Rom, Biblioteca Casanatense, ms. 1741, 53v	Liniennotation
Salzburg 20	Salzburg, Bibliothek der Erzabtei, ms. a. VII. 20, p. 278	Liniennotation
San Candido	Innichen, Bibliothek des Collegiatsstiftes, ms. VII a 7	Liniennotation
SG 375	St. Gallen, Stiftsbibliothek, ms. 375, p. 337	Text
SG 376	St. Gallen, Stiftsbibliothek, ms. 376, p. 320	marginale Neumen
SG 378	St. Gallen, Stiftsbibliothek, ms. 378, p. 155	marginale Neumen
SG 381	St. Gallen, Stiftsbibliothek, ms. 381, p. 333	marginale Neumen
SG 380	St. Gallen, Stiftsbibliothek, ms. 380, p. 125	marginale Neumen
SG 382	St. Gallen, Stiftsbibliothek, ms. 382, p. 94	marginale Neumen
SG 546	St. Gallen, Stiftsbibliothek, ms. 546, 87v	Liniennotation
SG 1758	St. Gallen, Stiftsbibliothek, ms. 1758, 211v	Liniennotation
Stuttgart 20	Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, ms. bibl. fol. 20, 62r	Text
Stuttgart 36	Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, ms. bibl. quart. 36, 84r	interlineare Neumen
Stuttgart 123	Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, ms. brev. 123, 198r	interlineare Neumen
Stuttgart 160	Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, ms. brev. 160, 2v	Text
Trier 404	Trier, Bistumsarchiv, ms. 404, 18r	Liniennotation
Trier 2254	Trier, Stadtbibliothek ms. 2254/2191 (Codex Bohn), 272v	Liniennotation
Udine 2	Udine, Biblioteca Arcivescovile, ms. Oct. 2, 156r	Liniennotation
Udine 75	Udine, Biblioteca Arcivescovile, ms. 75, 71r	Text
Udine 76	Udine, Biblioteca Arcivescovile, ms. 76, 19v	Text
Udine 78	Udine, Biblioteca Arcivescovile, ms. 78, 42r	Text
Utrecht 417	Utrecht, Bibliotheek der Rijkuniversiteit, ms. 417	Liniennotation
Venedig 124	Venedig, Biblioteca Marciana, ms. lat. III 124, 56v	marginale Neumen

Verona 107	Verona, Biblioteca Capitolare, ms. 107, 71r	interlineare Neumen
Volterra 39	Volterra, Biblioteca Guarnacci, ms. L. 3.39, 26v	interlineare Neumen
Wien 1821	Österreichische Nationalbibliothek, ms. 1821, 118v	Buchstaben
Wien 1845	Österreichische Nationalbibliothek, ms. 1845, 47r	marginale Neumen
Wien 1909	Österreichische Nationalbibliothek, ms. 1909, 68r	Text
Wien 1925	Österreichische Nationalbibliothek, ms. 1925, 120v	Liniennotation
Wien 2700	Österreichische Nationalbibliothek, Series nova ms. 2700, p. 440	Text
Wien 2837	Österreichische Nationalbibliothek, ms. 2837, 70r	interlineare Neumen
Wien 12865	Österreichische Nationalbibliothek, ms.12865, 199r	Liniennotation
Wien 13314	Österreichische Nationalbibliothek, ms. 13314, 89v	Text
Wien 14208	Österreichische Nationalbibliothek, ms. 14208, 64v	Text
Zürich 55	Zürich, Zentralbibliothek, ms. Rheinau 55, p. 200	Buchstaben
Zürich 71	Zürich, Zentralbibliothek, ms. Rheinau 71, p. 165	Text
Zürich 125	Zürich, Zentralbibliothek, ms. Rheinau 125, p. 181	Text
Zürich 132	Zürich, Zentralbibliothek, ms. Rheinau 132, 327	marginale Neumen

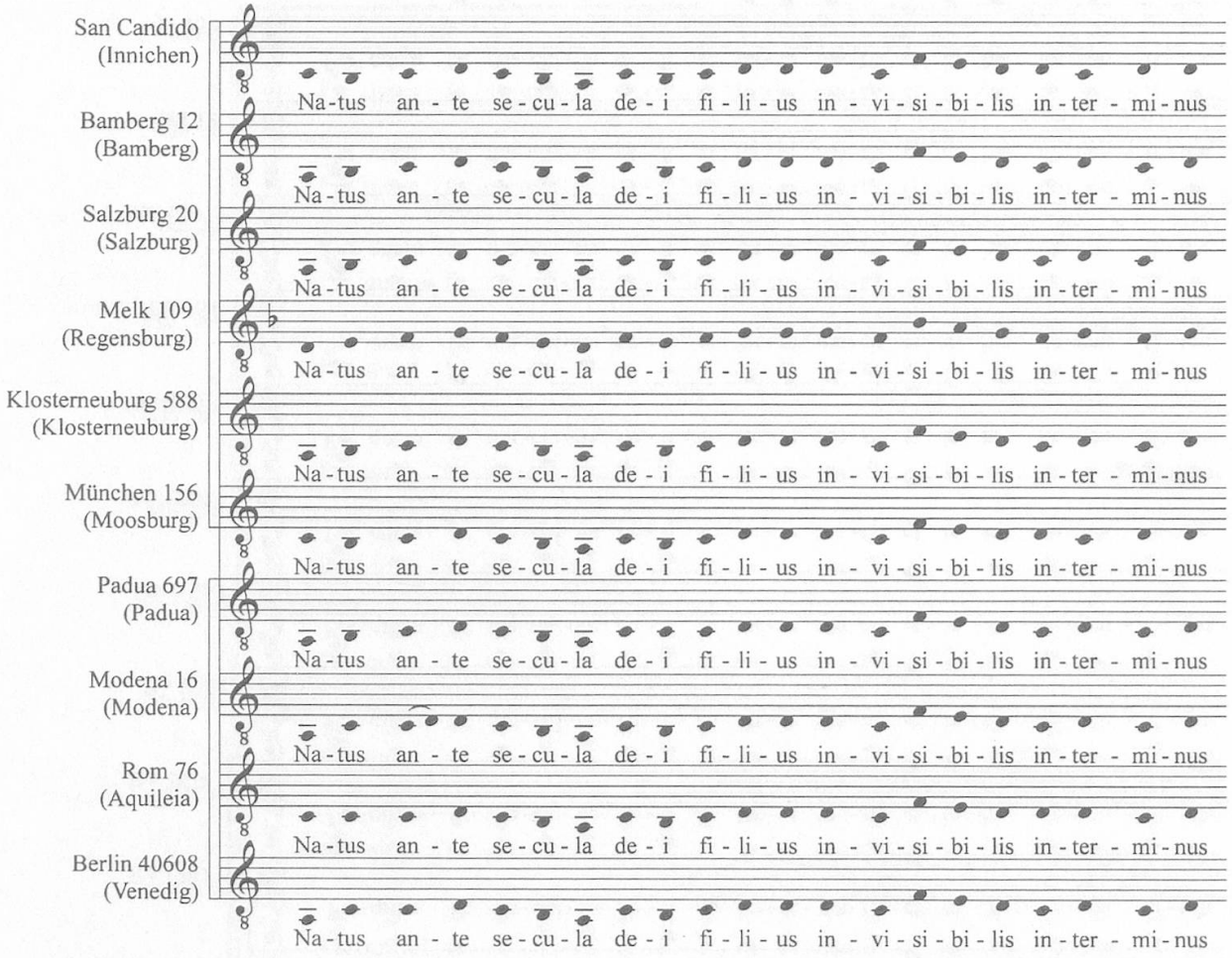


Natus ante saecula in einer Aufzeichnung aus Nonantola (Rom, Biblioteca Nazionale Vitt. Em., ms. 1343, fol. 20v)

1

Rom 1343 (Nonantola)
Rom 1741 (Nonantola)
Bologna 2824 (Nonantola)
Bologna 2748 (Brescia)
Laon 263 (Laon)
London 18031 (Stavelot)
Berlin 40078 (Quedlinburg)
Berlin 664 (Springiersbach)
München 10075 (Gäsdönker/Ratingen)
Aachen 13 (Aachen)
Trier 404 (Hildesheim)

Na-tus an-te se-cu-la de-i fi-li-us in-vi-si-bi-lis in-ter-mi-nus


San Candido (Innichen)
Na-tus an - te se - cu - la de - i fi - li - us in - vi - si - bi - lis in - ter - mi - nus
Bamberg 12 (Bamberg)
Na-tus an - te se - cu - la de - i fi - li - us in - vi - si - bi - lis in - ter - mi - nus
Salzburg 20 (Salzburg)
Na-tus an - te se - cu - la de - i fi - li - us in - vi - si - bi - lis in - ter - mi - nus
Melk 109 (Regensburg)
Na-tus an - te se - cu - la de - i fi - li - us in - vi - si - bi - lis in - ter - mi - nus
Klosterneuburg 588 (Klosterneuburg)
Na-tus an - te se - cu - la de - i fi - li - us in - vi - si - bi - lis in - ter - mi - nus
München 156 (Moosburg)
Na-tus an - te se - cu - la de - i fi - li - us in - vi - si - bi - lis in - ter - mi - nus
Padua 697 (Padua)
Na-tus an - te se - cu - la de - i fi - li - us in - vi - si - bi - lis in - ter - mi - nus
Modena 16 (Modena)
Na-tus an - te se - cu - la de - i fi - li - us in - vi - si - bi - lis in - ter - mi - nus
Rom 76 (Aquileia)
Na-tus an - te se - cu - la de - i fi - li - us in - vi - si - bi - lis in - ter - mi - nus
Berlin 40608 (Venedig)
Na-tus an - te se - cu - la de - i fi - li - us in - vi - si - bi - lis in - ter - mi - nus

2

Ro 1343: Per quem fit ma-chi-na ce-li ac ter-re ma-ris et in his de-gen-ci-um

Ro 1741: Per quem fit ma-chi-na ce-li ac ter-re ma-ris et in his de-gen-ti-um

Bo 2824: Per quem fit ma-chi-na ce-li ac ter-re ma-ris et in his de-gen-ti-um

Bo 2748: Per quem fit ma-chi-na ce-li ac ter-re ma-ris et in is de-gen-ti-um

Laon 263: Per quem fit ma-chi-na ce-li ac ter-re ma-ris et in his de-gen-ti-um

Lo 18031: Per quem fit ma-chi-na ce-li et ter-re ma-ris et in his de-gen-ti-um

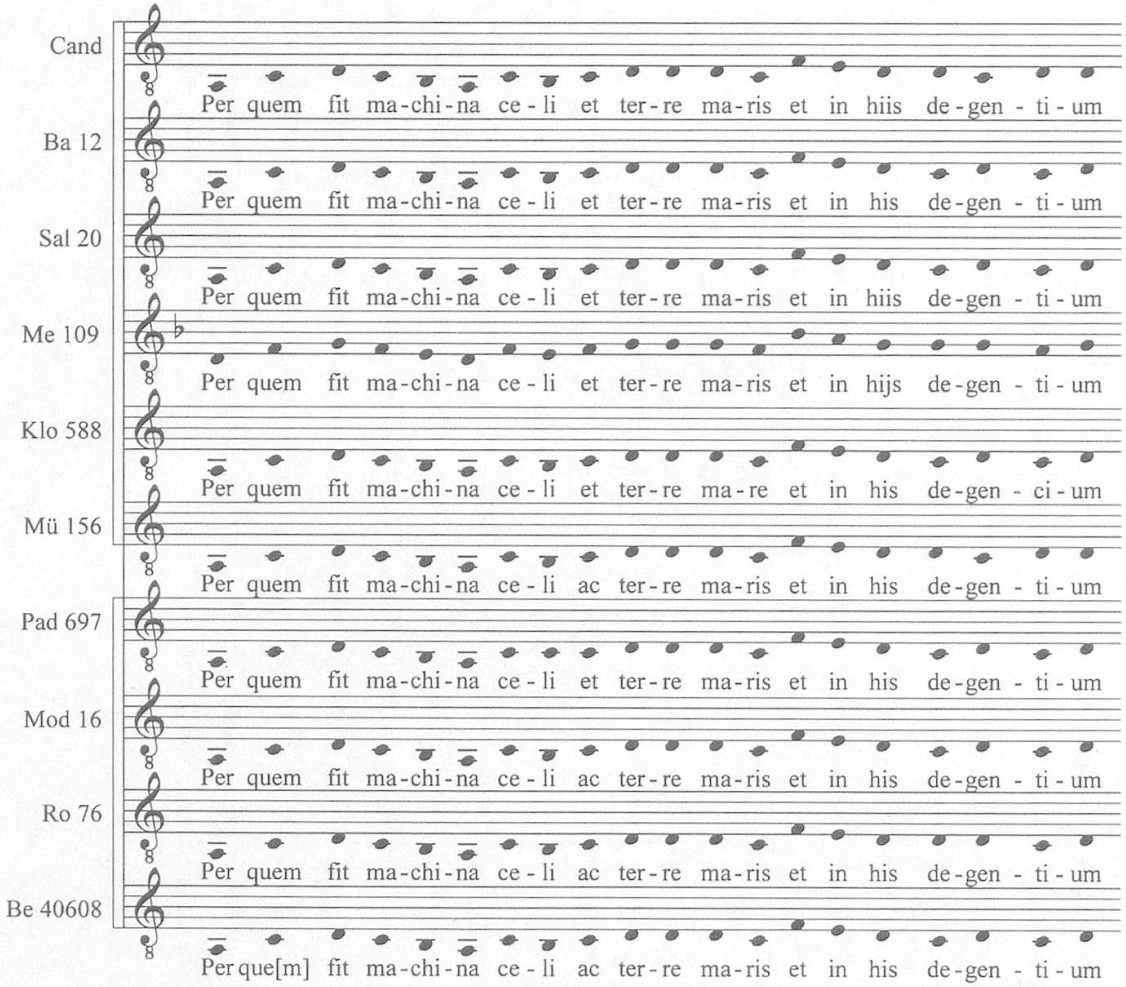
Be 40078: Per quem fit ma-chi-na ce-li et ter-re ma-ris et in his de-gen-ti-um

Be 664: Per quem fit ma-chi-na ce-li et ter-re ma-ris et in his de-gen-ti-um

Mü 10075: Per quem fit ma-chy-na ce-li et ter-re ma-ris et in his de-gen-ti-um

Aa 13: Per quem fit ma-chi-na ce-li et ter-re ma-ris et in his de-gen-ti-um

Tr 404: Per quem fit ma-chi-na ce-li et ter-re ma-ris et in hiis de-gen-ti-um


Cand
Per quem fit ma-chi-na ce-li et ter-re ma-ris et in hiis de-gen-ti-um
Ba 12
Per quem fit ma-chi-na ce-li et ter-re ma-ris et in his de-gen-ti-um
Sal 20
Per quem fit ma-chi-na ce-li et ter-re ma-ris et in hiis de-gen-ti-um
Me 109
Per quem fit ma-chi-na ce-li et ter-re ma-ris et in hijs de-gen-ti-um
Klo 588
Per quem fit ma-chi-na ce-li et ter-re ma-re et in his de-gen-ci-um
Mü 156
Per quem fit ma-chi-na ce-li ac ter-re ma-ris et in his de-gen-ti-um
Pad 697
Per quem fit ma-chi-na ce-li et ter-re ma-ris et in his de-gen-ti-um
Mod 16
Per quem fit ma-chi-na ce-li ac ter-re ma-ris et in his de-gen-ti-um
Ro 76
Per quem fit ma-chi-na ce-li ac ter-re ma-ris et in his de-gen-ti-um
Be 40608
Per que[m] fit ma-chi-na ce-li ac ter-re ma-ris et in his de-gen-ti-um

3

Ro 1343

Per quem di - es et ho - ra la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant

Ro 1741

Per quem di - es et ho - ra la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant

Bo 2824

Per quem di - es et ho - ra la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant

Bo 2748

Per quem di - es et ho - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant

Laon 263

Per quem di - es et ho - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant

Lo 18031

Per quem di - es et ho - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant

Be 40078

Per quem di - es et ho - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant

Be 664

Per quem di - es et o - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant

Mü 10075

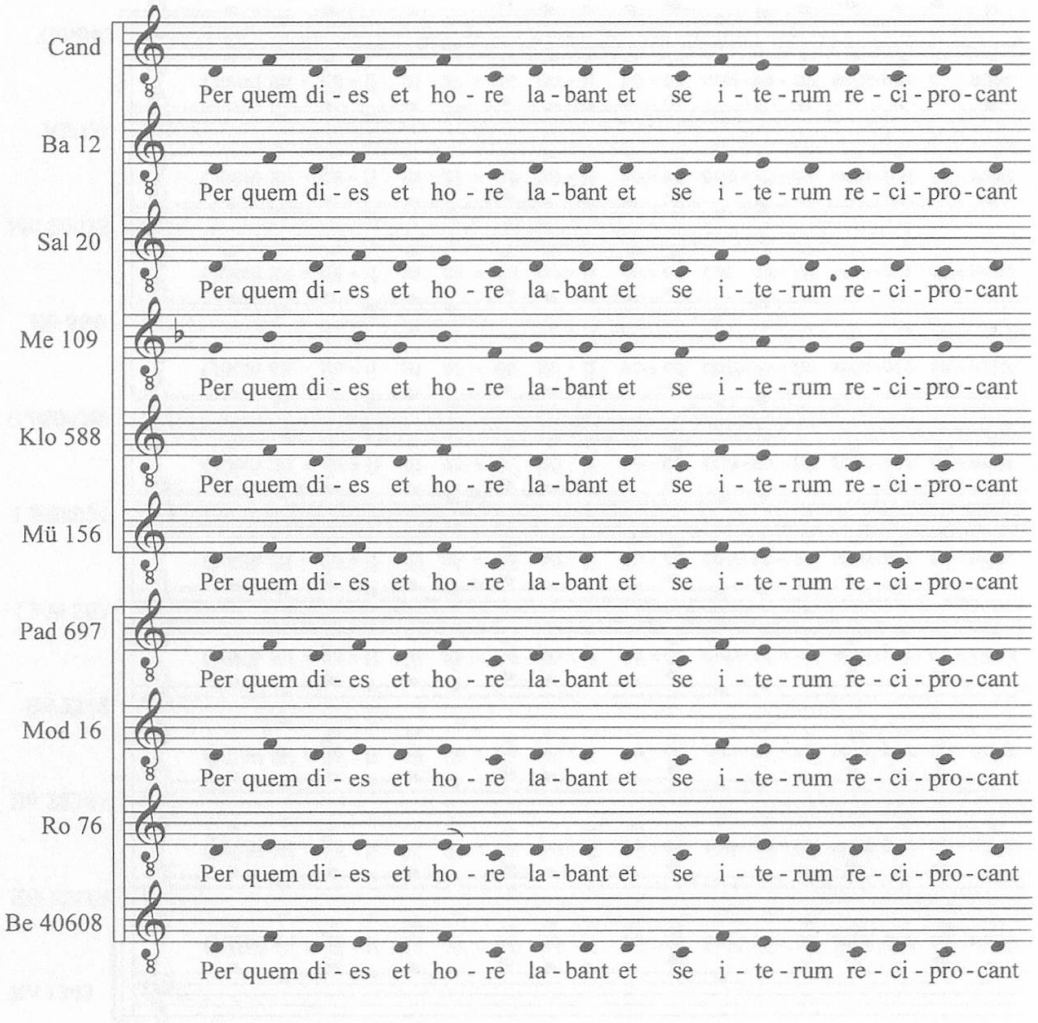
Per quem di - es et ho - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant

Aa 13

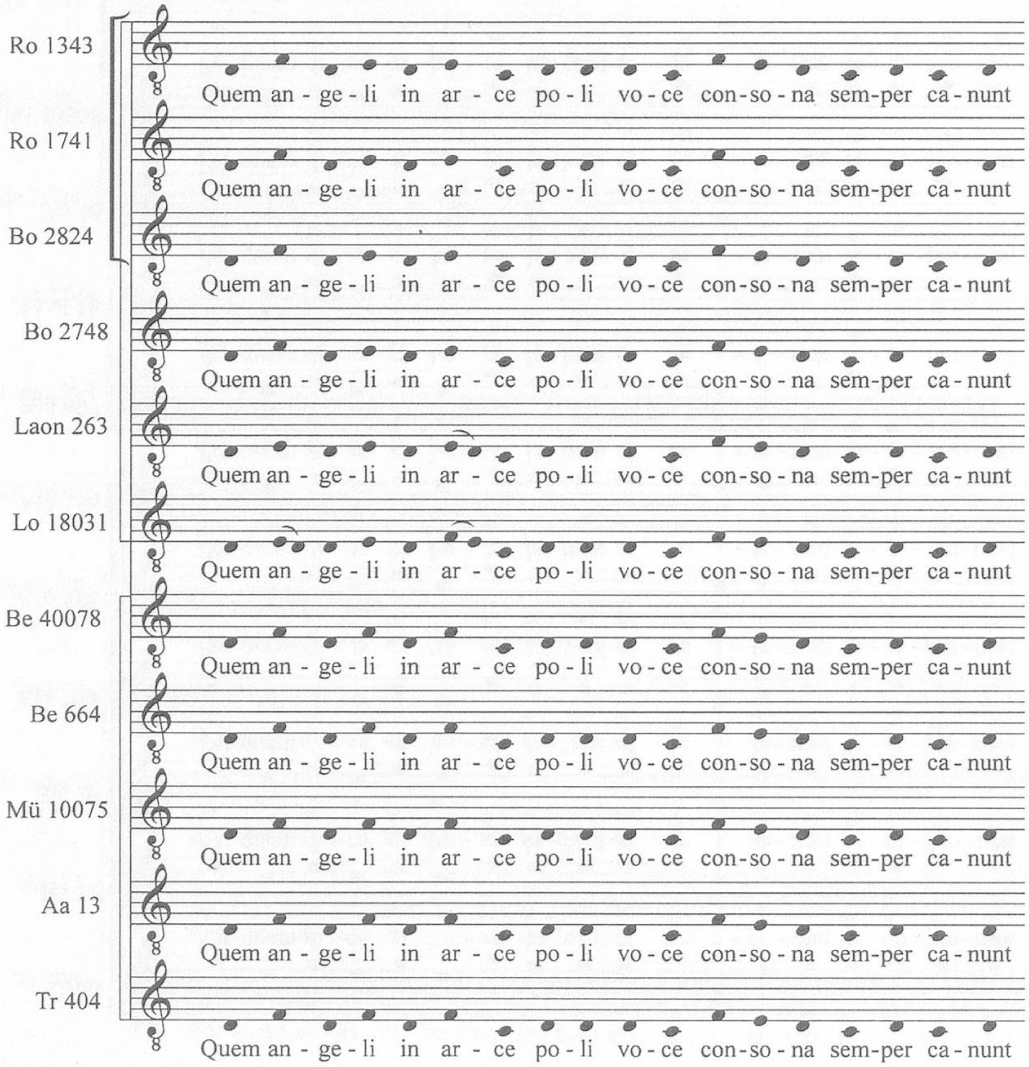
Per quem di - es et o - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant

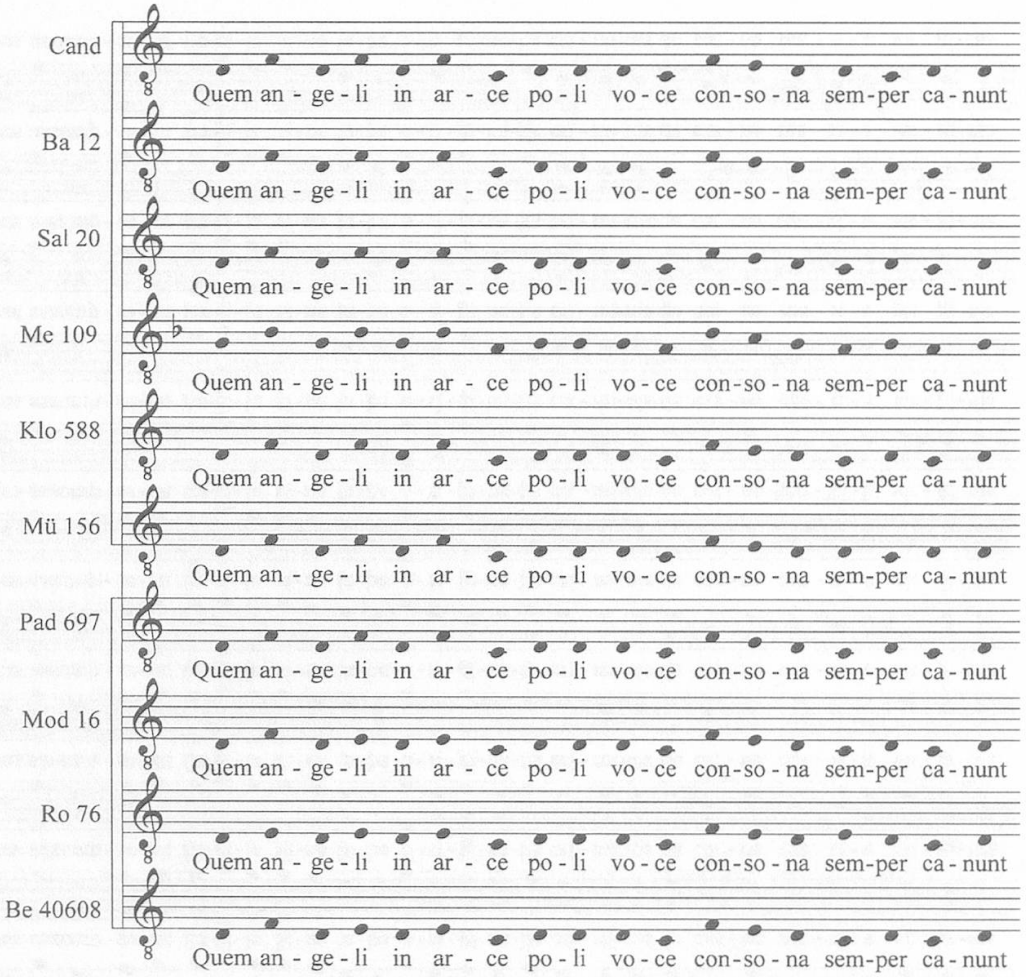
Tr 404

Per quem di - es et ho - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant


Cand
Per quem di - es et ho - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant
Ba 12
Per quem di - es et ho - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant
Sal 20
Per quem di - es et ho - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant
Me 109
Per quem di - es et ho - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant
Klo 588
Per quem di - es et ho - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant
Mü 156
Per quem di - es et ho - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant
Pad 697
Per quem di - es et ho - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant
Mod 16
Per quem di - es et ho - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant
Ro 76
Per quem di - es et ho - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant
Be 40608
Per quem di - es et ho - re la - bant et se i - te - rum re - ci - pro - cant

4


Ro 1343
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Ro 1741
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Bo 2824
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Bo 2748
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Laon 263
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Lo 18031
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Be 40078
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Be 664
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Mü 10075
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Aa 13
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Tr 404
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt


Cand
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Ba 12
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Sal 20
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Me 109
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Klo 588
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Mü 156
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Pad 697
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Mod 16
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Ro 76
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt
Be 40608
Quem an - ge - li in ar - ce po - li vo - ce con - so - na sem - per ca - nunt

5

Ro 1343

Hic corpus assump - se-rat fra-gi-le Si-ne la-be o - ri - gi-na-lis cri - mi-nis de car - ne ma - ri - e vir - gi-nis

Ro 1741

Hic corpus adsump - se-rat fra-gi-le Si-ne la-be o - ri - gi-na-lis cri - mi-nis de car - ne ma - ri - e vir - gi-nis

Bo 2824

Hic corpus ad-sum - se-rat fra-gi-le Si-ne la-be o - ri - gi-na-lis cri - mi-nis de car - ne ma - ri - æ vir - gi-nis

Bo 2748

Hic corpus assump - se-rat fra-gi-le si-ne la-be o - ri - gi-na-lis cri - mi-nis de car - ne ma - ri - e vir - gi-nis

Laon 263

Hic corpus assump - se-rat fra-gi-le si-ne la-be o - ri - gi-na-lis cri - mi-nis de car - ne ma - ri - e vir - gi-nis

Lo 18031

Hic corpus assump - se-rat fra-gi-le si-ne la-be o - ri - gi-na-lis cri - mi-nis de car - ne MA - RI - E vir - gi-nis

Be 40078

Hic corpus assump - se-rat fra-gi-le si-ne la-be o - ri - gi-na-lis cri - mi-nis de car - ne ma - ri - e vir - gi-nis

Be 664

Hic corpus assump - se-rat fra-gi-le Si-ne la-be o - ri - gi-na-lis cri - mi-nis de car - ne ma - ri - e vir - gi-nis

Mü 10075

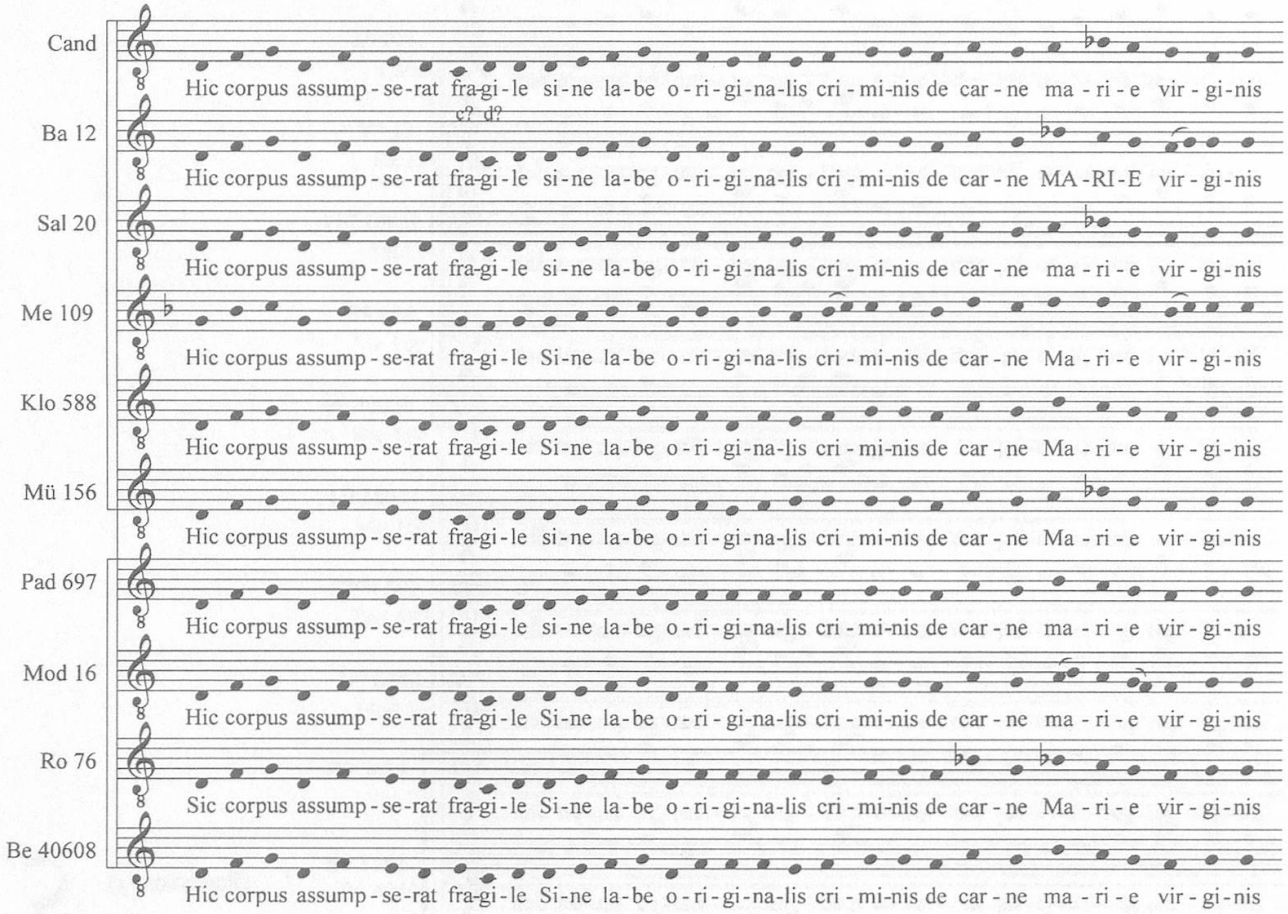
Hic corpus assump - se-rat fra-gi-le si-ne la-be o - ri - gi-na-lis cri - mi-nis de car - ne ma - ri - e vir - gi-nis

Aa 13

Hic corpus assump - se-rat fra-gi-le si-ne la-be o - ri - gi-na-lis cri - mi-nis de car - ne ma - ri - e vir - gi-nis

Tr 404

Hic corpus assump - se-rat fra-gi-le si-ne la-be o - ri - gi-na-lis cri - mi-nis de car - ne ma - ri - e vir - gi-nis


Cand
Hic corpus assump - se-rat fra-gi - le si - ne la - be o - ri - gi - na - lis cri - mi - nis de car - ne ma - ri - e vir - gi - nis
Ba 12
c? d?
Hic corpus assump - se-rat fra-gi - le si - ne la - be o - ri - gi - na - lis cri - mi - nis de car - ne MA - RI - E vir - gi - nis
Sal 20
Hic corpus assump - se-rat fra-gi - le si - ne la - be o - ri - gi - na - lis cri - mi - nis de car - ne ma - ri - e vir - gi - nis
Me 109
Hic corpus assump - se-rat fra-gi - le Si - ne la - be o - ri - gi - na - lis cri - mi - nis de car - ne Ma - ri - e vir - gi - nis
Klo 588
Hic corpus assump - se-rat fra-gi - le Si - ne la - be o - ri - gi - na - lis cri - mi - nis de car - ne Ma - ri - e vir - gi - nis
Mü 156
Hic corpus assump - se-rat fra-gi - le si - ne la - be o - ri - gi - na - lis cri - mi - nis de car - ne Ma - ri - e vir - gi - nis
Pad 697
Hic corpus assump - se-rat fra-gi - le si - ne la - be o - ri - gi - na - lis cri - mi - nis de car - ne ma - ri - e vir - gi - nis
Mod 16
Hic corpus assump - se-rat fra-gi - le Si - ne la - be o - ri - gi - na - lis cri - mi - nis de car - ne ma - ri - e vir - gi - nis
Ro 76
Sic corpus assump - se-rat fra-gi - le Si - ne la - be o - ri - gi - na - lis cri - mi - nis de car - ne Ma - ri - e vir - gi - nis
Be 40608
Hic corpus assump - se-rat fra-gi - le Si - ne la - be o - ri - gi - na - lis cri - mi - nis de car - ne ma - ri - e vir - gi - nis

5 (Fortsetzung)

Ro 1343
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci-vi - a ter - ge-ret

Ro 1741
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci-vi-am ter - ge-ret

Bo 2824
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci-vi-am ter - ge-ret

Bo 2748
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci-vi-am ter - ge-ret

Laon 263
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci-vi-am ter - ge-ret

Lo 18031
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam E - ve - que las-ci-vi-am ter - ge-ret

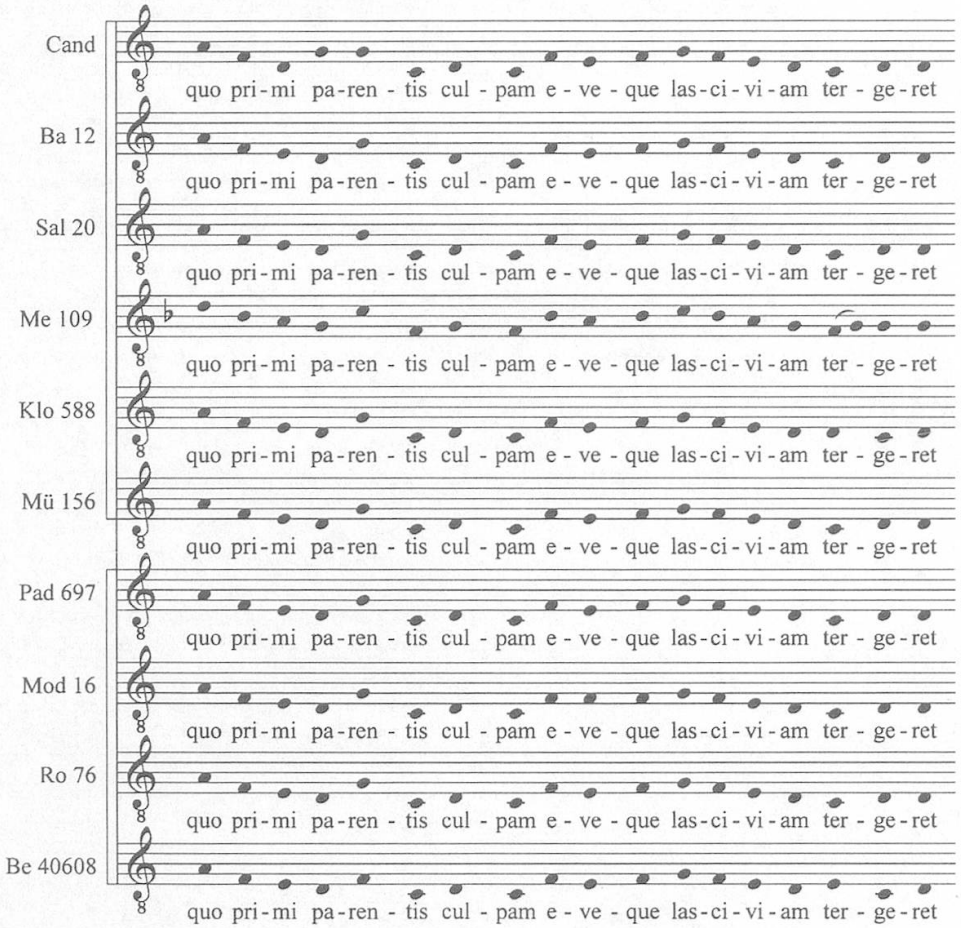
Be 40078
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que la-ci-vi-am ter - ge-ret

Be 664
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci-vi-am ter - ge-ret

Mü 10075
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci-vi-am ter - ge-ret

Aa 13
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci-vi-am ter - ge-ret

Tr 404
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci-vi-am ter - ge-ret


Cand
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci - vi - am ter - ge - ret
Ba 12
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci - vi - am ter - ge - ret
Sal 20
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci - vi - am ter - ge - ret
Me 109
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci - vi - am ter - ge - ret
Klo 588
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci - vi - am ter - ge - ret
Mü 156
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci - vi - am ter - ge - ret
Pad 697
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci - vi - am ter - ge - ret
Mod 16
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci - vi - am ter - ge - ret
Ro 76
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci - vi - am ter - ge - ret
Be 40608
quo pri-mi pa-ren - tis cul - pam e - ve - que las-ci - vi - am ter - ge - ret

6

Ro 1343

Hocpresens di-es sancta lo-qui-tur Prelu-ci-da ad-auc-ta lon-gi-tu-di-ne quo sol ve-rus ra-di-o su-i

Ro 1741

Hocpresens di-es is-ta lo-qui-tur Prelu-ci-da ad-auc-ta lon-gi-tu-di-ne quo sol ve-rus ra-di-o su-i

Bo 2824

Hocpresens di-es sancta lo-qui-tur Prelu-ci-da ad-auc-ta lon-gi-tu-di-ne quod sol ve-rus ra-di-o su-i

Bo 2748

Hocpresens di-e-cu-la lo-qui-tur per-lu-ci-da ad-auc-ta lon-gi-tu-di-ne quod sol ve-rus ra-di-o su-i

Laon 263

Hocpresens di-e-cu-la lo-qui-tur pre-lu-ci-da ad-auc-ta lon-gi-tu-di-ne quod sol ve-rus ra-di-o su-i

Lo 18031

Hocpresens di-e-cu-la lo-qui-tur pre-lu-ci-da ad-auc-ta lon-gi-tu-di-ne quod sol ve-rus ra-di-o su-i

Be 40078

Hocpresens di-e-cu-la lo-qui-tur pre-lu-ci-da ad-auc-ta lon-gi-tu-di-ne quod sol ve-rus ra-di-o su-i

Be 664

Hocpresens di-e-cu-la lo-qui-tur pre-lu-ci-da ad-auc-ta lon-gi-tu-di-ne quod sol ve-rus ra-di-o su-i

Mü 10075

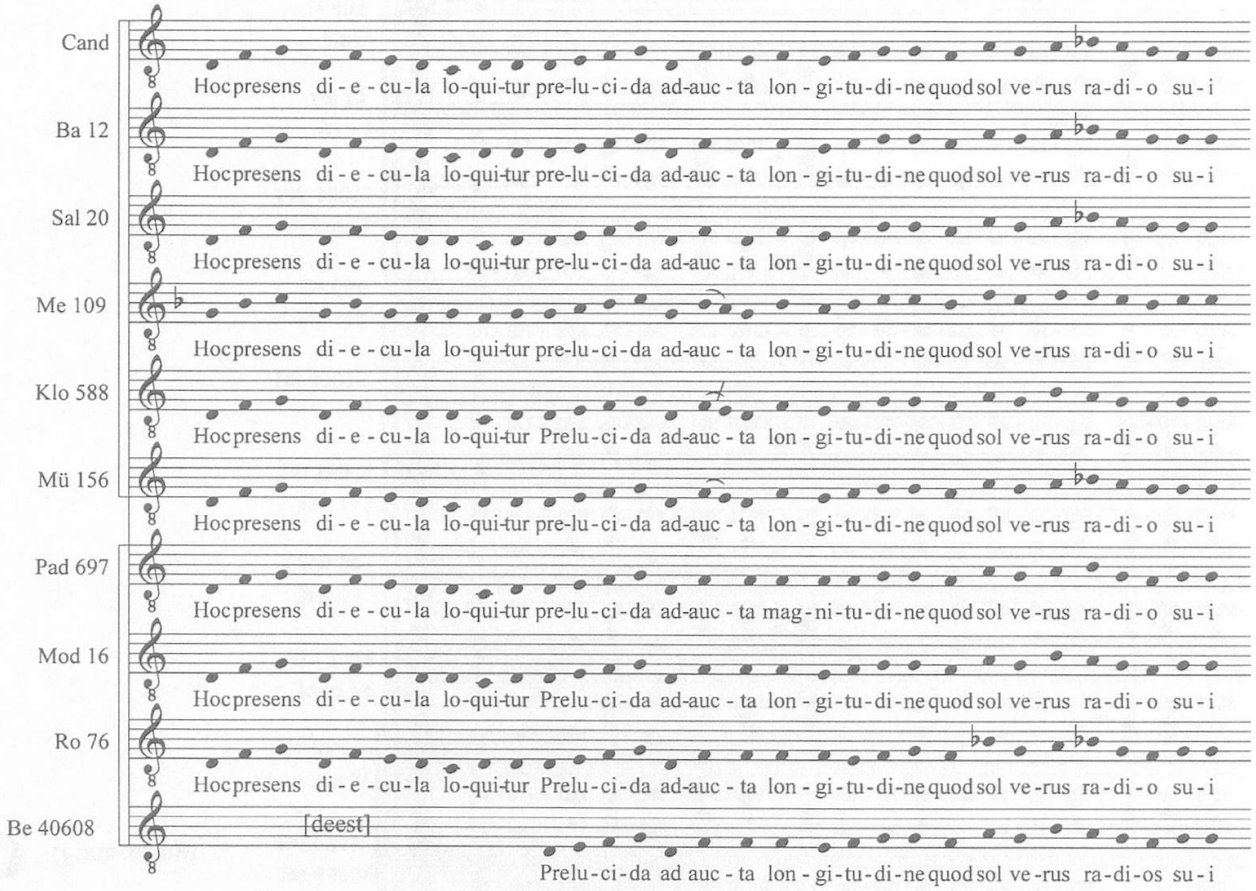
Hocpresens di-e-cu-la lo-qui-tur pre-lu-ci-da ad-auc-ta lon-gi-tu-di-ne quod sol ve-rus ra-di-o su-i

Aa 13

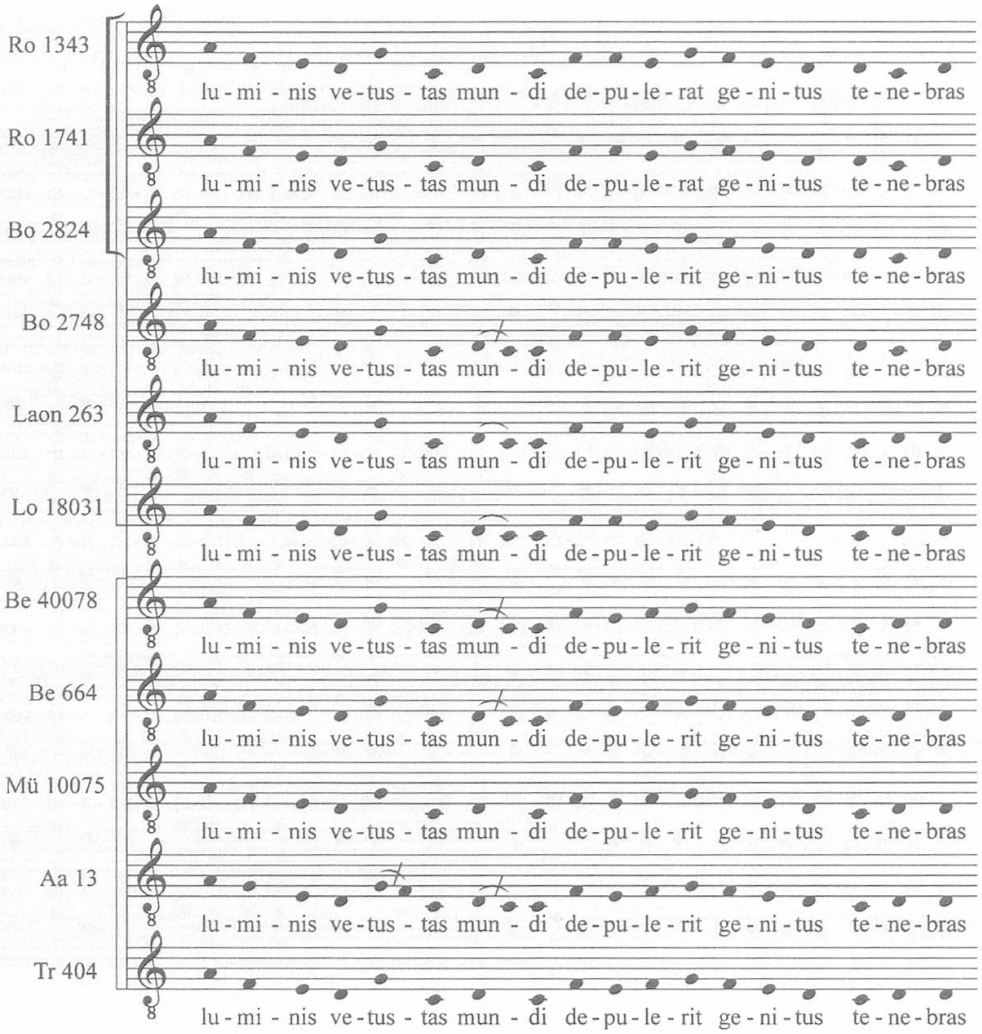
Hocpresens di-e-cu-la lo-qui-tur pre-lu-ci-da ad-auc-ta lon-gi-tu-di-ne quod sol ve-rus ra-di-o su-i

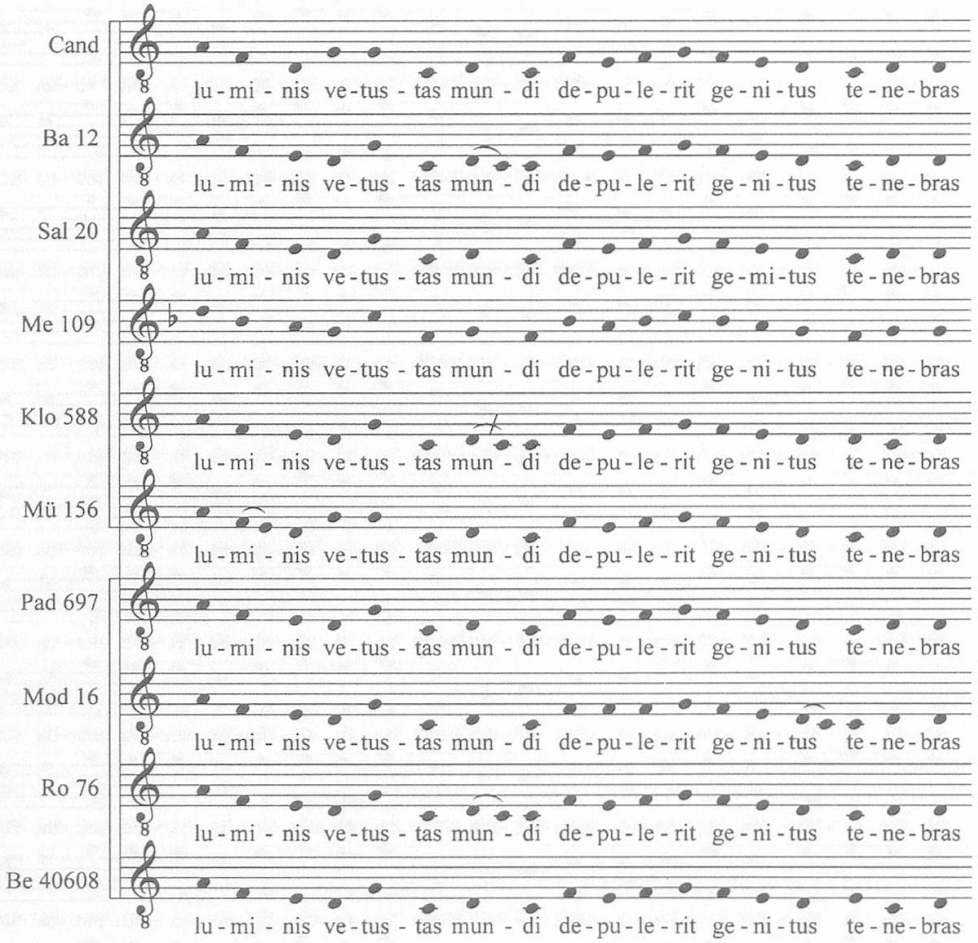
Tr 404

Hocpresens di-e-cu-la lo-qui-tur pre-lu-ci-da ad-auc-ta lon-gi-tu-di-ne quod sol ve-rus ra-di-o su-i


Cand
Hocpresens di - e - cu - la lo-qui-tur pre-lu - ci - da ad-auc - ta lon - gi - tu - di - ne quod sol ve - rus ra - di - o su - i
Ba 12
Hocpresens di - e - cu - la lo-qui-tur pre-lu - ci - da ad-auc - ta lon - gi - tu - di - ne quod sol ve - rus ra - di - o su - i
Sal 20
Hocpresens di - e - cu - la lo-qui-tur pre-lu - ci - da ad-auc - ta lon - gi - tu - di - ne quod sol ve - rus ra - di - o su - i
Me 109
Hocpresens di - e - cu - la lo-qui-tur pre-lu - ci - da ad-auc - ta lon - gi - tu - di - ne quod sol ve - rus ra - di - o su - i
Klo 588
Hocpresens di - e - cu - la lo-qui-tur Prelu - ci - da ad-auc - ta lon - gi - tu - di - ne quod sol ve - rus ra - di - o su - i
Mü 156
Hocpresens di - e - cu - la lo-qui-tur pre-lu - ci - da ad-auc - ta lon - gi - tu - di - ne quod sol ve - rus ra - di - o su - i
Pad 697
Hocpresens di - e - cu - la lo-qui-tur pre-lu - ci - da ad-auc - ta mag - ni - tu - di - ne quod sol ve - rus ra - di - o su - i
Mod 16
Hocpresens di - e - cu - la lo-qui-tur Prelu - ci - da ad-auc - ta lon - gi - tu - di - ne quod sol ve - rus ra - di - o su - i
Ro 76
Hocpresens di - e - cu - la lo-qui-tur Prelu - ci - da ad-auc - ta lon - gi - tu - di - ne quod sol ve - rus ra - di - o su - i
Be 40608
[deest]
Prelu - ci - da ad auc - ta lon - gi - tu - di - ne quod sol ve - rus ra - di - os su - i

6 (Fortsetzung)




Cand
lu - mi - nis ve - tus - tas mun - di de - pu - le - rit ge - ni - tus te - ne - bras
Ba 12
lu - mi - nis ve - tus - tas mun - di de - pu - le - rit ge - ni - tus te - ne - bras
Sal 20
lu - mi - nis ve - tus - tas mun - di de - pu - le - rit ge - mi - tus te - ne - bras
Me 109
lu - mi - nis ve - tus - tas mun - di de - pu - le - rit ge - ni - tus te - ne - bras
Klo 588
lu - mi - nis ve - tus - tas mun - di de - pu - le - rit ge - ni - tus te - ne - bras
Mü 156
lu - mi - nis ve - tus - tas mun - di de - pu - le - rit ge - ni - tus te - ne - bras
Pad 697
lu - mi - nis ve - tus - tas mun - di de - pu - le - rit ge - ni - tus te - ne - bras
Mod 16
lu - mi - nis ve - tus - tas mun - di de - pu - le - rit ge - ni - tus te - ne - bras
Ro 76
lu - mi - nis ve - tus - tas mun - di de - pu - le - rit ge - ni - tus te - ne - bras
Be 40608
lu - mi - nis ve - tus - tas mun - di de - pu - le - rit ge - ni - tus te - ne - bras

7

Ro 1343

Nec nox va - cat no - vi sy - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os

Ro 1741

Nec nox va - cat no - vi si - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os

Bo 2824

Nec nos vo - cat no - vis sy - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los te - ru - it su - os

Bo 2748

Nec nox va - cat no - vi sy - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os

Laon 263

Nec nox va - cat no - vi si - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os

Lo 18031

Nec nox va - cat no - vi sy - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os

Be 40078

Nec nox va - cat no - vi sy - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os

Be 664

Nec nox va - cat no - vi sy - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os

Mü 10075

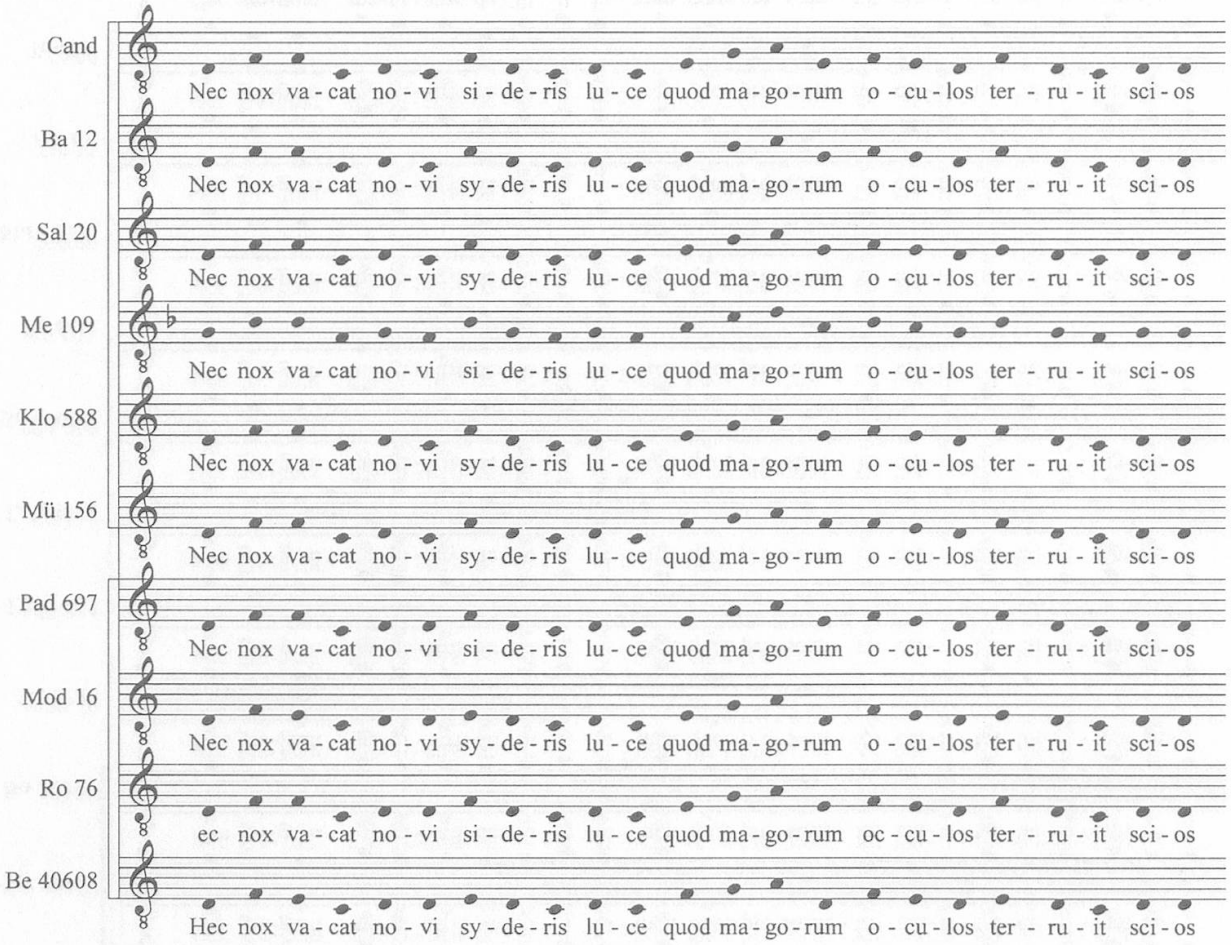
Nec nox va - cat no - vi sy - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os

Aa 13

Nec nox va - cat no - vi sy - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os

Tr 404

Nec nox va - cat no - vi sy - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os


Cand
Nec nox va - cat no - vi si - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os
Ba 12
Nec nox va - cat no - vi sy - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os
Sal 20
Nec nox va - cat no - vi sy - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os
Me 109
Nec nox va - cat no - vi si - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os
Klo 588
Nec nox va - cat no - vi sy - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os
Mü 156
Nec nox va - cat no - vi sy - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os
Pad 697
Nec nox va - cat no - vi si - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os
Mod 16
Nec nox va - cat no - vi sy - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os
Ro 76
ec nox va - cat no - vi si - de - ris lu - ce quod ma - go - rum oc - cu - los ter - ru - it sci - os
Be 40608
Hec nox va - cat no - vi sy - de - ris lu - ce quod ma - go - rum o - cu - los ter - ru - it sci - os

8

Ro 1343

Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos pre-strinc-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i

Ro 1741

Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos pre-strin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i

Bo 2824

Nec gre-gum ma-gi-stri de-fu-it lu-men quos pre-strin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i

Bo 2748

Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos per-strin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i

Laon 263

Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos pre-strinc-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i

Lo 18031

Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos pre-strin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i

Be 40078

Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos pre-trin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i

Be 664

Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos pre-strin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i

Mü 10075

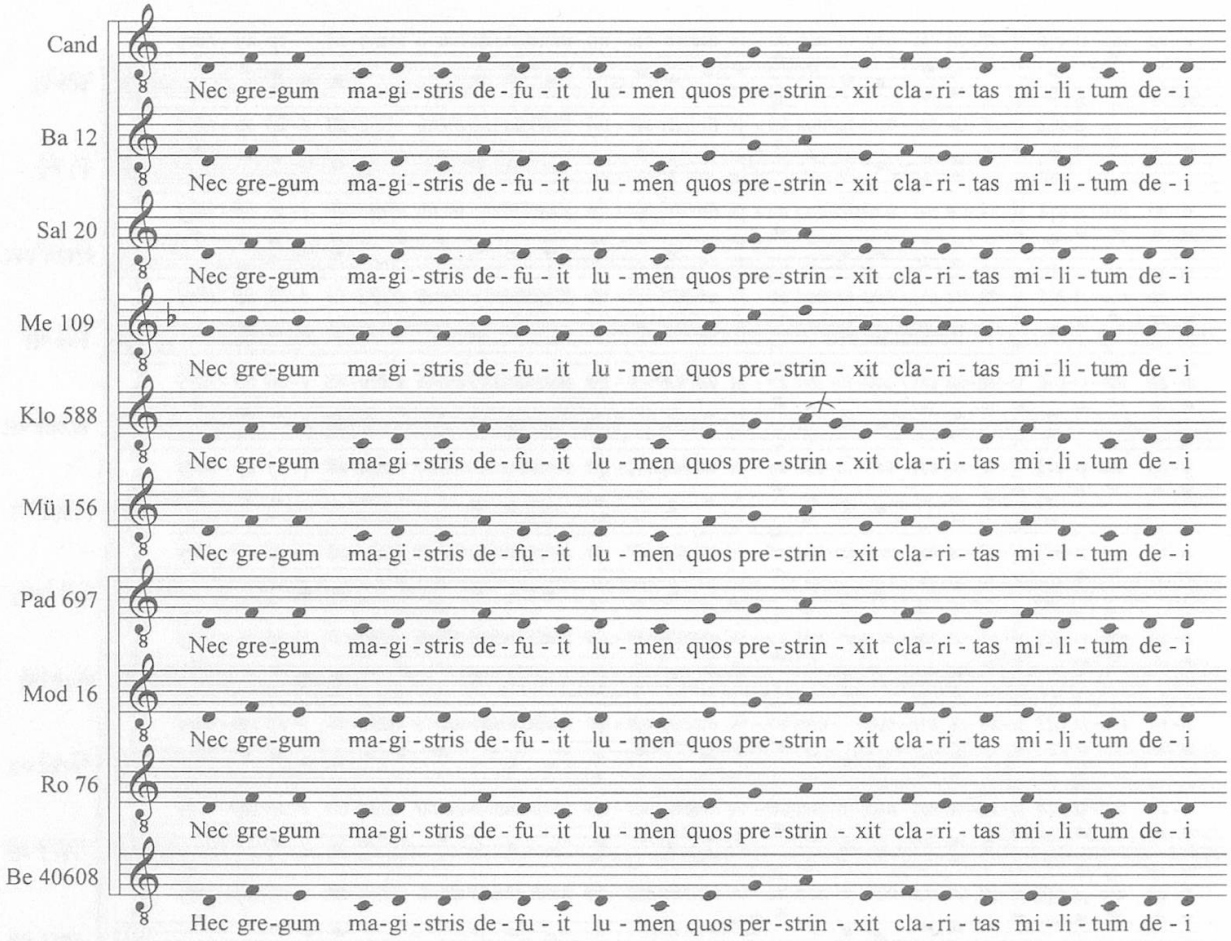
Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quod pre-strin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i

Aa 13

Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos pre-strin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i

Tr 404

Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos pre-strin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i


Cand
Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos pre-strin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i
Ba 12
Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos pre-strin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i
Sal 20
Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos pre-strin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i
Me 109
Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos pre-strin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i
Klo 588
Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos pre-strin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i
Mü 156
Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos pre-strin-xit cla-ri-tas mi-l-tum de-i
Pad 697
Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos pre-strin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i
Mod 16
Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos pre-strin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i
Ro 76
Nec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos pre-strin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i
Be 40608
Hec gre-gum ma-gi-stris de-fu-it lu-men quos per-strin-xit cla-ri-tas mi-li-tum de-i

9

Ro 1343

Gau - det de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o

Ro 1741

Gau - det de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o

Bo 2824

Gau - det de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o

Bo 2748

Gau - de de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o

Laon 263

Gau - de de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o

Lo 18031

Gau - de de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o

Be 40078

Gau - de de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o

Be 664

Gau - de de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o

Mü 10075

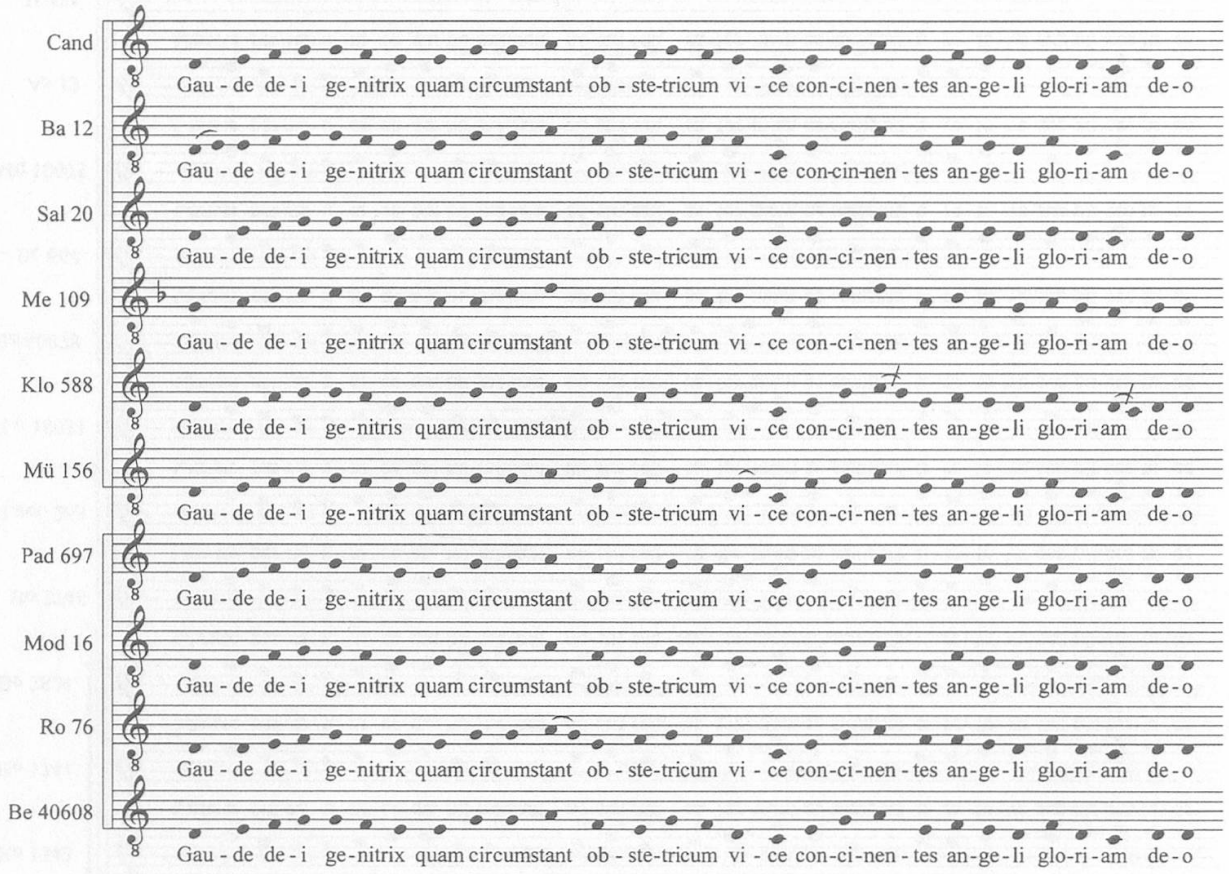
Gau - de de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-cin-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o

Aa 13

Gau - de de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o

Tr 404

Gau - de de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o


Cand
Gau - de de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o
Ba 12
Gau - de de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-cin-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o
Sal 20
Gau - de de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o
Me 109
Gau - de de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o
Klo 588
Gau - de de - i ge-nitris quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o
Mü 156
Gau - de de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o
Pad 697
Gau - de de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o
Mod 16
Gau - de de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o
Ro 76
Gau - de de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o
Be 40608
Gau - de de - i ge-nitrix quam circumstant ob - ste-tricum vi - ce con-ci-nen - tes an-ge-li glo-ri-am de-o

10

Ro 1343

Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os

Ro 1741

Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os

Bo 2824

Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sam for-mam ad-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os

Bo 2748

Chryste pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os

Laon 263

Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os

Lo 18031

Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os

Be 40078

Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os

Be 664

Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os

Mü 10075

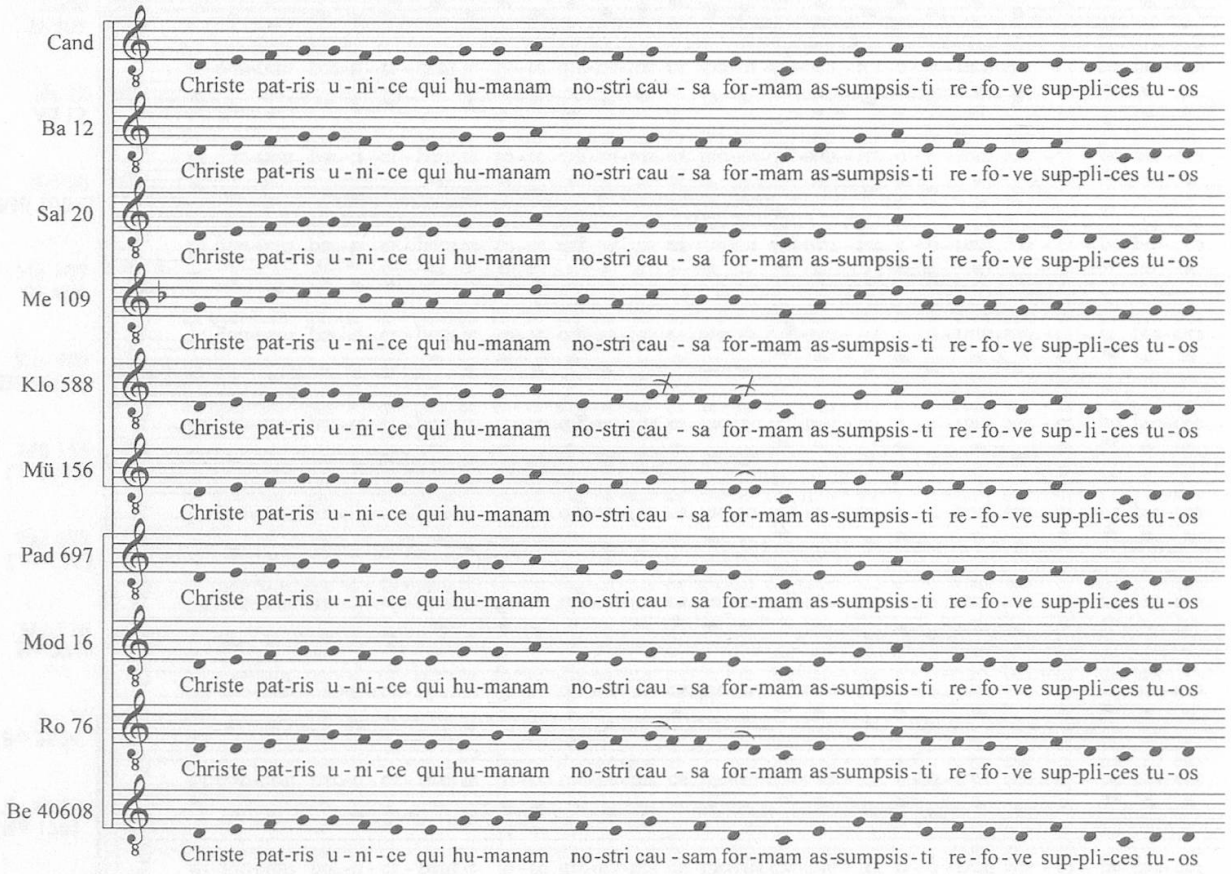
Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os

Aa 13

Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os

Tr 404

Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os


Cand
Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os
Ba 12
Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os
Sal 20
Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os
Me 109
Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os
Klo 588
Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-li-ces tu-os
Mü 156
Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os
Pad 697
Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os
Mod 16
Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os
Ro 76
Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sa for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os
Be 40608
Christe pat-ris u-ni-ce qui hu-manam no-stri cau-sam for-mam as-sumpsis-ti re-fo-ve sup-pli-ces tu-os

11

Ro 1343: Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es hie-sus dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces

Ro 1741: Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es hie-su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces

Bo 2824: Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es hie-sus dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces

Bo 2748: Ut quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es ie - su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces

Laon 263: Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es ihe-su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces

Lo 18031: Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es ihe - su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces

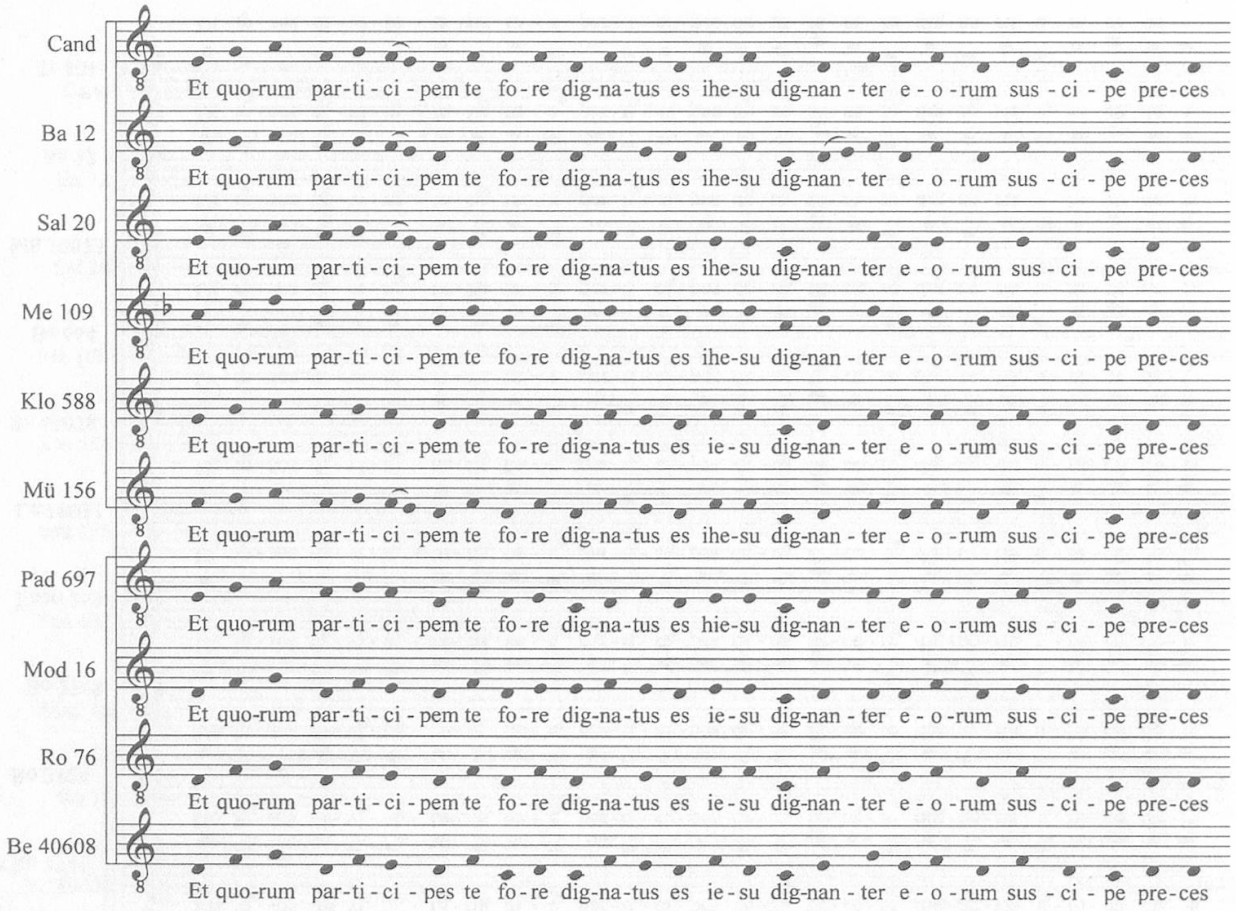
Be 40078: Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es ihe-su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces

Be 664: Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es ihe-su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces

Mü 10075: Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es ihe-su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces

Aa 13: Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es ihe-su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces

Tr 404: Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es ihe-su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces


Cand
Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es ihe-su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces
Ba 12
Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es ihe-su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces
Sal 20
Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es ihe-su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces
Me 109
Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es ihe-su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces
Klo 588
Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es ie - su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces
Mü 156
Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es ihe-su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces
Pad 697
Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es hie-su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces
Mod 16
Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es ie - su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces
Ro 76
Et quo-rum par-ti - ci - pem te fo - re dig-na-tus es ie - su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces
Be 40608
Et quo-rum par-ti - ci - pes te fo - re dig-na-tus es ie - su dig-nan - ter e - o - rum sus - ci - pe pre-ces

12

Ro 1343: Et ip-sos di-vi-ni-ta-tis tu-e par-ti-ci-pes de-us fa-ce-re dig-ne-ris u-ni-ce de-i

Ro 1741: Ut ip-sos di-vi-ni-ta-tis tu-e par-ti-ci-pes de-us fa-ce-re dig-ne-ris u-ni-ce de-i

Bo 2824: Ut ip-sos di-vi-ni-ta-tis tu-e par-ti-ci-pes de-us fa-ce-re dig-ne-ris u-ni-ce de-i

Bo 2748: Ut ip-sos di-vi-ni-ta-tis tu-e par-ti-ci-pes de-us fa-ce-re dig-ne-ris u-ni-ce de-i

Laon 263: Ut ip-sos di-vi-ni-ta-tis tu-e par-ti-ci-pes de-us fa-ce-re dig-ne-ris u-ni-ce de-i

Lo 18031: Ut ip-sos di-vi-ni-ta-tis tu-e par-ti-ci-pes de-us fa-ce-re dig-ne-ris u-ni-ce de-i

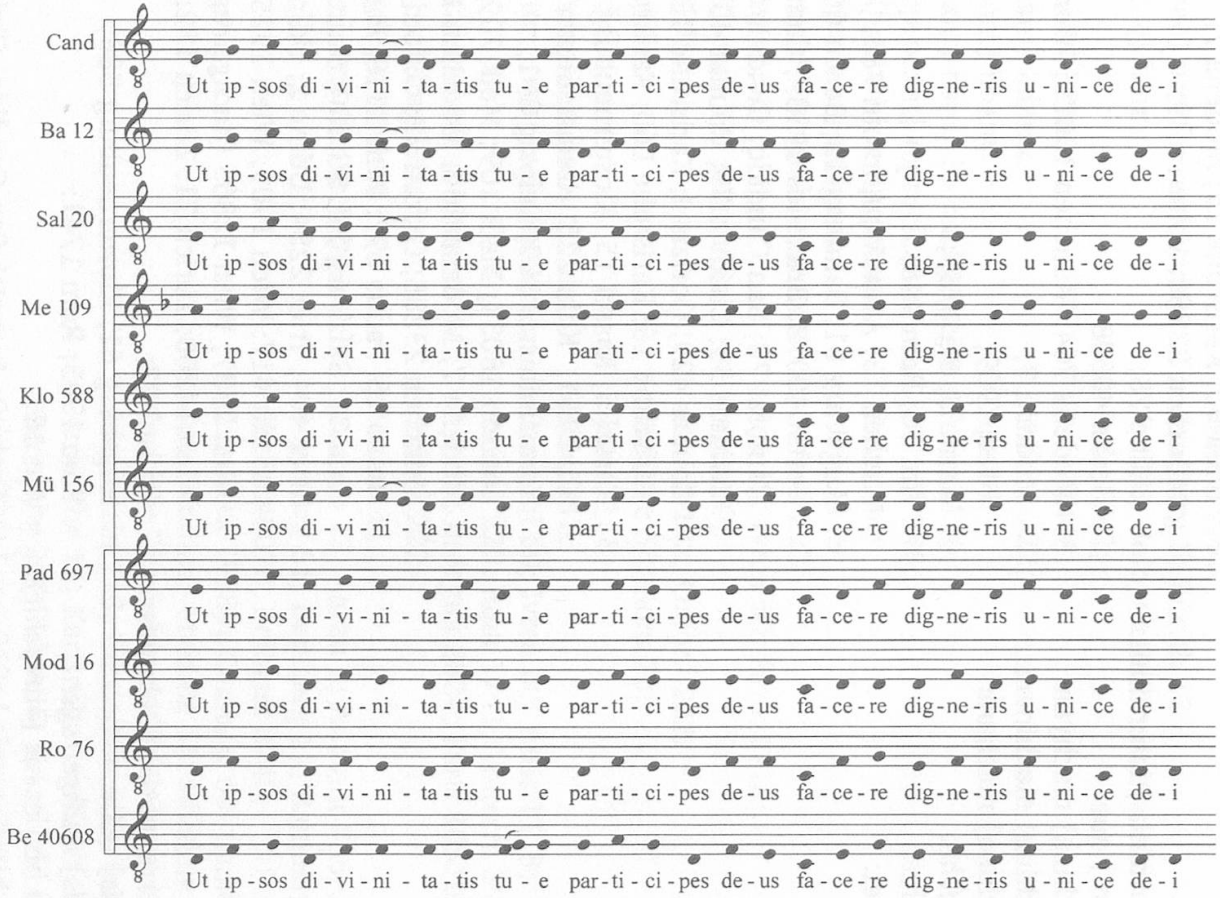
Be 40078: Ut ip-sos di-vi-ni-ta-tis tu-e par-ti-ci-pes de-us fa-ce-re dig-ne-ris u-ni-ce de-i

Be 664: Ut ip-sos di-vi-ni-ta-tis tu-e par-ti-ci-pes de-us fa-ce-re dig-ne-ris u-ni-ce de-i

Mü 10075: Ut ip-sos di-vi-ni-ta-tis tu-e par-ti-ci-pes de-us fa-ce-re dig-ne-ris u-ni-ce de-i

Aa 13: Ut ip-sos di-vi-ni-ta-tis tu-e par-ti-ci-pes de-us fa-ce-re dig-ne-ris u-ni-ce de-i

Tr 404: Ut ip-sos di-vi-ni-ta-tis tu-e par-ti-ci-pes de-us fa-ce-re dig-ne-ris u-ni-ce de-i


Cand
Ba 12
Sal 20
Me 109
Klo 588
Mü 156
Pad 697
Mod 16
Ro 76
Be 40608
Ut ip-sos di-vi-ni-ta-tis tu-e par-ti-ci-pes de-us fa-ce-re dig-ne-ris u-ni-ce de-i

Natus ante saecula: Textvarianten

zur Ausgabe nach Wolfram Von den Steinen (vgl. Beispiel 5, S. 52–53):

V1	dei filius] defilius:	Paris 1118;
	interminus] interminis:	Augsburg 61; Cividale 56; Cividale 58; Ivrea 60; Karlsruhe 15; Modena 7; München 23286; Volterra 39;
	interminus] interninus:	Udine 78;
V2	quem] que:	Berlin 40608
	machina] machyna:	Modena 764; München 10075; Wien 1925;
	machina] machinam:	Modena 7;
	machina] machana:	Wien 1909;
	ac] *fehlt:*	Aarau 3; SG 1758;
	ac] hac:	Apt 18; Rom 948;
	ac] et:	Aachen 13; AarauW; Admont 786; Augsburg 61; Bamberg 12; Berlin 664; Berlin 40078; Bruxelles 19389; Cambrai 60; Cambrai 78; San Candido; Cividale 56; Cividale 58; Cividale 79; Colmar 409; Colmar 429; Gorizia J; Karlsruhe 15; Karlsruhe 16; Karlsruhe L60; Karlsruhe 209; Kassel 5; Kassel 15; Klosterneuburg 588; Köln 151; Köln 226; Kremsmünster 28; Kremsmünster 309; Leipzig 391; London 18031; Melk 109; Melk 709; Modena 7; Modena 764; München 10075; München 23286; Oxford 27; Oxford 340; Padua 16; Padua 697; Paris 1118; Paris 9448; Rom 33; Salzburg 20; SG 380; Stuttgart 20; Trier 404; Trier 2254; Udine 2; Udine 78; Utrecht 417; Wien 1909; Wien 1925; Wien 2837; Wien 12865 (*nachgetragen*); Wien 14208; Zürich 71; Zürich 132;
	et terre maris] *nachgetragen*:	Oxford 27;
	maris] mare:	Augsburg 61; Klosterneuburg 588;
	maris] *nachgetragen*:	Rom 1343; Rom 1741;
	et in his] et his («in» *fehlt*):	Apt 18;
	his] hiis:	Aarau 3; AarauW; San Candido; Cividale 56; Cividale 58; Cividale 79; Colmar 409; Einsiedeln 609; Karlsruhe 16; Karlsruhe 209; Kassel 5; Köln 151; Köln 226; Leipzig 391; Melk 109; Rom 33; Salzburg 20; SG 1758; Trier 404; Wien 1909; Wien 1925; Wien 12865;
	his] hys:	SG 546;
	his] is:	Bologna 2748;
	degentium] degencium:	Aarau 3; Klosterneuburg 588; Rom 33; Rom 1343; SG 546; SG 1758; Verona 107; Wien 1909;

	degentium] tegencium:	Wien 2837;
	degentium] digentiam:	Apt 18;
	degentium] degentibus:	Paris 1118;
V3	horae] ore:	Aachen 13; Berlin 664; Colmar 429; Monza 11; Oxford 222; Paris 9448; Udine 76; Wien 1909;
	horae] ore, ‹h› *nachgetragen*:	Bamberg 5; Zürich 125;
	horae] hora:	Apt 18; Bologna 2824; Rom 1343; Rom 1741;
	labant] labent:	Paris 9448;
	labant] labunt:	Oxford 222;
	labant] libant:	Apt 18;
	labant] bant, ‹la› *nachgetragen*:	Paris 1118;
	reciprocant] reprocicant:	Oxford 340;
	reciprocant] reciprocrant:	Rom 948;
	reciprocant] recicant:	Paris 1118;
	Versikel 3/4 sind vertauscht:	Oxford 222;
V4	arce] arche:	Apt 18; Ivrea 60; Paris 1118;
	poli] proli (‹r› *gestrichen*):	Ivrea 60;
V5	Hic] Hoc:	Zürich 132; Oxford 222;
	Hic] Sic:	Cividale 58; Rom 76;
	Hic] Si:	Paris 1118;
	assumpserat] assumpseat:	Köln 151;
	assumpserat] adsumpserat:	Cambrai 60; Ivrea 60; Paris 1118; Oxford 222; Rom 1741; Volterra 39;
	assumpserat] adsumserat:	Apt 18; Bologna 2824; Paris 10510;
	fragile] fragilem:	Oxford 222;
	fragile] carneum:	Monza 11;
	Sine] sine (keine Initiale):	Aachen 13; Aarau 3; Admont 786; Apt 18; Augsburg 61; Bamberg 12; Bamberg 22; Berlin 40078; Bologna 2748; Bruxelles 19389; Cambrai 60; Cambrai 78; San Candido; Cividale 56; Cividale 58; Cividale 79; Colmar 409; Colmar 429; Einsiedeln 113; Einsiedeln 609; Ivrea 60; Karlsruhe 15; Karlsruhe 16; Karlsruhe L60; Karlsruhe 209; Kassel 5; Kassel 15; Köln 151; Köln 226; Laon 263; Leipzig 391; London 18031; Melk 709; Monza 11; München 156; München 10075; München 23286; München 27130; Oxford 27; Oxford 341; Oxford 354; Padua 16; Padua 697; Paris 9448; Paris 10510; Paris 10587; Rom 33; Salzburg 20; SG 1758; Stuttgart 123; Trier 404; Trier 2254; Utrecht 417; Volterra 39; Wien 1909; Wien 1925; Wien 2837; Wien 12865; Wien 14208; Zürich 55;

	Sine] *Initiale fehlt*:	Kremsmünster 28; Paris 1118;
	Sine] *fehlt*:	München 17019;
	Initiale bei De carne *und* Luminis:	Bruxelles 19389;
	originalis] originales, *korrigiert zu* originalis:	Kassel 15;
	criminis] peccati:	Cambrai 60;
	criminis] crimine:	Verona 107;
	te[!] carne] *nachgetragen*:	Oxford 27;
	de carne Mariae virginis] *am Rand nachgetragen*:	Zürich 71; Zürich 125;
	quo] quod:	Udine 78; SG 380; Stuttgart 123;
	quo] que:	Bruxelles 19389;
	parentis] parenti:	Oxford 27;
	parentis culpam eveque] *auf dem Rand notiert, von derselben Hand*:	Padua 16;
	culpam] culpa:	Oxford 222;
	lasciviam] lascivia:	Rom 1343;
	lasciviam] laciviam:	Berlin 40078; Rom 948 (‹s› *nachgetragen*);
	lasciviam] lasiviam:	Modena 7;
	lasciviam] laziviam:	Zürich 132 (‹z› *auf Rasur?*);
	lasciviam] laxiviam:	Ivrea 60;
	tergeret] tergere:	Apt 18; Ivrea 60;
	tergeret] tergerent:	Modena 7;
V6	Hoc presens diecula loquitur] *fehlt*:	Berlin 40608
	Hoc] Haec:	Zürich 132;
	Hoc] Hec:	Aarau 3; Köln 151;
	Hoc] Noc:	Apt 18;
	diecula] diecola:	Kremsmünster 28;
	diecula] dyecula:	Cividale 56; Wien 1909; Wien 1925;
	diecula] dyacula:	Karlsruhe 209;
	diecula] diiecula:	Rom 948;
	diecula] diacula:	Apt 18;
	diecula] dies sancta:	Bologna 2824; Rom 1343;
	diecula] dies ista:	Rom 1741;
	Praelucida] prelucida (*keine Initiale*):	Aachen 13; Aarau 3; Admont 786; Apt 18; Augsburg 61; Bamberg 12; Bamberg 22; Berlin 664; Berlin 40078; Bologna 2748; Cambrai 60; Cambrai 78; San Candido; Cividale 56; Cividale 58; Cividale 79; Colmar 409; Colmar 429; Einsiedeln 113; Einsiedeln 121; Einsiedeln 609; Ivrea 60; Karlsruhe 15; Karlsruhe 16; Karlsruhe L60; Karlsruhe 209; Kassel 5; Köln 151; Köln 226; Laon 263; Leipzig 391; London 18031; Melk 109[!]; Melk 709; Monza 11;

München 156; München 10075;
München 17019; München 23286;
München 27130; Oxford 27; Oxford 341;
Oxford 354; Padua 697; Paris 9448;
Paris 10510; Paris 10587; Rom 33;
Salzburg 20; SG 1758; Stuttgart 123;
Trier 404; Trier 2254; Utrecht 417;
Volterra 39; Wien 1909; Wien 1925;
Wien 2837; Wien 12865; Wien 13314[!];
Wien 14208; Zürich 55[!];

Praelucida] perlucida: Bologna 2748; Verona 107;
Praelucida] prefulgida: Cambrai 78; Bruxelles 19389;
adaucta] at aucta: Paris 9448;
adaucta] aucta: Paris 1118;
adaucta] ad adaucta: Rom 76;
adaucta] et alta: Monza 11;
longitudine] magnitudine: Padua 16; Padua 697;
longitudine] lognitudine: Udine 78;
longitudine] longitudinem: Wien 1925;
quod] quo: Cambrai 60; Cambrai 78; Bruxelles 19389;
Rom 1343; Rom 1741;
quod] quod quod: Salzburg 20;
quod] que: Volterra 39;
quod] qua: Monza 11;
sol verus] solveris: Ivrea 60;
radio] radios: Berlin 40608; Karlsruhe 209; Wien 14208;
radio] radius: Verona 107;
radio] radiis: Karlsruhe L60;
luminis vetustas] luminis
luminis, korrigiert zu
luminis vetustas: Kassel 15;
mundi] *nachgetragen*: Salzburg 20; *fehlt*: Rom 948;
depulerit] repulerit: Aarau 3;
depulerit] depulerat: Cividale 56; Karlsruhe L60; Rom 1343;
Rom 1741; Verona 107;
genitus] gemitus: Salzburg 20; Wien 1909;

V7 Nec] Hec: Berlin 40608; Gorizia J; Karlsruhe 15;
Karlsruhe 16; Paris 1118; Udine 76;
Wien 1909; Wien 12865;
Hec *zu* Nec *korrigiert*: München 10075;
Nec] ec (*Initiale fehlt*): Rom 76; Salzburg 20;
nox] nos: Colmar 409; Monza 11; Oxford 27;
Zürich 132;
nox vacat novi]
nos vocat novis: Bologna 2824;
vacat] vagat: München 23286;
vacat] vocat: Karlsruhe L60;
novi] novis: Apt 18; Bologna 2824; Ivrea 60;
luce] lucem: Apt 18; Colmar 409; Ivrea 60;

	luce] lumen:	Kremsmünster 28; Rom 948;
	quod] quos:	Apt 18; Ivrea 60;
	quod] quo:	Cambrai 78; Bruxelles 19389;
	oculos] occulos:	Berlin 11; Oxford 27; Paris 9448; Rom 76;
	terruit] teruit:	Bologna 2824;
	scios] suos:	Bologna 2824;
	scios] socios:	Verona 107;
	scios] *fehlt*:	Paris 1118;
V8	Nec] Hec:	Berlin 40608; Gorizia J; Paris 1118; Udine 76; Wien 12865;
	Nec] Ne:	Ivrea 60;
	Nec] Sed:	Modena 7;
	gregum]	gregem: Karlsruhe L60;
	gregum] greum (‹*g*› *nachgetragen*):	Rom 948;
	gregum] grecum:	Modena 7; Monza 11; München 17019; Padua 16;
	gregum] regum:	Cividale 56; Wien 1909 (‹*g*› *nachgetragen*); Zürich 132 (‹*g*› *nachgetragen*);
	magistris] magistis, (‹r› *nachgetragen*):	Zürich 125;
	magistris] magistri:	Bologna 2824; Cividale 79; Kremsmünster 28; Modena 7; Oxford 222;
	magistris] magristris, (*aber* ‹r› *korrigiert durch Auspunktieren*):	Bamberg 22;
	magistris] magistros:	Apt 18; Cividale 56;
	quos] quod:	Cambrai 60; Modena 7; München 10075;
	prestrinxit] precinxit:	AarauW; Monza 11; München 23286; Paris 1118; Rom 33; Volterra 39; Wien 1909; Wien 14208;
	prestrinxit] pretinxit, (‹r› *nachgetragen*):	Paris 9448;
	prestrinxit] pretrinxit:	Berlin 40078;
	prestrinxit] prestrincxit:	Laon 263; Rom 1343;
	prestrinxit] prestrinit, (‹x› *nachgetragen*):	Trier 2254;
	prestrinxit] perstrinxit:	Apt 18 (wohl zwei Wörter); Bologna 2748; Bruxelles 19389; Cambrai 60 (*Kürzel*); Cambrai 78; Cividale 79 (*Kürzel*); Modena 7 (*Kürzel*); Oxford 222 (*Kürzel*); Udine 2 (*Kürzel*); SG 1758; Verona 107;
	prestrinxit] perstrincxit:	Ivrea 60;
	claritas] clarita, ‹r› *nachgetragen*:	Kremsmünster 309;
	claritas] clavitas:	Köln 151;
	clarita"] gloria:	Monza 11;
	militum] miltum:	München 156;

V9	Gaude] Gaudet:	Bologna 2824; Modena 7; Rom 1343; Rom 1741;
	Gaude] Laude:	Apt 18;
	genitrix] genitris:	Gorizia J; Klosterneuburg 588;
	genitrix] genetrix:	Ivrea 60;
	genitrix] gentrix:	Udine 78;
	genitrix] ienitrix:	Apt 18;
	obstetricum] obstitricum:	SG 375; SG 381;
	obstetricum] obstricum:	Venedig 124;
	obstetricum] obstetetricum:	Kremsmünster 28;
	obstetricum] obsetricum,	‹t› *nachgetragen*: Paris 1118;
	vice] vicem:	Apt 18; Cividale 58;
	concinentes] concinnentes:	AarauW; Bamberg 12; Kassel 15; München 14322; München 10075; München 27130; Oxford 222; Rom 948; SG 1758; Stuttgart 20; Stuttgart 36; Udine 78; Wien 1845; Wien 1925; Zürich 71;
	concinentes] conci nentes (*keine Rasur erkennbar*):	Bamberg 6;
	concinentes] concinantes:	Karlsruhe 16;
	gloriam] gloria:	Apt 18;
	gloriam] domino:	Cividale 56;
	deo] dei:	Aarau 3; Augsburg 61; Kassel 15; München 27130; Wien 2700; Zürich 55
V10	Christe] Chryste:	Bologna 2748;
	Christe] Criste:	Bruxelles 19389; Cividale 56; Cividale 58; Karlsruhe 209;
	unice] hunice:	Paris 1118;
	humanam] umanam:	Paris 1118;
	humanam] hamanam:	Karlsruhe L60;
	nostri causa] nostre cause:	Oxford 27;
	causa] causam:	Apt 18 (‹*m*› *später auspunktiert*); Berlin 40608; Bologna 2824; Ivrea 60; Karlsruhe 15; Modena 7; Paris 1118; Wien 12865;
	formam] forma:	Apt 18;
	assumpsisti] assumpsti:	Einsiedeln 609;
	assumpsisti] adsumpsisti:	Bologna 2824; Udine 78; Paris 1118;
	assumpsisti] adsumsisti:	Apt 18; Rom 948;
	assumpsisti] assupsisti:	Padua 16;
	supplices] suplices:	Aarau 3; Karlsruhe 209; Klosterneuburg 588; Monza 11; Padua 16; SG 1758; Stuttgart 36;
V11	Et] Ut:	Bologna 2748; Cividale 56; Monza 11; Paris 1118;
	participem] perticipem (*Kürzel*):	Bamberg 22; Karlsruhe 16; Karlsruhe 209; München 23286; Wien 1925; SG 1758;
	participem] participes:	Berlin 40608; Colmar 429; Stuttgart 36 (*mit zusätzlichem* ‹m›-*Kürzel*);

	participem] perticipes (*Kürzel*):	Köln 226; Wien 12865;
	participem] participiem:	Bamberg 5;
	es] est:	Einsiedeln 609; Modena 7; Monza 11; Oxford 222; Zürich 132; Verona 107;
	Jesu] deus:	München 13125;
	dignanter] diguanter:	Aarau 3;
	suscipe] suscipere:	Apt 18;
	preces] precem(?):	Wien 14208;
V12	Ut] Et:	Bamberg 5; Padua 16; Rom 1343;
	Ut] ‹t› (*Initial fehlt*):	Apt 18; Bamberg 22;
	Ut] Uvt:	Kassel 15;
	tuae] suae:	Wien 2837;
	participes] perticipes (*Kürzel*):	Karlsruhe 16;
	participes] partices:	SG 380;
	deus] eos: Verona 107;	
	facere] facacere (*auf Rasur?*):	Udine 78;
	participes deus facere] in patris gloria iungere:	Monza 11;